Griechische Prosaiker

in

neuen Uebersetzungen.

Herausgegeben

von

G. L. F. Tafel, Professor zu Tübingen,
C. N. v. Osiander und G. Schwab,
Professoren zu Stuttgart.

Hundert acht und sechzigstes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper
in Wien.
1 8 3 8.

Heliodor's
zehn Bücher
Aethiopischer Geschichten.

Aus
dem Griechischen übersetzt
von

Friedrich Jacobs.

Zweites Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper
in Wien.
1 8 3 8.

Drittes Buch.

1. Als nun die Prozession und die ganze Söhnungsfeier zu Ende gebracht war . . . . „Keineswegs zu Ende gebracht, Vater“, fiel Knemon ein: „mich wenigstens hat deine Erzählung noch nichts davon schauen lassen; sondern während ich ganz Ohr bin, und die Festlichkeit mit eigenen Augen anzusehn wünsche, muß ich, wie Einer, der, wie man zu sagen pflegt, hinter dem Feste drein kommt *), dich nur so vorüberlaufen, und die Bühne zugleich öffnen und schließen sehn.“ — „Ich will dich“, antwortete Kalasiris, „nicht mit solcherlei außerwesentlichen Dingen belästigen, während ich den wichtigern Punkten der Erzählung, und Dem, wornach du im Anfange verlangtest, zueile. Daß du aber so beiläufig auch Zuschauer zu werden wünschest, dadurch gibst du dich als einen ächten Attiker kund; und so will ich dir denn die Prozession, die sich, wie wenige, auszeichnete, sowohl um

*) Ein dem Plato, im Eingang des Gorgias, entlehnter Ausdruck.

ihrer selbst willen, als wegen ihrer Folgen, in Kürze schildern. Den Anfang machte die Hekatombe der Opferthiere, von Landleuten in ihrer Tracht geführt. Jeder hatte den weißen Leibrock mit einem Gürtel bis an das Knie aufgeschürzt, und die rechte Hand, nebst Schulter und Brust entblößt, schwang ein zweischneidiges Beil. Die Rinder waren sämmtlich schwarz; der Nacken fleischig und stark, und mit mäßiger Krümmung erhoben; die scharf gespitzten Hörner nicht übermäßig und nicht gewunden; hier vergoldet, dort mit Blumenkränzen umschlungen; die Schenkel eingebogen, die tiefe Wamme herabhängend bis auf die Kniee; eine wahre wohlgezählte Hekatombe *), den Namen in Wahrheit erfüllend. Auf diese folgte eine mannigfaltige Schaar anderer Opferthiere, jede Gattung besonders in gehöriger Ordnung geführt, und dabei eine weihende, das Opfer ankündigende Musik von Flöten und Syringen.

2. Auf diese Heerden und ihre Treiber folgten einige schön- und tief-gegürtete Thessalische Mädchen mit aufgelöstem Haare. Diese waren in zwei Chöre getheilt. Die einen, der erste Chor, trugen Körbchen mit Blumen und reifen Früchten angefüllt; die andern, aus Kanephoren bestehend, hatten Wannen mit Opferkuchen und Räucherwerk, und erfüllten Alles umher mit Wohlgeruch. Hierbei waren ihre Hände müßig; denn während sie die Körbe auf den Köpfen trugen, hielten sie sich einander, um einen Chor von gerader

*) Nicht also, nach gewöhnlichem Sprachgebrauche, ein großes Opfer von unbestimmter Zahl.

und schräger Reihe *) zu bilden, so daß sie zu gleicher Zeit vorschritten und tanzten. Den Takt gab ihnen der andere Chor an; denn diesem war das Absingen des ganzen Hymnus anvertraut. Der Hymnus bestand in dem Lobe der Thetis und des Peleus; worauf ihr Sohn, und dann wieder diesem sein Sohn gepriesen wurde. Nach diesen, Knemon . . . . . „Was Knemon?“ fiel Knemon ein: „schon wieder entziehst du mir das Ergötzlichste, Vater, wenn du mir den Hymnus nicht wiederholst, als wenn ich hier nur als Zuschauer der Prozession säße, und nicht auch als Zuhörer!“ — „Nun, so höre denn“, sagte Kalasiris, „weil es dir so gefällt. Der Gesang lautete ungefähr so: **)

Thetis sey mein Lied, Thetis mit goldnem Gelock:
Sie, unsterblich, dem Meer, Nereus Tochter, entstammt;
Nach des Kroniden Gebot Aeakus Sohne vermählt;
Zierde der salzigen Fluth, unsere Paphia, sie.
Sie, die den Schwinger des Speers, sie, die den Ares der Schlacht,
Hellas flammenden Blitz trug in dem göttlichen Schooß,
Ihn, den Achill, deß Ruhm sich bis zum Himmel erhebt.

---

*) Die Worte des Textes sind wohl so zu verstehn, daß die Reihe der Kanephoren, die sich an den Händen hielten, den übrigen Zug in schiefer Richtung durchschnitt. Amyot übergeht das Wort ἐγκάρσιον: elles se tenoyent toutes de rang par les mains en danse. Der italienische Uebersetzer (Leonardo Glinci): andevano ordinatamente **in giro** prese insieme per mano, was unrichtig ist.

**) Dieses nüchterne Lied ist, außer einem fünfzeiligen Epigramm des Thessalonicischen Philippus (Anthol. Palat. XIII, 1, p. 533), das einzige ältere Gedicht, in welchem elegische Pentameter ohne Unterbrechung aufeinander folgen; offenbar ein Zeichen ausgearteten Geschmackes.

Seiner Umarmung gebar Pyrrha *) den trefflichsten Sohn,
Ihn, der Trojaner Verderb, Pyrrhus, der Danaer Hort. **)
Held Neoptolemus, sey gnädig uns Allen gesinnt!
Seliger, welcher anitzt ruht in der Pythischen Flur! ***)
Nimm dieß Opfer, o Held, freundlichen Sinnes dahin;
Scheuche von unserer Stadt Furcht und Gefahren hinweg!
Thetis sey mein Lied, Thetis mit goldnem Gelock. †)

3. So ungefähr, Knemon, lautete der Hymnus, so viel ich mich erinnere. Hierbei aber war die Harmonie und Zusammenstimmung der Chöre so vollkommen, der Auftritt bei ihrem Gange der Melodie so angepaßt, daß die Augen durch das Gehör von Dem, was zu sehen war, abgezogen wurden, und daß die Anwesenden den einherschreitenden Jungfrauen nicht anders folgten, als ob sie von dem Tone des Gesanges fortgezogen würden; bis hinter ihnen die Reiterei der Epheben und der Anführer dieser Reiterei strahlend hervortrat, und ein Schauspiel von Schönheit gab, das allen Genuß des Gehörs weit übertraf. Die Zahl der Epheben belief sich auf fünfzig, war aber in zwei Hälften getheilt, jede zu fünf und zwanzig, die den Führer der Gesandtschaft in der Mitte von

---

*) Pyrrha, des Lykomedes Tochter, gewöhnlich Deïdamia genannt. Nach Einigen führte Achilles selbst den Namen Pyrrha, so lange er in weiblicher Kleidung zu Skyros verweilte. Hygin. fab. 96.

**) Es war geweissagt, daß Troja nur durch den Sohn Achills und die Pfeile des Hercules fallen werde. Quint. Smyrn. VI, 57. Wunder de Fabula Philoctetae §. 4. p. 15.

***) Neoptolemus war in Delphi erschlagen, und in der Nähe des Tempels begraben. Pausanias X, 24, 4.

†) Man vergleiche den ähnlichen Gesang auf die Thetis bei Philostratus Heroica p. 771 (p. 236. ed. Boisson.).

beiden Seiten deckten. Ihre Stiefeln waren über den Knöcheln mit purpurnen, verschlungenen Riemen befestigt; und die weiße Chlamys, am untern Rande von einem dunkelblauen Saume umkreist, wurde auf der Brust von einer goldnen Schnalle zusammengehalten. Die Rosse waren alle Thessalischer Abkunft, *) und der Freimuth ihrer Heimath strahlte aus ihren Blicken; denn den Zügel als Zwingherrn zu tragen verschmähten sie, und beschäumten ihn häufig mit ihrem Geifer; ertrugen ihn aber, wenn er sie nach dem Sinne des Reiters lenkte. Auch waren sie mit silbernem und vergoldetem Kopfzeuge und Stirnplatten geschmückt, und in diesem Schmucke wetteiferten die Epheben mit einander. So schön aber diese auch waren, so ging der Blick des versammelten Volkes an ihnen vorbei, und richtete sich auf den Anführer — was eben meine Freude, mein Theagenes, war — nicht anders als ob ein Blitz alles das Vorige verdunkelt hätte; einen solchen Glanz verbreitete er durch seine Erscheinung, er, der zugleich Reiter und Hoplite war, und den eschenen, mit Erz beschlagenen Speer schwang. Kein Helm belastete ihn, sondern er zog mit bloßem Haupte einher; eine purpurgefärbte Chlamys hing von seinen Schultern herab, deren goldene Stickerei die Lapithen**) gegen die Centauren

*) Die Vortrefflichkeit der Thessalischen Pferdezucht ist bekannt. Unter den vorzüglichsten Dingen in verschiedenen Arten nennt ein bekanntes Orakel das Thessalische Roß an der ersten Stelle. S. Strabo 10, 1, 13. Suidas in Ὑμεῖς.

**) Lapithen, ein Thessalischer Volksstamm, der die Centauren aus ihren Sitzen vertrieb.

bewaffnete; die Schnalle aber umfaßte eine Athene von Bernstein, die am Panzer das Haupt der Gorgo zur Wehr trug. Diesem Allen verlieh ein zarter Hauch der Luft noch größere Anmuth; denn sanft nur wehte sie, und spielte leise in dem Haare den Nacken hinab, theilte die Locken auf der Stirn, und warf die Säume der Chlamys auf den Rücken und die Lenden des Pferdes. Du hättest meinen sollen, das Pferd selbst verstehe die Schönheit seines Herrn, und habe gewußt, daß es, selbst schön, den schönsten Reiter trage: so erhob es den gekrümmten Nacken; so reckte sein Kopf das spitze Ohr empor; so wölbten sich die stolzen Braunen über die Augen herab; so trug und bewegt' es sich trotzigen Muthes, schritt folgsam vor, und indem es sich nach beiden Seiten hinwiegte, und nur mit der Spitze des Hufes leise die Erde berührte, ordnete es seinen Gang zu einer sanften Bewegung. Dieser Anblick überraschte denn auch alle Anwesenden, und alle erkannten dem Jüngling den Preis der Mannhaftigkeit und Schönheit zu; ja die Frauen geringen Standes, die ihre Gefühle nicht beherrschen und verbergen können, warfen ihn mit Aepfeln und Blumen, um, wie sie meinten, einiges Wohlwollen von ihm für sich zu gewinnen. Denn nur Eine Meinung herrschte bei Allen, daß Nichts unter den Menschen erschienen sey, was des Theagenes Schönheit überträfe.

4. „Aber als dämmernd Aurora mit rosigen Fingern emporstieg“,

würde Homer sagen; als aus dem Tempel der Artemis die schöne und weise Chariklea hervortrat, da erkannten wir, daß auch Theagenes übertroffen werden könne; aber um so

weit übertroffen, als die lautere weibliche Schönheit anziehender ist, als die männliche, selbst vom ersten Range. Sie saß auf einem Wagen, der von einem Gespann weißer Stiere gezogen wurde, angethan mit einem purpurfarbenen langen Gewande, dem goldene Strahlen eingestreut waren, die Brust mit einem Gürtel umfaßt, in welchem der Künstler seine ganze Kunst niedergelegt hatte; denn nie hatte er vorher etwas Aehnliches verfertigt, noch auch nachher Etwas dergleichen machen können. Er hatte nemlich die Schwanzenden von zwei Drachen auf dem Rücken zwischen den Schultern verbunden, die Hälse aber unter den Brüsten übereinander geschoben und in eine gewundene Schleife verflochten; die Köpfe hatte er durch die Schleife gleiten und als Zipfel des Bandes auf beide Hüften herabhängen lassen. *) Du hättest meinen sollen, die Schlangen schienen nicht zu kriechen, sondern kröchen wirklich, nicht mit finsterm **) und feindlichem Blicke furchtbar, sondern wie von einem weichen Schlummer aufgelöst, und wie von dem Verlangen auf der Brust des Mädchens eingeschläfert. Dem Stoffe nach waren sie golden, der Farbe nach blau; denn das Gold war durch

---

*) Amyot: C'estoyent deux serpentz, qui avoyent les queues entrelassées en un noeu sur les reins de la pucelle, puis leur faisoit passer le col par dessouz ses tetins, et les entortilloit en laz d'amour sur le devant, de sorte que les testes sortoyent hors du laz comme les boutz de la ceinture, et pendoyent l'une d'un coté et l'autre de l'autre.

**) Statt ὑπὸ βλοσυρῷ – τῷ βλέμματι will Salmasius ὑποβλοσύρῳ lesen, von welcher Zusammensetzung es kein Beispiel gibt.

die Kunst geschwärzt, damit die Mischung des Schwarzen mit dem Gelben das Rauhe und Wechselnde der Schuppen zeige. So war der Gürtel des Mädchens beschaffen. Das Haar aber war nicht ganz geflochten, und auch nicht ungebunden, sondern wallte zum Theil in reicher Fülle auf den Schultern und dem Rücken; auf dem Scheitel und der Stirn aber war es mit zarten Zweigen von Lorbeern bekränzt, welche durch das rosenähnliche,*) strahlende Haar liefen, und ihm nicht gestatteten, ohne Zucht und Maaß in der Luft zu flattern. In der Linken trug sie einen vergoldeten Bogen; der Köcher hing über der rechten Schulter herab; in der andern Hand hielt sie eine brennende Fackel: aber so, wie sie war, strahlten ihre Augen einen hellern Glanz aus, als die Fackeln.“ — „Ja, ja“, rief Knemon aus, „das sind sie! das ist Chariklea und Theagenes!“ — „Aber wo in aller Welt sind sie? zeige sie mir, ich beschwöre dich bei den Göttern!“ sagte Kalasiris, welcher meinte, Knemon sähe sie wirklich. — Dieser aber sagte: „O Vater, ich glaubte sie selbst in der Ferne zu sehn; so lebendig, so ganz, wie ich sie kenne, hat deine Erzählung sie mir vor Augen gestellt.“ — „Ich weiß nicht“, sagte Jener, „ob du sie in solcher Herrlichkeit gesehen hast, wie an jenem Tage Hellas und die Sonne sie sah, so von allen Seiten bewundert, so selig gepriesen: sie, der Wunsch der Männer; er, das Verlangen der Frauen. Denn eine Verbindung mit einem von Beiden setzten sie der Unsterblichkeit gleich; nur

*) ῥοδοειδῆ. Wie ist diese Vergleichung zu fassen? Der Italiener übersetzt wörtlich: quelle treccie alle rose e al sole somigliantі. Amyot drückt das Beiwort gar nicht aus.

daß den Jüngling die Eingebornen, das Mädchen die Thessalier mehr bewunderten; indem jeder Theil Das, was er zuerst sah, höher achtete: denn ein fremder Anblick führt leichter zum Staunen, als der gewohnte. Aber o der lieblichen Täuschung! o des süßen Wahnes! Wie hast du mich angeregt, da du wähntest, die Geliebtesten zu sehn und mir sie zu zeigen, o Knemon! Es scheint mir aber, als ob du mich überhaupt täuschest. Denn gleich im Anfange der Rede versprachst du, daß sie in kurzer Zeit eintreffen und sich mir darstellen würden, und verlangtest zum Lohn dafür die Erzählung von ihnen; und jetzt, da es schon Abend und Nacht geworden ist, kannst du sie mir noch nicht zeigen." — „Sey getrost", antwortete Knemon, „und guten Muthes: sie werden zuverläßig kommen. Jetzt ist vielleicht ein Hinderniß dazwischen getreten, und sie werden etwas später anlangen, als verabredet war. Außerdem aber würde ich sie dir nicht zeigen, auch wenn sie da wären, da ich meinen vollen Lohn noch nicht empfangen habe. Willst du also ihren Anblick beschleunigen, so erfülle dein Versprechen, und führe deine Erzählung zu Ende." — „Ich für meine Person", sagte Kalasiris, „zögere und bedenke mich bei einer Sache, welche das Andenken an meine Schmerzen aufregt, und ich glaubte dich zu ermüden, da du an so vieler Redseligkeit übrig und genug haben müßtest. Da du mir aber ein geneigter Hörer und bei schönen Geschichten unersättlich scheinst, so will ich meine Rede wieder anknüpfen, wo ich sie abgebrochen habe; vorher aber wollen wir die Lampe anbrennen, und den

Göttern der Nacht die Abendspende*) darbringen, um, nach vollbrachter Sitte, ohne Sorgen die Nacht der Erzählung zu widmen.“

5. So sprach er. Es wurde eine brennende Lampe hereingebracht, wie der Alte der Magd befohlen hatte, und er goß das Trankopfer aus, wobei er die andern Götter, und nach allen den Hermes anrief, ihn um günstige Träume bat, und daß ihm die geliebten Kinder wenigstens im Schlafe vor die Augen kämen. — Nachdem Dieses vollbracht war, fuhr er fort: „Als die Prozession das Denkmal des Neoptolemus umzogen, und die Epheben es dreimal umritten hatten, da jubelten die Weiber und jauchzten die Männer. Hierauf wurden, wie auf Ein Zeichen, Rinder, Schaafe, Ziegen geopfert, als ob alle von dem Streiche einer einzigen Hand fielen; ein sehr großer Altar wurde mit zahllosen Scheiten gespaltenen Holzes belastet, die sämmtlichen Endstücke der Opferthiere, wie es herkömmlich ist, darauf gelegt, und der Priester des Pythius aufgefordert, mit dem Trankopfer zu beginnen und den Altar anzuzünden. Charikles aber sagte, das Trankopfer komme ihm zu; den Altar dagegen zünde der

---

*) *Τὰ κοιταῖα.* Als Odysseus bei den Phäaken in den Saal des Königs tritt, fand er ihn

> Sprengend des Tranks aus dem Becher dem spähenden Argoswürger,
> Dem sie zuletzt noch sprengten, des Schlafs und der Ruhe gedenkend.

Wo Nitsch nachzusehn ist, 2. Th. 152, so wie im 1. Th. S. 208. Hermes ist der Verleiher glücklicher Träume. Darum betete man zu ihm zuletzt nach den übrigen Göttern.

Führer der Gesandtschaft mit der Fackel an, die ihm die Priesterin einhändigen werde. Denn diesen Gebrauch schreibt das vaterländische Gesetz vor. Nach diesen Worten goß er das Trankopfer aus, und Theagenes empfing das Feuer. Damals wurden wir durch die That überzeugt, daß die Seele etwas Göttliches und mit den höhern Naturen Verwandtes ist. In dem Augenblicke, wo sich die jungen Leute sahen, liebten sie sich, als ob die Seele beim ersten Zusammentreffen das Gleichartige erkannt hätte, und dem ihr gebührenden Eigenthume zugeeilt wäre. Zuerst standen sie plötzlich still und wie betrübt: zögernd reichte sie, und zögernd nahm er die Fackel; lange hefteten sie die Augen unverwandt aufeinander, nicht anders, als ob sie sich früher gekannt und gesehn hätten, und nun die Erinnerung daran in sich zurückriefen; dann lächelten sie, wenig nur und verstohlen, so daß sich ihr Lächeln nur durch die Erheiterung des Blickes kund gab; dann, als beschämt über das Geschehene, wurden sie feuerroth, und als, wie ich glaube, die Krankheit in das Herz gedrungen war, erblaßten sie wieder: mit Einem Worte, es streiften zahllose Veränderungen in kurzer Zeit über beider Angesicht, und ein mannichfaltiger Wechsel der Farbe und des Blickes verkündigte die Schwankungen ihrer Seele. Die große Menge bemerkte Dieß nicht, wie natürlich, da Jeder mit andern Dingen und andern Gedanken beschäftigt war; auch Chariklеs bemerkte es nicht, der die vaterländischen Gebete und Anrufungen verrichtete. Mich aber beschäftigte einzig und allein die Beobachtung der jungen Leute, von der Zeit an, wo bei dem Opfer des Theagenes in dem Tempel das Orakel durch die Namen eine Ahnung Dessen,

was kommen sollte, in mir erregt hatte.*) Von Dem aber, was das Orakel noch weiter enthielt, faßte ich noch keine genaue Vermuthung.

6. Als nun endlich Theagenes spät und fast gewaltsam seine Blicke von dem Mädchen abzog, die Fackel an den Holzstoß legte und den Altar anzündete, da löste sich die Prozession auf, indem sich die Thessalier zum Festmahle wendeten, und das übrige Volk sich entfernte und Jeder nach Hause ging. Chariklea aber warf ein weißes Oberkleid über, und eilte mit wenigen ihrer Genossinnen zu der Wohnung, die sie im Bezirke des Tempels hatte; denn sie wohnte nicht bei ihrem vermeintlichen Vater, sondern hielt sich aus frommer Zucht auf alle Weise abgesondert. Ich war nun durch Das, was ich gehört und gesehn hatte, in größere Aufregung gerathen, und hiermit beschäftigt, begegne ich dem Charikles. Dieser frug sogleich: Hast du nun meinen und der Delphier Stolz, meine Chariklea, gesehn? — Nicht jetzt erst, antwortete ich, sondern vorher schon oftmals, so oft sie mir in dem Tempel begegnete, und nicht bloß so im Vorbeigehn, wie man sagt, sondern sie hat auch nicht selten mit mir geopfert, und mich über göttliche und menschliche Dinge, wenn sie über Etwas ungewiß war, um Belehrung gefragt. — Wie ist sie dir, Lieber, nun jetzt vorgekommen? Hat sie der Prozession wohl Ehre gemacht? — Nun, bei Gott, antwortete ich, das ist, als ob du mich fragtest, ob der Mond die andern Gestirne überstrahle. — Manche, sagte er, loben doch auch den Thessalischen Jüngling. Ja, erwiederte ich,

*) S. oben 2. B. 35. Cap.

für den zweiten oder dritten Platz; für die Krone der Prozession aber und ihr eigentliches Auge erkannten sie deine Tochter. — Hierüber freute sich Charikles, und mein Zweck war dadurch in der That erfüllt, denn ich wünschte mir das volle Vertrauen des Mannes zu erwerben; und er sagte lächelnd: ich gehe jetzt zu ihr; wenn es dir beliebt, so begleite mich, und wir wollen zusehn, ob nicht das Volksgedräng einen widerlichen Einfluß auf sie gehabt hat. Mit Freuden willigt' ich ein und gab ihm zu erkennen, *daß mir die Erfüllung seiner Wünsche dringlicher sey, als jedes Geschäft.* *)

7. Als wir dahin kamen, wo sie wohnte, fanden wir sie, beim Eintreten, auf dem Bette liegend in großer Unruhe, die Augen feucht von Liebe. Nachdem sie nun ihren Vater, wie gewöhnlich, umarmt hatte, und dieser sie fragte, Was ihr fehle, klagte sie über Schmerzen im Kopfe; sie wünsche zu ruhen, sagte sie, wenn es ihr gestattet würde. Hierüber bestürzt, zog sich Charikles mit mir aus dem Gemache zurück, und nachdem er den Mägden Ruhe empfohlen hatte, sagte er beim Herausgehen aus dem Hause: Was ist dieß, guter Kalasiris? was für eine Unpäßlichkeit hat mein Töchterchen befallen? — Wundre dich nicht, sagte ich, wenn beim Durchziehn durch so vieles Volk irgend ein mißgünstiges

*) Anspielung auf Worte *Pindar's* (Isthm. I, 1, 2.): τὸ τεὸν πρᾶγμα καὶ ἀσχολίας ὑπέρτερον θήσομαι, die fast sprichwörtlich von Mehrern gebraucht werden. S. Plato Phaedr. p. 227. B. und Dissen. Explicationes ad Pindar. p. 482.

Auge sie getroffen hat. — Da sagte er mit ironischem Lächeln: glaubst du denn auch, wie der große Hause, an schlimme Augen? — So gut als an irgend etwas anderes Wahrhaftes, antwortete ich. Die Sache verhält sich so. Diese uns umfließende Luft strömt durch die Augen, durch die Nase, durch den Athem und die andern Poren in die Tiefe ein, und indem sie die äußern Qualitäten mit sich hineinführt, verursacht sie auch bei Denen, die sie in sich aufnehmen, eine ihrer Einströmung ähnliche Affection. Wenn also Jemand das Schöne mit neidischem Gefühle anschaut, so erfüllt er das ihn Umgebende mit einer mißgünstigen Qualität, und trägt den von ihm ausgehenden, mit Bitterkeit angefüllten Hauch auf den Nächsten über. Dieser dringt als ein aus zarten Theilen bestehender Stoff bis auf die Knochen und das Mark ein, und so wurde Vielen der Neid, der nun den eigenthümlichen Namen der Baskanie bekam, eine Quelle der Krankheit. *) Auch Dieses, o Charikles, erwäge, wie Viele mit Augenkrankheiten, wie Viele von einem pestartigen Zustande angesteckt wurden, ohne die Kranken berührt, ohne ihr Bett oder ihren Tisch getheilt zu haben, bloß und allein durch die Gemeinschaft der Luft. Wenn aber irgend Etwas meine Behauptung bestätigt, so ist es die Entstehung der Liebe, bei welcher das bloße Sehen den Anlaß gibt, und die Leidenschaft gleichsam windschnell in die Seele geschleudert wird. Auch ist Dieß ganz natürlich. Denn der Gesichtssinn,

---

*) Sehr ausführlich wird dieser Gegenstand besprochen, und als eine beglaubigte Thatsache zu erklären versucht bei Plutarch Sympos. V, 7. *περὶ τῶν καταβασκαίνειν λεγομένων*. T. II. p. 680. C. bis 683. A.

der von den Zugängen in uns und den Sinnen das beweglichste und feurigste ist, wird empfänglicher für die Ausströmungen, und zieht durch den feurigen, in ihm liegenden Geist den Uebergang der Liebe herbei.

8. Soll ich dir beispielshalber einen Grund aus der Natur beifügen, der in unsern heiligen Schriften von den Thieren angeführt wird, so heilt der Charadrius die Gelbsüchtigen. *) Wenn ein solcher Kranker diesen Vogel ansieht, flieht dieser, und wendet sich ab, und schließt die Augen, nicht, wie Manche glauben, weil er ihm die Hülfe mißgönnt, sondern weil es seine Natur mit sich bringt, durch das Anschaun die Krankheit anzuziehn, und wie einen Strom auf sich abzuleiten; und deßhalb weicht er den Blicken wie einer Verwundung aus. Und daß von den Schlangen der sogenannte Basilisk durch seinen bloßen Blick und Hauch Alles, was ihm vorkommt, austrocknet und zerstört, **) hast du vielleicht gehört. Wenn aber Manche auch auf Die, welche ihnen die Liebsten und ein Gegenstand ihres Wohlwollens sind, so feindselig einwirken, so muß man sich darüber nicht wundern; denn da sie von Natur mißgünstig sind, so bewirken sie, nicht was sie wollen, sondern was ihre Natur eben mit sich bringt.

*) S. Aelian Hist. Anim. XVII, 13. mit unsern Anmerkungen p. 567. Auch Boissonad. ad. Theophyl. p. 208.

**) Plin. H. A. VIII, 33. Apulejus de virib. herbar. cap. ult. unterscheidet drei Arten von Basilisken, von denen die eine durch den Hauch, die andere durch ihren Blick tödtet, die dritte, quidquid viderit et tetigerit, defluere facit.

9. Hierauf sagte Chariklês nach einigem Nachdenken: du hast meinen Zweifel mit vieler Einsicht und auf die wahrscheinlichste Weise gelöst. Wenn sie doch nur auch Sehnsucht und Liebe fühlte! Dann würde ich glauben, daß sie gesund, nicht daß sie krank sey. Du weißt, daß ich deine Hülfe hierzu in Anspruch genommen habe. Aber jetzt ist nicht zu fürchten, daß ihr, der Feindin der Liebe und Ehe, so Etwas begegnet sey; sondern sie scheint in der That an Augenzauber (Baskanie) zu leiden; und ich zweifle nicht, daß du geneigt seyn wirst, auch diesen zu heben, da du mein Freund und in Allem so erfahren bist. — Ich versprach, wenn ich sie krank fände, ihr nach Kräften beizustehn.

10. Während wir uns noch hierüber bedachten, trat mit großer Eile ein Mann zu uns, und sagte: Ei, ihr Freunde, ihr zögert ja, als ob ihr zu Krieg und Schlacht, nicht zum Schmause berufen wäret.*) Diesen Schmaus veranstaltet der herrliche Theagenes, und der größte der Heroen, Neoptolemus, waltet darüber. Auf denn, kommt und verzögert das Mahl nicht bis zum Abend; es fehlt von Allen Niemand als ihr. — Dieser Mensch, flüsterte mir Chariklês ins Ohr, richtet uns seine Einladung mit dem Stocke**) aus; so ganz ungelenk und trocken, wiewohl er angetrunken ist.***) Aber

---

*) Sprichwörtlicher Ausdruck, dem Eingange des Gorgias von Plato entlehnt.

**) Voici une semonce faite par commandement. Amyot. Coray vergleicht das Herodotische ἡ ἀπὸ Σκυθέων ῥῆσις. S. Bähr z. Herodot. IV, 127. p. 505.

***) Das Wortspiel in ὡς ἀπροσδιόνυσος, καὶ ταῦτα ὑποβεβρεγμένος war wörtlich nicht auszudrücken. Der lateinische

laß uns gehen; wir müßten sonst fürchten, am Ende noch Schläge von ihm zu bekommen. — Du scherzest, sagte ich: aber laß uns gehn. Als wir nun ankamen, ließ Theagenes den Charikles neben sich setzen; und auch mir erzeigte er, um des Charikles willen, einige Ehre. Was nun außerdem bei diesem Festmahle vorkam, warum soll ich dich damit belästigen: die Chöre der Jungfrauen, die Flötnerinnen, der Waffentanz und die Pyrrhicha *) der Epheben, und das Uebrige, was Theagenes den kostbaren Gerichten beigegeben hatte, um das Festmahl unterhaltender und genußreicher zu machen? Was dir aber zu hören nöthiger, und mir zu erzählen angenehmer fällt, ist Folgendes. Theagenes bezeigte sich zwar heiter, und zwang sich, die Anwesenden freundlich zu behandeln; mir aber entging es nicht, wohin seine Gedanken sich richteten, indem er jetzt den Blick unstet hin und her flattern ließ, jetzt ohne Veranlassung tief aufseufzte, und bald niedergeschlagen und wie in Gedanken saß, bald wieder plötzlich eine heitere Miene annahm, als ob er eben zum Bewußtseyn käme, und sich aufriefe und leicht zu jedem Wechsel überging. Denn der Sinn des Liebenden, ähnlich dem Trunkenen, ist veränderlich, und hält keine feste Stellung, weil die Seele bei beiden auf dem Nassen schwankt.

Uebersetzer folgt einer falschen Lesart, die keinen Sinn gibt. Amyot's Uebers. hält sich im Allgemeinen: voicy-un semonneur merveilleusement estourdy et de mauvaise grace, combien qu'il ayt un peu beu.

*) Ein Waffentanz, Kretischen Ursprungs, wie man glaubt. S. Wachsmuth Hellenische Alterthumskunde. 2. Th. 2. Abth. S. 438.

Darum ist auch der Liebende zum Trunke, der Betrunkene zum Lieben so geneigt.

11. Als aber endlich eine unlustige Schläfrigkeit bei ihm überhand zu nehmen schien, da bemerkten auch die andern Anwesenden, daß er nicht wohl sey; daher auch Charikles, der den Wechsel an ihm wahrnahm, leise zu mir sagte: Den hat auch ein mißgünstiges Auge angeblickt, und es scheint ihm eben so zu gehen, wie der Chariklea. — Eben so, antwortete ich, bei der Isis! Auch ist dieß gar nicht auffallend, da er ja bei der Prozession sich zunächst nach ihr auszeichnete. — So sprachen wir zu einander. Als aber der Becher umgehen sollte, trank Theagenes, wenn schon ungern, Jedem den Freundschaftstrunk *) zu. Als dieser auch an mich kam, und ich sagte: „„Dein Wohlwollen behalt' ich mir vor!““ den Becher aber nicht annahm, sah er mich mit einem stechenden und feurigen Blicke an, weil er sich verschmäht glaubte. Charikles, der dieses bemerkte, sagte: Er enthält sich des Weines und der Speisen von beseelten Wesen. Und auf Theagenes Frage nach dem Grunde dieser Enthaltung, antwortete er: Er ist ein Aegypter aus Memphis und Prophet der Isis. Da nun Theagenes von einem Aegypter und Propheten hörte, ward er plötzlich voll Lust und Freude; und wie Einer, der einen Schatz gefunden hat, richtete er sich auf, forderte Wasser, trank und sagte: O Weisester! wohlan, nimm diesen Freundschaftstrunk an, den ich dir aus dem

*) Ἡ φιλοτησία. Ueber diesen Gebrauch feierlichen Zutrinkens s. Athenäus, welcher XI, 106. p. 502. Stellen der Alten darüber beibringt.

Köstlichsten zutrinke, und diese Tafel weihe unsere Freundschaft! — Sie sey geweiht, schöner Theagenes, sagte ich, die Freundschaft, die ich schon längst für dich fühlte! und mit diesen Worten ergriff ich den Becher, und trank.

So endigte denn auch das Mahl, und Jeder kehrte in seine Wohnung zurück; Theagenes aber umarmte mich mehr als Einmal, und mit größerer Wärme, als eine so neue Bekanntschaft erwarten ließ.

Als ich in meine Wohnung kam, weilte ich anfänglich schlaflos auf dem Bette, indem mir die Sorge um die jungen Leute auf und ab in der Seele stieg, und ich den Schlußworten des Orakels und ihrem Sinne nachspürte. Schon war es Mitternacht, als ich den Apollo und die Artemis sah, wie ich wähnte — wenn es anders ein Wahn, und nicht eine wirkliche Erscheinung war — und jener übergab mir den Theagenes, diese die Chariklea. Sie riefen mich namentlich an und sagten: Die Zeit der Rückkehr in deine Heimath ist gekommen; denn so gebietet das Gesetz der Parzen. Ziehe also von hinnen; nimm Diese dir zu Begleitern mit, und halte sie gleich eignen Kindern. Dann geleite sie aus der Aegypter Land, wie und wohin es den Göttern gefällig ist.

12. Nach diesen Worten entfernten sie sich auf eine Weise, die zu erkennen gab, daß mir ihre Erscheinung nicht im Schlafe, sondern wachen Muthes gekommen sey. Alles Andre verstand ich nun, wie ich es gesehn hatte; aber zu welchen Menschen und in welches Land den Göttern gefällig war die jungen Leute zu schicken, wußte ich nicht." — „Dieß, Vater", fiel Knemon ein, „wirst du mir nachher sagen, wenn du selbst es erkannt hast. Aber auf welche Weise sagtest du,

daß dir die Götter zu erkennen gegeben hätten, daß sie nicht als Traum, sondern leibhaft gekommen wären?“ — „Auf die Art, mein Sohn“, antwortete Kalasiris, „die der weise Homer andeutet; eine Andeutung, an welcher Viele achtlos vorübergehn. Denn wie er irgendwo sagt:

Der Schenkel und Füße Bewegung
Wie sie entschwanden gar leicht erkannt' ich sie; denn zu erkennen
Sind die Unsterblichen wohl. *)

„Auch ich“, sagte Knemon, „mag wohl einer der Vielen seyn; und vielleicht, Kalasiris, hast du diese Verse eben nur erwähnt, um mich hierüber zurecht zu weisen. Obenhin bin ich wohl beim Lesen der Worte über ihren Sinn belehrt worden; aber die darin niedergelegte Theologie war mir unbekannt.“

15. Nachdem nun Kalasiris ein wenig nachgedacht und seine Gedanken auf das Mystische gerichtet hatte, sagte er: „Die Götter und Dämonen, o Knemon, nehmen, wenn sie zu uns kommen und von uns weggehn, die Gestalt anderer Geschöpfe am wenigsten, am häufigsten aber die menschliche an, um durch die Aehnlichkeit uns zum Anschaun zu bewegen; und wenn sie auch den Profanen unbemerkt bleiben, so entziehen sie sich doch der Erkenntniß des Weisen nicht; sondern werden schon daran erkannt, daß sie mit ihren Augen

*) Ilias 13, 71, wo diese Auslegung Heliodors von den Auslegern nicht übersehn worden ist. S. Heyne Var. Lectt. Tom. VI. p. 584. f. und vorzüglich im 13. Excurs zum 1. Buche der Aeneide: De iis, quae Deorum praesentiam arguunt.

gerade aus blicken, und die Augenlieder nicht schließen; und mehr noch an dem Gange, den sie nicht durch Trennung und Wechseln der Füße bewerkstelligen, sondern dadurch, daß sie vermittelst eines ätherischen Schwunges und einer ungehemmten Raschheit die Umgebungen mehr durchschneiden, als durchschreiten. Deßhalb geben auch die Aegypter den Bildern der Götter geschlossene und gleichsam in Eins verbundene Füße. Auch Homer wußte Dieß als Aegypter und ein in heiliger Wissenschaft unterwiesener Mann, und er hat es symbolisch zur Kenntniß Derer, die es verstehen können, in seinen Gedichten niedergelegt, indem er von der Athene sagt:

Es strahlten die Augen ihr furchtbar. *)

Und von Poseidon:

Der Schenkel und Füße Bewegung
Wie er entschwand gar leicht erkannt' ich sie —

indem er in seinem Gange gleichsam dahinschwimmt. **) Denn Dieß besagt der Ausdruck: wie er entschwand gar leicht; nicht, wie es Einige unrichtig fassen: gar leicht erkannt' ich sie."

14. „Dieses Geheimniß, o göttlicher Mann", sagte Knemon, „hast du mir aufgeschlossen; daß du aber den Homer zu wiederholtenmalen einen Aegypter nennst, was bis auf den heutigen Tag vielleicht noch Niemand in der Welt gehört

*) Ilias 1,200.

**) Heliodor führt das Adverbium ῥεῖ' (ῥεῖα, ῥᾳδίως) auf das Verbum ῥέω zurück, und verbindet deßhalb ῥεῖ' ἀπιόντος, statt ῥεῖ' ἔγνω. Der Widerspruch der Grammatik kümmert den mystischen Ausleger nicht.

hat, und ich doch nicht verwerfen kann, so sehr ich mich auch darüber wundre, davon bitt' ich dich mir den Grund genau anzugeben." — „O Knemon", antwortete er, „wenn es gleich außer der Zeit ist, jetzt über diese Dinge zu sprechen, so sollst du doch die Sache in kurzen Worten hören. Homer, mein Freund, mag von Andern hier oder dorthin gesetzt werden, und jede Stadt mag des Weisen Vaterland seyn. In Wahrheit aber gehörte er uns Aegyptern an, und Theben, das hundertthorige, wie er es nennt, ist seine Vaterstadt; *) für seinen Vater aber hielt man einen Propheten: doch in der That war es Hermes, dessen Prophet eben der vermeintliche Vater war. Denn als einstmals die Gattin dieses Propheten eine vaterländische Weihe vollbrachte, und deßhalb in dem Tempel schlief, wohnte der Gott ihr bei, und zeugte den Homer, der von dieser ungleichen Vermischung auch ein Symbol an sich trug. Denn an der einen seiner Hüften bildete sich gleich bei der Geburt eine Masse von Haaren; wovon er auf seinen Irren sowohl von Andern, als ganz vorzüglich bei den Hellenen, wo er seine Gedichte absang, den Namen erhielt. Denn er gab seinen eignen Namen nicht an, so wenig als er sein Vaterland und seine Abkunft erwähnte; aber Die, welche von dem Mahle an seinem Leibe wußten, brachten jenen

*) Der Paphische Alexander (b. Eustath. Od. XII, 62, p. 1713, 8.) erzählt, Homer sey der Sohn Aegyptischer Eltern, des Dmasagoras und der Aethra, gewesen, und habe eine Tochter des Horus, eines Priesters der Isis, zur Amme gehabt, aus deren Brüsten Honig geflossen sey. Die Stelle, auf welche Heliodor sich bezieht, ist Ilias IX, 381.

Namen in Gang." *) — „Aber in welcher Absicht, Vater, verhehlte er sein Vaterland?" — „Entweder weil er sich der Verweisung schämte; denn sein Vater trieb ihn aus, als er aus dem Knabenalter unter die Geweihten getreten war, weil der Flecken an seinem Leibe die Unächtheit seiner Geburt verrieth; oder auch aus Klugheit, weil er dadurch, daß er sein wahres Vaterland verbarg, um eine jede Stadt, als um ein Vaterland, warb."

15. „Das, was du hier sagst, scheint mir schön und wahr zu seyn, wenn ich das weihevolle **) und mit jeder Art von Anmuth gemischte Wesen seiner Poesie als etwas Aegyptisches erwäge, so wie auch die Ueberlegenheit seiner Natur, die nicht Alle so weit übertreffen würde, wenn sie nicht wirklich eine dämonische Grundlage gehabt hätte. Aber nachdem du die Götter auf homerische Weise erkannt hast, Kalasiris, so sage mir, was hierauf weiter geschah." — „Alles, o Knemon, dem Vorigen ähnlich. Wiederum Schlaflosigkeit und Berathungen und Sorgen, die Freunde der Nacht. Ich freute mich, weil ich hoffte, etwas Unerwartetes gefunden zu haben, und in mein Vaterland zurückzukehren erwartete; betrübte mich aber, wenn ich bedachte, daß Charikles seine Tochter verlieren würde. Dann war ich in Verlegenheit, auf welche Weise ich die jungen Leute vereinigen,

*) Ὅμηρος, abgeleitet von μηρὸς, die Hüfte.

**) Τὸ ἀνειμένον, in dem Sinne, in welchem ἀνειμένον ἄλσος θεῷ, lucus deo consecratus, gesagt wird. Amyot übersetzt: la subtilité mystique de ses écrits, woraus Coray vermuthet, daß er ἠνιγμένον gelesen habe, was sich von der Lesart einiger Handschriften ἀνηγμένον nicht weit entfernt.

und sie zu dem gemeinsamen Beschlusse der Auswanderung bringen sollte. Endlich war ich auch in großen Sorgen, wie die Flucht zu verheimlichen sey, und wohin wir uns wenden müßten, und ob zu Lande oder auf dem Meere. Mit Einem Worte: eine ganze Fluth von Sorgen überwältigte mich, und so brachte ich den übrigen Theil der Nacht voll Kummers und schlaflos zu.

16. Noch war der Tag nicht ganz angebrochen, da klopfte es an die Thür des Hofes, und ich hörte eine Stimme, die nach dem Diener rief. Da der Diener fragte: Wer klopft an die Thür? und was verlangt man? antwortete der Rufende: melde deinem Herrn den Thessalier Theagenes an. Ich freute mich, daß mir der Jüngling angemeldet wurde, und befahl, ihn hereinzurufen, in der Hoffnung, daß mir der Zufall den Faden zu den Planen, die mich beschäftigten, in die Hände gäbe. Denn ich vermuthete, daß, weil er mich bei dem Gastmahl einen Aegypter und Propheten hatte nennen hören, er mich zum Beistande in seiner Liebe machen wolle, weil er wahrscheinlich in demselben Irrthume stand, den Viele hegen, daß die Weisheit der Aegypter eine und dieselbe sey; was ganz unrichtig ist. Denn die eine Art ist ganz gemein, und kriecht, so zu sagen, auf der Erde: eine Magd der Gespenster, macht sie sich mit den Leibern der Todten gemein, klebt an Kräutern, hält sich an Zaubersprüche, und geht weder selbst, noch führt sie Andere zu einem guten Ziele, sondern strauchelt selbst sehr oft, und Was sie bisweilen zu Stande bringt, ist armselig und dürftig. Sie ist die Erfinderin von Vorstellungen Dessen, was nicht ist, als ob es wirklich wäre; vereitelt das Gehoffte und bewirkt

unrechtliche Handlungen, so wie sie zügellosen Lüsten fröhnt. Die andre aber, mein Sohn, die wahrhafte Weisheit, von der jene unächte sich den Namen anmaßt, diese, die wir Priester und Propheten von Jugend an üben, schaut nach der Höhe und zum Himmel auf: sie ist eine Genossin der Götter, Theilnehmerin an der Natur höherer Wesen, Erforscherin der Bewegung der Gestirne und hierdurch im Besitze der Kenntniß des Zukünftigen, und von irdischen Uebeln entfernt stehend, ist ihre Wirksamkeit nur auf das Schöne und Das, was den Menschen Nutzen bringt, gerichtet. Durch sie veranlaßt, entfernte ich mich zur gehörigen Zeit aus meinem Vaterlande, ob ich vielleicht, wie ich dir schon vorhin gesagt habe, Das, was mir durch sie angekündigt worden war, und den Krieg meiner Söhne gegen einander abwehren möchte. Dieß bleibt nun den andern Göttern und den Parzen anheimgestellt, welche die Macht haben, es geschehen zu lassen oder nicht, und auch die Verbannung aus meinem Vaterlande vielleicht noch weniger deßhalb, als wegen der Auffindung Charikleens über mich verhängt haben.

17. Als nun Theagenes bei mir eingetreten war, und ich seinen Gruß erwiedert hatte, ließ ich ihn zu mir auf das Bett setzen, und fragte ihn: Was für ein Geschäft führt dich so früh zu uns? Hierauf sagte er, indem er sich lange mit der Hand über das Gesicht wegstrich: Ich bin in einem großen Kampfe begriffen, schäme mich aber, es auszusprechen. Hierauf schwieg er. Ich erkannte nun, daß es an der Zeit sey, den Gaukler gegen ihn zu spielen, und Etwas zu weissagen, was ich eben schon wußte. Ich sagte also, indem ich ihm recht heiter in die Augen sah: Wenn du auch selbst dich

zu sprechen bedenkest, so ist doch unserer Weisheit und den Göttern Nichts verborgen. Dann hielt ich ein wenig inne, stellte mich, als ob ich Etwas an den Fingern ausrechnete, schüttelte dann das Haar nach der Weise der Begeisterten, und sagte endlich: Du liebst, mein Sohn. Bei dieser Weissagung sprang er auf. Als ich aber auch „„die Chariklea““ hinzusetzte, da meinte er nicht anders, als ich spräche aus göttlicher Eingebung, und wenig fehlte, so wäre er vor mir niedergefallen, und hätte mich angebetet. Als ich ihn aber hiervon abhielt, küßte er mir das Haupt und sagte, er danke den Göttern, daß er sich in seinen Erwartungen nicht getäuscht habe, und forderte mich auf, sein Retter zu werden. Er sey verloren, sagte er, wenn er nicht schnell Hülfe finde; mit solcher Gewalt habe das Uebel ihn befallen, und so heftig sey die Glut seiner Leidenschaft,*) von der er jetzt die erste Erfahrung mache. Denn er versicherte, noch mit keinem Weibe Umgang gepflogen zu haben, und beschwor dieß mehr als einmal; denn immer wären ihm die Weiber zuwider gewesen, und er habe von Ehe und Liebe Nichts hören wollen, bis ihn Chariklea's Schönheit überzeugt hätte, daß er nicht von Natur enthaltsam wäre, sondern bis zum gestrigen Tage kein liebenswerthes Weib zu Gesicht bekommen hätte. Bei diesen Worten weinte er, und gab damit zu erkennen, daß er durch eine höhere Gewalt von dem Mädchen besiegt sey. Ich suchte ihn also aufzurichten und sagte: Fasse Muth, da du einmal deine Zuflucht zu mir genommen hast.

---

*) *Πάθους* mit der Münchner Hdschrift st. *πόθου*. Amyot: Et tant le brusloit la passion qu'il sentoit.

Ich hoffe, daß unsere Weisheit doch Herr über sie werden soll. Zwar ist sie ziemlich streng, und sträubt sich gegen die Liebe, und verschmäht die Aphrodite und den Ehstand bis auf den Namen. Aber um deinetwillen muß Alles in Bewegung gesetzt werden: die Kunst kann auch die Natur bewältigen. Sey nur getrost, und folge meiner Leitung, und thue, Was erforderlich ist. Er versprach Alles zu thun, *) was ich ihn heißen würde, wenn ich ihm auch beföhle, auf Schwertern zu wandeln.

18. Während er hierüber mit Bitten in mich drang, und mir sein ganzes Vermögen zum Lohne versprach, kam ein Bote von Charikles und sagte: Charikles läßt dich bitten, zu ihm zu kommen. Er ist hier in der Nähe im Apollonium, **) und weil er im Schlafe durch Etwas beunruhigt worden ist, bringt er dem Gotte das Opfer eines Hymnus dar. Ich stand nun sogleich auf, schickte den Theagenes fort und begab mich in den Tempel. Hier fand ich den Charikles sitzend, tief betrübt, und ohne Unterlaß seufzend. Ich trat zu ihm und sagte: Warum bist du so in Gedanken und so niedergeschlagen? — Wie sollt' ich nicht, antwortete er, bei den schlimmen Träumen, die mich beunruhigen, und da meine Tochter, wie ich höre, noch weniger wohl ist, und die ganze Nacht schlaflos zugebracht hat? Nicht genug aber, sie krank zu wissen, so bekümmert es mich noch mehr, daß morgen der Haupttag des Kampfes ist, wo der Gebrauch fordert, daß die Priesterin den wettlaufenden Hopliten die Fackeln anzünde,

---

*) ὅσ' ἂν ἐγώ, statt ὡς ἂν ἐγώ.

**) Im Tempel Apollo's.

und den Preis austheile: da muß nun Eines von beiden geschehn, entweder, daß sie wegbleibt und den herkömmlichen Gebrauch verletzt, oder, wenn sie wider Willen erscheint, ihr noch etwas Schlimmeres widerfährt. So komme uns denn, wenn auch nicht früher, doch jetzt zu Hülfe, und wende irgend ein Mittel an, und thue, Was in Rücksicht auf uns und unsre Freundschaft recht, in Rücksicht auf die Götter fromm und pflichtmäßig ist. Ich weiß, daß, wenn du nur willst, es dir nicht schwer fällt, die Wirkung neidischer Blicke zu vereiteln; Propheten ist auch das Größte zu vollbringen nicht unmöglich. — Ich gestand meine Nachläßigkeit ein, indem ich auch gegen ihn den Sophisten spielte, und bat ihn, mir nur den gegenwärtigen Tag frei zu lassen; ich hätte Etwas für ihre Heilung zuzubereiten. Jetzt aber, sagte ich, laß uns zu dem Mädchen gehn, um genauer nachzusehn, und sie, so weit es möglich ist, zu trösten. Zugleich, Charikles, wünsche ich, daß du Gelegenheit nehmest, dem Mädchen Etwas von mir zu sagen, und mich ihr durch deine Empfehlung bekannter zu machen, damit sie, bei näherm Umgange mit mir, meinen Heilmitteln größeres Vertrauen schenke. — Dieß soll geschehen, sagte er. Jetzt laß uns gehn!

19. Als wir nun zu Charikleen kamen, wer könnte da Alles einzeln erzählen? Sie war ganz von ihrem Leiden überwältigt: von ihren Wangen war die Blüthe entfloh'n; das Feuer ihres Blickes schien, wie im Wasser, in ihren Thränen erloschen. Doch nahm sie sich, als sie uns erblickte, zusammen, und that sich Gewalt an, um sich in Mienen und Sprache nach gewohnter Weise zu zeigen. Charikles aber umarmte sie, und unter tausend Küssen und allen Arten von

Liebkosungen sagte er: Meine Tochter, mein Kind, verbirgst du mir, deinem Vater, Was du leidest? Von schlimmen Augen getroffen, schweigst du, als ob du ein Unrecht begangen und nicht Unrecht erlitten hättest von den Blicken der Mißgunst! Aber sey getrost! Hier der weise Kalasiris ist von mir aufgefordert worden, für deine Heilung zu sorgen. Er ist ein gewaltiger Mann, und in der göttlichen Kunst wie kein andrer erfahren; ein Prophet seiner Abkunft nach, und heiliger Dinge seit seiner Kindheit beflissen; und was als Zugabe wichtig ist, mir ganz vorzüglich befreundet. Du wirst also wohl thun, wenn du ihn ohne Weigerung aufnimmst und dich ihm hingibst, wenn er Besprechungen und andre Heilmittel anwenden will, da du ja auch sonst dem Umgange mit gelehrten Leuten nicht abgeneigt bist. Chariklea schwieg nun zwar, gab aber doch zu erkennen, daß sie meinen Rath gern annehmen würde. Mit diesen Verabredungen trennten wir uns damals, wo mich denn Charikles noch erinnerte, für Das zu sorgen, was er mir schon früher ans Herz gelegt hatte, ob ich etwa Charikleen eine Neigung zu Männern und dem Ehestande einflößen könnte. Ich entließ ihn wohlgemuth, indem ich ihm versprach, daß sein Wunsch in nicht langer Zeit in Erfüllung gehen würde.

Viertes Buch.

1. Am folgenden Tage endigte der Kampf der Pythischen Feste; die Kämpfe der jungen Leute aber kamen erst recht in Gang, bei denen Eros, mein' ich, den Vorsitz führte und den Preis ertheilte, indem er durch diese beiden Athleten, die er allein gegeneinander gestellt hatte, von allen Kämpfen den eignen als den wichtigsten zu zeigen bemüht war. Es begab sich nun Folgendes. Hellas schaute; die Amphiktyonen ordneten an; und als Alles schön und würdevoll beendigt war, der Wettstreit des Laufes, die Verschlingungen der Ringer, die Gesticulationen des Faustkampfes; *) und endlich der Herold auftrat und rief: Die Hopliten treten vor! da erschien plötzlich die Priesterin Chariklea am Ende der Rennbahn wie ein Lichtstrahl; denn, obgleich ungern, war sie doch gekommen um des alten

*) Die Ordnung der Wettkämpfe war nicht immer dieselbe, und schon in der ältesten Zeit findet man darin wesentliche Verschiedenheiten. Vergl. Odyss. VIII, 120. mit 206. 246. Ilias XXIII, 621–637, welche Stellen Plutarch Sympos. II, 5. T. II. p. 636–640 unter einander vergleicht. Dem Lauf der Hopliten weist Plutarch die letzte Stelle an, ὅτι τοῦτο τὸ τέλος ἐστὶ τῆς σωμασκίας.

Gebrauchs willen, oder mehr noch, wie ich glaube, in der Hoffnung, den Theagenes zu sehn, in der Linken die brennende Fackel, in der Rechten einen Palmzweig haltend; und bei ihrem Erscheinen zog sie die Blicke der sämmtlichen Zuschauer auf sich, kein Aug' aber vielleicht früher als das des Theagenes; denn behend ist der Liebende, das Ersehnte wahrzunehmen. Theagenes aber hatte schon vorher gehört, was geschehen würde, und alle seine Gedanken waren auf diesen Moment gespannt. Daher konnte er auch nicht schweigen, sondern sagte leise zu mir — er hatte sich absichtlich in meine Nähe gesetzt: „Das ist sie, die Chariklea!" Ich aber gebot ihm ruhig zu seyn.

2. Auf den Ruf des Heroldes trat ein wohlgerüsteter Mann auf, stolzen Sinnes, und, wie es schien, der Einzige, welcher Etwas erwarten ließ; wie er denn auch schon in vielen frühern Kämpfen bekränzt worden war, damals aber keinen Gegner fand, vielleicht weil Niemand den Wettstreit mit ihm wagte. Die Amphiktyonen entließen ihn also; denn das Gesetz gestattete nicht, Einem, der nicht gekämpft hatte, den Kranz zuzutheilen; er aber verlangte, daß, Wer wollte, von dem Herolde zum Wettkampfe aufgefordert würde. Dieses genehmigten die Vorsitzer, und der Herold rief es aus. Da sagte Theagenes zu mir: „Der Ruf gilt mir." Und da ich sagte: „wie meinst du Das?" erwiederte er: „So wie du sehen wirst, Vater; denn in meiner Gegenwart und vor meinen Augen soll kein Andrer den Siegespreis aus Charikleens Händen empfangen." — „Und das Mißlingen," sagte ich, „und die Schmach in diesem Falle rechnest du für Nichts?" — „Und Wer könnte denn eine so

rasende Begierde haben, Charikleen zu sehn und ihr zu nahen, um mich zu überlaufen? Wen aber kann ihr Anblick so beflügeln und so emporreißen? Weißt du nicht, daß auch den Amor die Maler beflügeln, um die Raschheit der von ihm Besiegten anzudeuten? Und wenn ich auch noch etwas Selbstlob hinzusetzen darf: Niemand hat sich bis auf den heutigen Tag rühmen können, mich im Lauf übertroffen zu haben.“

3. Bei diesen Worten sprang er auf, trat dann vor in die Mitte, gab seinen Namen und sein Vaterland an, und looste um den Platz des Laufes. Nach Anlegung der vollen Rüstung aber trat er an die Schranken, hoch aufathmend vor Verlangen nach dem Beginn des Laufes, und voll ungeduldiger Erwartung des Zeichens; ein würdevoller und sehenswerther Anblick, und so wie Homer den Achilles in der Schlacht am Skamander *) darstellt. Auch gerieth ganz Hellas über das Unerwartete der Erscheinung in Bewegung, und Jeder wünschte dem Theagenes den Sieg, als ob er selbst kämpfte. Denn die Schönheit hat eine besondere Kraft, Wohlwollen zu erregen. Auch Chariklea gerieth in die außerordentlichste Bewegung; und da ich sie aus der Ferne beobachtete, bemerkte ich einen mannichfaltigen Wechsel in ihren Mienen. Als aber der Herold vor aller Ohren die Wettrenner ankündigte, und ausrief: „Ormenus der Arkadier und Theagenes der Thessalier!“ und die Schranken geöffnet wurden, und der Wettlauf mit solcher Raschheit begann, daß er sich fast den Augen entzog; da vermochte

*) Im 21sten Buche der Ilias.

das Mädchen nicht mehr Ruhe zu halten, sondern ihre Beine zuckten, ihre Füße hüpften, nicht anders, als ob ihre Seele sich mit Theagenes erhöbe, und den Eifer des Wettlaufs mit ihm theilte. Auch die Zuschauer waren sämmtlich gespannt auf den Erfolg, und voll ängstlicher Erwartung; Keiner aber mehr als ich, da ich mir vorgenommen hatte, für ihn wie für einen Sohn zu sorgen." – „Ist es wohl ein Wunder," sagte Knemon, „daß die Zuschauer, und Wer dabei gegenwärtig war, in ängstlicher Erwartung stand, da ich selbst jetzt für Theagenes fürchte? und ich bitte dich, mir nur schnell zu sagen, ob er als Sieger ausgerufen wurde?"

4. Als die Hälfte der Rennbahn durchlaufen war, Knemon, wendete er sich ein wenig um, und mit einem Blicke auf Ormenos, hob er das Schild hoch empor, reckte den Nacken in die Höhe, und den vollen Blick auf Charikleen geheftet, schoß er wie ein Pfeil nach dem Ziele, und kam dem Arkadier um viele Klafter zuvor, wie nachher bei'm Messen des Zwischenraums erhellte. Dann lief er zu Chariklea, und warf sich absichtlich ihr an die Brust, als ob er sich im Schwunge des Laufes nicht aufhalten könnte, und indem er den Palmzweig *) empfing, blieb mir nicht unbemerkt, daß er die Hand des Mädchens küßte." – „Du hast mir das Leben wiedergegeben," sagte Knemon, „daß du ihn hast

---

*) Bei übriger Verschiedenheit der Preise in den verschiedenen Spielen war der Palmzweig allen gemein, wovon bei Plutarch Sympos. VIII, 4. Tom. II. p. 723, 721 Gründe aufgesucht werden. Vergl. Pausan. VIII, 48, 2.

fliegen und küssen lassen. Aber wie ging es nun weiter?" — „Fürwahr, Knemon, nicht blos im Zuhören bist du unersättlich, sondern auch unbesieglich vom Schlafe; denn schon ist kein kleiner Theil der Nacht vorüber, und noch hältst du wachend aus, und wirst der langen Erzählung nicht müde." *) — „Ich bin auch mit Homer unzufrieden," versetzte Knemon, „wenn er sagt, daß die Liebe so gut wie andre Dinge Ueberdruß mache, **) eine Sache, die nach meinem Urtheile gar keine Sättigung gewährt, weder wenn man ihre Lust wirklich genießt, noch wenn man sie durch das Gehör empfängt. Wenn aber Jemand von der Liebe des Theagenes und der Chariklea erzählt, wo hätte da Einer ein Herz so von Demant und Eisen, ***) um nicht auch ein Jahr mit Vergnügen zuzuhören? Fahre also nur fort."

„Theagenes wurde also bekränzt und als Sieger ausgerufen, und von den Glückwünschen Aller begleitet; Chariklea aber war vollständig besiegt, und mehr als vorher von der Liebe unterjocht, da sie den Theagenes wiederum gesehn hatte. Denn der Anblick des geliebten Gegenstandes dient dem Liebenden zur Erinnerung an seine Leidenschaft, und das Anschaun entzündet den Gedanken und nährt ihn, wie

---

*) Statt τὴν διήγησιν μηκυνομένην οὐκ ἀποκναίεις verbessert Coray: πρὸς τὴν δ. μ. οὐκ ἀποκναίῃ. Salmasius: οὐκ ἀποκνεῖς. Man könnte auch an ἀποκάμνεις denken. Den Sprachgebrauch bestätigt Plato im Crito c. 4.: μὴ ἀποκάμῃς σώσας σεαυτόν.

**) Ilias XIII, 636.

***) Pindarischer Ausdruck. Pindari Fragm. 88. bei Athen. XIII. p. 601. C.

der Brennstoff das Feuer. Als sie nach Hause gekommen war, brachte sie die Nacht wie die vorigen, ja noch schmerzlicher zu; ich aber war wieder schlaflos, indem mich der Gedanke an unsre Flucht beschäftigte, wie wir sie heimlich bewerkstelligen möchten, und in welches Land der Gott die jungen Leute sendete. Daß die Flucht zu Wasser stattfinden müsse, erkannte ich aus den Worten des Orakels, in denen es hieß:

Die Fluten des Meeres
Theilend, empfängt sie hinfort Helios schwärzliches Land.

5. Wohin sie aber zu senden wären, Dieß zu erfahren fand ich nur Ein Mittel, wenn ich die mit Charikleen ausgesetzte Binde zu sehen bekäme, in welcher, wie Charikles gehört hatte, ihre Geschichte gestickt seyn sollte. Denn es war wahrscheinlich, daß man daraus auch ihr Vaterland und die von mir schon geahnten Eltern des Mädchens erfahren würde, und daß sie vielleicht dorthin von dem Schicksal gesendet würden. Als ich nun am frühen Morgen zu Charikleа kam, fand ich ihre Hausgenossen in Thränen, vorzüglich aber den Charikles. Ich trat also näher und fragte: „Was gibt es hier für Unruhe?“ Worauf er antwortete: „Die Krankheit meiner Tochter steigt; die vergangene Nacht ist noch schlimmer gewesen, als die vorhergehenden. Steh' auf, sagte ich, und alle ihr Andern geht hinaus. Man stelle nur einen Dreifuß hierher und Lorbeern und Feuer und Weihrauch; Niemand aber störe uns, bis ich rufe. Charikles gab hierzu Befehl, und es geschah. Wie es nun ruhig um mich her geworden war, fing ich, wie auf der Bühne, die

Komödie an; warf den Weihrauch auf das Feuer, und schwenkte, indem ich Einiges wie ein Gebet zwischen den Lippen flüsterte, der Chariklea den Lorbeerzweig vom Kopfe zu den Füßen, auf und ab; und nachdem ich etwas Schläfriges, oder eigentlich Altweiberartiges hergegähnt hatte, hörte ich endlich spät und langsam mit den Possen auf, die ich über mich und das Mädchen ausgeschüttet hatte. Sie aber wiegte den Kopf hin und her, und lächelte mit leiser Oeffnung des Mundes, indem sie zu erkennen gab, daß ich gänzlich im Irrthume wäre, und ihre Krankheit verkenne. Da setzte ich mich denn zu ihr und sagte: „Sey getrost, meine Tochter; die Krankheit ist von geringer Bedeutung und leicht zu heilen. Schlimme Augen haben dich getroffen, vielleicht schon bei der Procession, mehr aber noch, als du den Kampfpreis ertheiltest. Ich vermuthe auch, Wer es dir vorzüglich angethan hat. Theagenes ist es, der den Waffenlauf vollbracht hat. Denn es ist mir nicht entgangen, daß er dich immer beobachtete, und dreiste Blicke auf dich warf." – „Der," sagte sie, „mag er mich nun so (wie du sagst) angesehen haben, oder nicht, fahre wohl! *) Woher ist er aber, und von welcher Abkunft? Ich sah Viele, die ihn mit staunender Bewunderung betrachteten." „Daß er," ant-

*) Der Ausdruck πολλα χαιρέτω ist mit Absicht zweideutig gewählt, indem er im gewöhnlichen Sprachgebrauche Gleichgültigkeit des Redenden bezeichnet, so daß er mit ironischer Emphase ein förmliches Wegweisen enthält, dem eigentlichen und ursprünglichen Sinne nach aber Gutes wünscht. Chariklea meint das Letztere, will aber das Erstere zu sagen scheinen.

wortete ich, „ein Thessalier ist, hast du schon von dem Herolde gehört, als er ihn ankündigte; er leitet aber sein Geschlecht von Achilles ab, und ich glaube, daß er die Wahrheit sagt, wenn man einen Schluß von dem hohen Wuchse und der Schönheit des Jünglings machen darf, welche Achilleïschen Adel beglaubigt, abgerechnet nur, daß er nicht, wie Jener, übermüthig und trotzig ist, sondern den Stolz seiner Gesinnung durch Anmuth mildert. Wie herrlich er aber auch seyn mag, so verdient er doch Schlimmeres zu dulden, als er selbst gethan hat, da sein Blick mißgünstig ist, und er dich durch sein Anschaun krank gemacht hat.“ — „O Vater,“ antwortete sie, „ich danke dir für die Sorge, die du um meinetwillen hegst; aber warum verwünschest du umsonst Den, der vielleicht ohne Schuld ist? Denn ich leide nicht an den Folgen der Mißgunst, sondern an einer andern Krankheit, wie es scheint.“ — „Und doch, Kind,“ sagte ich, „verbirgst du deinen Zustand, und sprichst ihn nicht getrost aus, damit wir dir Hülfe leisten möchten! Bin ich dir nicht ein Vater dem Alter, und mehr noch der Gesinnung nach? Bin ich nicht deines Vaters Freund und Eines Sinnes mit ihm? Entdecke mir, woran du leidest. Du hast an mir einen zuverlässigen, und, wenn du willst, beeidigten Vertrauten. Sprich also getrost, und vergrößere dein Leiden nicht durch Schweigen. Jedem Leiden ist abzuhelfen, wenn man es nur bald genug kennen lernt; Was aber in die Zeit hinausgeschoben wird, wird fast unheilbar. Denn das Schweigen gibt den Krankheiten Nahrung; das Ausgesprochene aber findet Trost und Beruhigung.“

6. Hierauf schwieg sie eine kleine Zeit; ihr Gesicht aber

verrieth einen mannichfaltigen Wechsel von Gemüthsregungen. Dann sagte sie: „Gewähre mir noch den heutigen Tag; dann sollst du Alles hören, wenn du es nicht schon vorher weißt, da du ein Weissager seyn willst.“ Ich stand sogleich auf und entfernte mich, um dem Mädchen Zeit zu lassen, sich in der Zwischenzeit mit ihren Bedenklichkeiten abzufinden. Da kam mir Charikles entgegen, und fragte mich: „Was hast du mir zu sagen?“ „Lauter Gutes,“ antwortete ich. „Sie wird morgen von ihrem Leiden frei werden, und sich auch noch zu etwas Anderm verstehen, Was dir Freude machen wird. Es steht aber Nichts im Wege, auch einen Arzt zu ihr zu rufen.“ Mit diesen Worten entfernte ich mich schnell, damit mich Charikles nicht noch weiter ausfragte. Ich war noch nicht weit gegangen, als ich den Theagenes sah, der sich in den Umgebungen des Tempels umhertrieb, und mit sich selbst sprach, als ob ihm schon genügte, nur die Wohnung Charikleens in den Augen zu haben. Ich wich also aus und ging vorüber, als ob ich ihn nicht gesehen hätte. Er aber rief mir nach: „Sey gegrüßt, Kalasiris, und höre mich. Ich wartete eben auf dich.“ — Schnell mich umwendend, sagte ich: „Ah der schöne Theagenes! Ich habe dich nicht gesehn.“ — „Der schöne? meinst du? Ich, der Charikleen nicht gefällt?“ — Zürnend, aber nur mit den Augen, sagte ich: „Wirst du nicht aufhören mich zu schmähen, und meine Kunst herabzuwürdigen, durch die sie schon besiegt ist, und dich lieben muß, und ein höheres Wesen in dir zu sehen wünscht?“ — „Was sagst du, Vater?“ erwiederte er: „Charikleа wünscht mich zu sehn? Warum führst du mich nicht gleich zu ihr?“ und

damit eilte er voraus. Da hielt ich ihn an der Chlamys fest, und sagte: „Halt, Freund, wenn du auch behend im Laufen bist. Es ist Das keine Sache, die man nur so weghascht; auch keine so wohlfeile Waare, die dem ersten Besten zu Gebote steht; sondern sie bedarf vieler Berathung, um auf geziemende Weise zu Stande zu kommen, und vieler Anstalten, um mit Sicherheit vollbracht zu werden. Weißt du etwa nicht, daß der Vater des Mädchens einer der Ersten in Delphi ist? Oder bedenkst du die Gesetze nicht, die solche Dinge mit dem Tode lohnen?“ — „Ich frage Nichts nach dem Tode,“ antwortete er, „wenn ich nur Charikleen bekomme. Doch wollen wir, wenn es dir so gefällt, den Vater angehn, und ihn um seine Einwilligung bitten; denn man wird mich doch wohl nicht unwürdig achten, mit Charikles in Verwandtschaft zu treten.“ — „Da würden wir nicht zum Ziele kommen,“ sagte ich, „nicht als ob man an dir Etwas tadeln könnte; aber Charikles hat das Mädchen schon längst dem Sohne seiner Schwester zugesagt.“ — „Das soll Diesem schlecht bekommen,“ sagte Theagenes, „wer er auch seyn mag; denn so lange, als ich lebe, soll Chariklea nicht die Frau eines Andern werden. So faul soll diese Hand und mein Schwert nicht seyn!“ *) — „Sey ruhig, mein Sohn,“ sagte ich: „solcher Mittel bedarf es nicht; folge nur mir und meiner Leitung. Jetzt begib dich weg, und laß dich nicht zu oft hier in der Nähe sehn; sondern mache deine Besuche in der Stille und allein.“ — Er ging niedergeschlagen weg.

*) Ein den Phönissen des Euripides V. 629 entlehnter Ausdruck.

7. Als mir nun Charikles am folgenden Tage begegnete, sah er mich nicht sobald, als er auf mich zulief, mich bei'm Kopfe nahm, küßte, und einmal über das andre ausrief: „Das nenn' ich mir Weisheit! Das heiß' ich Freundschaft! Du hast etwas Großes zu Stande gebracht: die Unbezwingliche ist bezwungen, die Unbesiegliche ist besiegt! Chariklea liebt.“ — Hierbei warf ich mich in die Brust, zog die Augenbraunen in die Höhe, und schritt hoffährtig einher. Es war offenbar, daß sie schon meinem ersten Sturme nicht widerstehen würde, eh' ich noch eines der stärkern Mittel anwendete. „Aber wodurch, Charikles, hast du erfahren, daß sie liebt?“ — „Dadurch, daß wir deinen Rath befolgt haben,“ antwortete er. „Denn so wie du riethest, führte ich die berühmtesten unsrer Aerzte zu ihr, ihre Krankheit zu untersuchen, und versprach ihnen alle meine Habe, wenn sie Hülfe schaffen könnten. Diese besuchten sie also und fragten sogleich, Was ihr fehle. Sie aber wendete sich von ihnen ab, gab auf keine ihrer Fragen Antwort, und rief unabläßig den Homerischen Vers aus:

O Achilleus, Pelide, du trefflichster aller Achäer. *)

Da ergriff der gelehrte Akestinus **) — du kennst den Mann ohne Zweifel — ihre Hand, obgleich wider ihren Willen, und schien die Krankheit aus dem Pulse beurtheilen

*) Aus Ilias XVI, 21.

**) Akestinus, erdichteter Name eines Arztes, von ἄκος, das Heilmittel, oder von ἀκεῖσθαι, heilen. So führt Alciphron 3, 7. einen Arzt Akesilaus ein, dessen Namen auf ähnliche Weise gebildet ist.

zu wollen, der die Bewegungen des Herzens anzeigt, wie ich glaube; und nachdem er mit dieser Prüfung nicht wenige Zeit zugebracht, und Alles zu wiederholtenmalen auf und abwärts erwogen hatte, sagte er: „Charikles, unsre Berathung ist hier überflüssig. Die Arzneikunst kann in diesem Falle durchaus Nichts wirken.“ Da ich nun hierüber aufschrie: „O ihr Götter, Was sagst du da? So ist meine Tochter also verloren, und ohne Hoffnung?“ — sagte er: „Laß dich Das nicht beunruhigen, sondern höre.“ Dann führte er mich von dem Mädchen und den Andern weg bei Seite, und sagte: „Unsre Kunst verheißt Heilung körperlicher Leiden, Leiden der Seele aber nicht vorzüglich; sondern nur dann, wann die Seele bei einem körperlichen Uebel mitleidet, zieht sie von der Heilung des Körpers Nutzen. Das Mädchen ist nun zwar krank; aber ihre Krankheit ist keine Krankheit des Körpers. Denn sie hat weder einen Ueberfluß von Säften, noch leidet sie an Kopfschmerzen, noch ist eine Anzeige von Fieber da; auch ist durchaus Nichts an ihrem Leibe, weder ein einzelner Theil, noch das Ganze, krank. Dieses und nichts Anders mußt du glauben.“ — Da ich nun weiter in ihn drang, Was er wüßte, zu sagen, antwortete er: „Muß nicht selbst ein Kind einsehn, daß es ein Seelenleiden, und daß die Krankheit helle Liebe ist? Siehst du nicht, wie geschwollen ihr Auge, wie unstät ihr Blick, wie erblaßt ihr Gesicht ist, ohne daß sie doch über Etwas in ihrem Innern klagt; wie sie mit ihren Gedanken umherschweift, und Was ihr in den Sinn kommt, ausspricht; wie sie ohne Veranlassung in Schlaflosigkeit verfällt, und plötzlich mager geworden ist? Du mußt also Den suchen,

o Charikles, der sie heilen kann; und Dieß dürfte wohl nur Der seyn, nach dem sie Verlangen hat." Mit diesen Worten entfernte er sich. Ich aber eile zu dir, meinem Gotte und meinem Retter; zu dir, der uns allein helfen kann, wie auch sie erkennt. Denn da ich sie inständig bat, und ermahnte, zu sagen, Was ihr fehle, antwortete sie nur dieses Eine, sie wisse nicht, Was ihr fehle; Das aber wisse sie, daß Kalasiris allein sie heilen könne; und beschwor mich, dich zu ihr zu rufen. Hieraus hab' ich denn am meisten geschlossen, daß sie durch deine Weisheit besiegt worden ist." — „Kannst du denn aber wohl," sagte ich zu ihm, „so wie du weißt, daß sie liebt, eben so auch sagen, Wen sie liebt?" — „Nein, bei'm Apollo," antwortete er: „wie oder woher könnt' ich Dieß wissen? Lieber als alle Güter wär' es mir freilich, wenn sie den Alkamenes liebte, den Sohn meiner Schwester, mit dem ich sie schon längst, so weit es von meinen Wünschen abhing, verlobt habe." — Als ich ihm hierauf sagte, man könne ja immer den Versuch machen, ihr den jungen Menschen zuzuführen und zu zeigen, billigte er Dieß und entfernte sich. Gegen Mittag traf er wieder mit mir zusammen und sagte: „Ich muß dir etwas Schmerzliches berichten: das Mädchen scheint besessen zu seyn; so ganz widernatürlich ist ihr Benehmen. Ich brachte, wie du mir gerathen hattest, den Alkamenes zu ihr, und zeigte ihn im besten Lichte. Sie aber, als ob sie das Haupt der Gorgo gesehn hätte, *) oder etwas noch Abenteuerlicheres, stieß einen hellen lauten Schrei aus, kehrte das Gesicht

*) Nach Euripides Orest 1520.

nach der andern Seite des Zimmers, faßte ihren Hals mit beiden Händen, wie mit einer Schlinge, und drohte mit einem Schwure, daß sie sich um's Leben bringen würde, wenn wir uns nicht schleunig entfernten. Von ihr trennten wir uns also schneller, als ich es sage (denn Was war zu thun, da wir dieses sonderbare Benehmen sahn?), und kommen nun wieder zu dir mit der inständigen Bitte, das Mädchen nicht umkommen zu lassen, und uns nicht um die Erfüllung unsrer Wünsche zu bringen." — „O Charikles," erwiederte ich, „du irrst nicht, wenn du das Mädchen für besessen hältst; denn sie wird von Mächten *) bestürmt, die ich selbst ihr zugeschickt habe, und zwar keine der kleinsten, sondern solche, die sie nöthigen zu thun, Was weder in ihrer Natur liegt, noch ihr Wille ist. Aber es scheint mir, daß irgend eine entgegengesetzte Kraft die Wirkung hemme, und gegen meine Diener streite. Deßhalb möcht' es wohl durchaus nöthig seyn, daß du mir die Binde zeigtest, die, wie du mir gesagt hast, mit dem Kinde ausgesetzt, und von dir mit den übrigen Kennzeichen in Empfang genommen worden ist. Denn ich fürchte, daß diese Binde mit einem gewissen Zauber angefüllt ist, und magische Formeln enthält, die ihr Gemüth aufreizen, indem vielleicht irgend ein Feind ihr von Anfang an in böser Absicht nachgestellt hat, damit sie ihr Leben ohne Liebe und ohne Nachkommenschaft beschlösse."

8. Charikles stimmte mir bei, und brachte gleich darauf die Binde. Ich bat ihn nun, mir Zeit zu lassen, und

---

*) Durch Dämonen, die den Vätern der Kirche ἀγγελικαὶ καὶ ἐπουράνιοι δυνάμεις heißen.

da er mir herein folgte, begab ich mich in meine Wohnung, und las ohne den geringsten Aufschub die Binde, die mit Aethiopischen, nicht demotischen, sondern königlichen Buchstaben; die den bei den Aegyptern hieratisch genannten *) ähnlich sind, gestickt war; und fand bei'm Lesen, daß die Schrift folgendes enthielt:

„Ich Persina, Königin der Aethiopier, schreibe der Tochter meiner Schmerzen, aber auch nur bis dahin der meinigen, wie sie auch immer genannt werden wird, dieses letzte Geschenk, diese geschriebnen Thränen." — Bei dem Namen Persina, Knemon, erstarrte ich; doch fuhr ich fort zu lesen, und fand Folgendes: „Daß ich, frei von Schuld, dich mein Kind nach deiner Geburt ausgesetzt, und deinem Vater Hydaspes deinen Anblick entzogen habe, dafür rufe ich unsern Stammvater Helios zum Zeugen an. Dennoch will ich mich gegen dich, meine Tochter, wenn du gerettet werden solltest, gegen deinen Retter, wenn dir Gott einen sendet, und gegen das ganze menschliche Geschlecht rechtfertigen, indem ich die Ursache deiner Aussetzung entdecke. Die Ahnen unsres Geschlechtes sind die Götter Helios und Dionysos, die Heroen Perseus und Andromeda, **)

*) Die demotische Schrift, als die des gewöhnlichen Gebrauches, wird der hieratischen entgegengesetzt, die auch die hieroglyphische und symbolische heißt. Nach Diodor III, 3 und 4 bedienten sich die Aethiopischen Könige der letztern; was mit Dem, was Heliodor davon sagt, übereinstimmt.

**) Wie mannichfaltig Dionysos in die Aethiopischen Fabeln verflochten war, erhellt aus Herodot II, 146 und Diodor III, 68 f. Perseus gehörte wegen Andromeda, der

und außer Diesen Memnon. Diejenigen, welche zu ihrer Zeit den königlichen Pallast erbauten, haben ihn mit den Bildern dieser Ahnherrn geschmückt, und zwar waren die Bildnisse und Thaten der Andern in dem Gemache der Männer und in den Hallen gemalt; in dem Thalamus aber war die Liebe des Perseus und der Andromeda dargestellt. Da geschah es nun, zehn Jahre, nachdem Hydaspes mich zum erstenmale als Gattin erkannt hatte, ohne daß uns Kinder geworden waren, daß ich im Sommer um Mittagszeit eingeschlummert war, und dein Vater mir, in Folge eines im Traum erhaltnen Befehls, wie er schwur, beiwohnte; und ich spürte sogleich, daß ich empfangen hatte. Da war nun während der ganzen Zeit bis zur Niederkunft ein allgemeines Fest im Lande, und es wurden den Göttern Dankopfer gebracht, weil der König einen Nachfolger seines Geschlechtes hoffe. Als ich aber ein weißes Kind gebar, und du in einer für eine Aethiopierin fremdartigen Farbe glänztest, da erkannt' ich wohl, Was die Ursache war, daß ich während der Beiwohnung meines Mannes die Augen auf das Bild der Andromeda geheftet hatte, und da dieses sie durchaus nackt zeigte (denn schon hatte sie Perseus von dem Felsen abgelöst), das Erzeugte auf eine unglückliche Weise Jener ähnlich geworden war. Da ich nun nicht zweifeln konnte, daß mir die Farbe den Vorwurf des Ehebruchs zuziehen würde (denn Niemand würde mir bei der Erzählung dieses

---

Tochter des Aethiopischen Cepheus, jenem Lande an. Der spätern Fabellehre ist er Ein Wesen mit Helios, dem vornehmsten Gegenstande der Verehrung des südlichen Erdkreises.

Ereignisses geglaubt haben), beschloß ich, mich selbst gegen einen schmachvollen Tod zu schützen, und dich dem zweifelhaften Zufalle Preis zu geben, welcher immer dem gewissen Tode oder dem Vorwurfe unechter Geburt vorzuziehen ist. Ich gab also bei meinem Gemahle vor, du seyst gleich nach der Geburt gestorben, setzte dich heimlich aus, und fügte so viele Schätze als möglich zum Lohne für deinen Retter hinzu, indem ich außer den andern Dingen, mit denen ich dich schmückte, auch diese Binde, die klägliche Erzählung deiner und meiner Schicksale, um dich schlang, die ich unter blutigen Thränen über dich gestickt habe, über dich, meine Erstgeborne und die Quelle so großen Jammers. Aber, o Süßeste! o du, bis auf die Schönheit allein *) meine Tochter: wenn du gerettest wirst, gedenke deiner edeln Geburt, ehre die Sittsamkeit, die der einzige Stempel weiblicher Tugend ist, und bewahre den königlichen Sinn, den du von deinen Eltern empfiengst. Gedenke aber, vor allen andern Kleinoden, die mit dir ausgesetzt worden, einen Ring aufzusuchen, den mir dein Vater, als er um mich warb, zum Geschenke gegeben hat, im Umkreise mit dem königlichen Wahlspruche beschrieben, in dem Ringkasten aber durch einen Stein Pantarbes **) und eine verborgne Kraft ge-

*) Μέχρις ὥρας. Die Schönheit allein abgerechnet, in Beziehung auf die weiße Farbe, die sie nicht von der Aethiopischen Mutter haben konnte. Der lateinische Uebersetzer hat unrichtig: ad exiguum tempus. Auch Amyot: qui pour une seule heure serez ma fille; was auch Courier nicht berichtigt hat.

**) Mehreres von dem Steine Pantarbes sagt Heliodor

heiligt. Dieses Alles hier hab' ich mit dir durch Vermittlung der Schrift gesprochen, da mir das Schicksal den beseelten Verkehr durch die Augen verbeut, vielleicht ohne Frucht und Nutzen, vielleicht aber auch zum Vortheil für dich. Denn die dunkeln Wege des Glücks sind den Menschen verborgen. Dann, o du, die du vergebens schön, und durch deine Schönheit mir ein Vorwurf geworden bist, wenn du gerettet wirst, wird dir diese Schrift ein Mittel der Erkennung seyn; wo nicht (o möge Dieß nie zu meinen Ohren gelangen!), wird sie dir statt eines Grabgeschenkes und des mütterlichen Thränenopfers seyn!"

9. Als ich Dieses las, o Knemon, erkannt' ich und bewunderte das Walten der Götter, und, zugleich voll von Lust und Traurigkeit, weint' ich und freute mich zu gleicher Zeit — ein ungewöhnliches Gefühl! — indem die Entdeckung des Unbekannten und die endliche Lösung des durch den Göttersprruch Verheissenen die Seele erheiterte, auf der andern Seite aber sie wegen der Zukunft bekümmerte, und mit Mitleiden über das menschliche Loos, seinen Unbestand nnd Ungewißheit erfüllte, und wie es sich bald dahin, bald dorthin wendet, Was eben jetzt so ganz vorzüglich an Charikleens Schicksal zu erkennen war. Wie viele Gedanken drängten sich hier zu: von Wem sie stammte; Wem sie anzugehören geschienen; wie weit sie von ihrer Heimath getrennt worden; wie sie für unecht gehalten, der echten Aethiopischen und königlichen Abkunft dagegen verlustig gegangen

VIII, 11. Vergl. Philostratus Leben des Apollonius III, 46. Bähr zu Ctesias p. 247. 264.

war! Lange stand ich zweifelhaft; denn voll von Mitleiden über das Vergangene wagte ich nicht, ihr wegen des Zukünftigen Glück zu wünschen: bis endlich der nüchterne Verstand die Oberhand behielt, und ich mich entschloß, nicht zu zaudern, sondern die Sache frisch anzugreifen. Ich begab mich also zu Charikleen, die ich allein und von ihren Leiden überwältigt fand; mit dem Geiste zwar nach Besonnenheit strebend, am Leibe aber durchaus krank: denn dieser wich der Krankheit, und war nicht vermögend, ihrer Macht Widerstand zu thun.

10. Nachdem ich nun die Anwesenden entfernt und jeder Störung vorgebeugt hatte, unter dem Vorwande, Gebete und Beschwörungen bei dem Mädchen anzuwenden, sagte ich: „Jetzt, Chariklea, ist es Zeit, zu sagen, woran du leidest — denn so versprachst du mir gestern — und dich nicht mehr vor einem Manne zu verbergen, der dir wohl will, und auch, wenn du schweigst, doch Alles wissen kann." Da ergriff sie meine Hand, küßte sie und sagte weinend: „O weiser Kalasiris, gewähre mir nur diese Wohlthat: laß mich schweigend unglücklich seyn, da du ja meine Krankheit von selbst, so wie du willst, kennst; erspare mir wenigstens die Scham, und laß mich verbergen, Was zu leiden schimpflich, auszusprechen aber noch schimpflicher ist! *) Die Heftigkeit der Krankheit schmerzt mich; noch mehr aber schmerzt es mich, daß ich sie nicht gleich in ihrem Anfange besiegt, sondern einer Leidenschaft nachgegeben habe, die ich früher zu jeder Zeit verschmäht habe, und die, auch nur zu hören, den

*) Aus Sophokles Oedip. Tyr. 1396.

ehrwürdigen Namen der Jungfräulichkeit schändet." Ich machte ihr also Muth und sagte: „Aus doppelten Gründen, meine Tochter, thust du wohl daran, deinen Zustand zu verbergen: ich habe nicht nöthig zu lernen, Was ich längst vermittelst der Kunst weiß; dein Gefühl ist aber auch ganz natürlich, daß du Das auszusprechen erröthest, Was die Weiber schicklicher verbergen. *) Da du aber doch einmal Liebe fühlst, und Theagenes Anblick dich besiegt hat (denn Dieses hat mir die Stimme der Götter angezeigt), so wisse, daß du nicht allein und nicht zuerst diesem Leiden unterlagst, sondern daß du dieses Schicksal mit vielen der ausgezeichnetesten Frauen, und mit vielen, sonst vollkommen sittsamen Jungfrauen theilst. Denn Eros ist der größte der Götter, und hat, wie erzählt wird, auch schon Götter selbst besiegt. **) Ueberlege nun aber, wie die Sache am besten einzurichten sey. Denn wenn es ein Glück ist, von Liebe gänzlich frei zu bleiben, so ist es der Weisheit gemäß, wenn man besiegt worden ist, die Neigung mit der Sittsamkeit in Einklang zu bringen. Dieses steht, wenn du mir vertrauen willst, auch in deiner Gewalt, den schmählichen Vorwurf sinnlicher Begierde von dir zu stoßen, ein

*) Anspielung auf die Worte des Talthybius von der Polyxena in Euripides Hekuba 570.:

Verbergend, Was der Männer Aug zu bergen ziemt.

**) Auch Dieß ist von Euripides entlehnt (bei Stobaeus Tit. 63, 4.):

Wem Eros nicht für eine große Gottheit gilt,
Ja, für der Götter mächtigsten, ist nur ein Thor.

gesetzmäßiges Band zu knüpfen, und die Krankheit in Ehe zu verwandeln."

11. Während ich so sprach, strömte der Schweiß von ihrer Stirn, o Knemon: es war unverkennbar, daß sie sich freute über Das, was sie hörte; sich um Das, Was sie hoffte, ängstigte, und darüber, daß sie besiegt war, erröthete. Nachdem sie nun nicht wenige Zeit geschwiegen hatte, sagte sie: „O Vater, du sprichst von Ehe, und treibst mich an, diese zu wählen, als ob es so ausgemacht wäre, daß mein Vater darein willigen, oder der Feind meiner Ruhe sich darum bemühen werde." — „Was den Jüngling betrifft," sagte ich, „so steht Alles vollkommen fest; auch er ist besiegt, und vielleicht noch mehr als du, und von ähnlichen Ursachen als du aufgeregt. Denn, wie es scheint, haben eure Seelen gleich bei'm ersten Begegnen ihre gegenseitige Würdigkeit erkannt, und sind beide in gleiche Leidenschaft gerathen. Aber auch ich habe, um deinetwillen, sein Verlangen durch meine Wissenschaft erhöht. Dein vermeintlicher Vater aber bestimmt dir einen andern Bräutigam, den Alkamenes, der dir nicht unbekannt ist." Sie sagte hierauf: „Dem Alkamenes mag er eher mein Grab als meine Hand bestimmen. Denn mich wird Theagenes oder der Tod empfangen. Du sage mir aber, ich beschwöre dich, woher hast du erfahren, daß Charikles nicht mein Vater ist, sondern nur dafür gilt?" — „Hieraus," antwortete ich, und zeigte ihr die Binde. — „Woher und wie bist du dazu gekommen? Denn seitdem er mich in Aegypten von meinem Pfleger, ich weiß nicht wie, erhalten, und hierher geführt hat, hielt er diese Binde in einem Kasten aufbewahrt, damit sie von der Zeit keinen

Schaden litte.“ — „Wie ich dazu gelangt bin,“ sagte ich, „sollst du künftig hören: jetzt aber sage mir, ob du Kenntniß von Dem hast, Was darauf geschrieben ist.“ Sie gestand, daß sie es nicht wisse. Diese Schrift, sagte ich, meldet deine Abkunft, dein Volk und dein Schicksal. Und da sie mich beschwor, ihr, Was ich wüßte, zu entdecken, sagte ich ihr Alles, indem ich die Inschrift Stück für Stück durchging, und Wort für Wort dolmetschte.

12. Als sie sich nun kennen gelernt, und der Gedanke an ihre Abkunft ihren Muth erhöht hatte, und sie mir mit der Frage entgegenkam, Was sie nun thun solle, da begann ich meinen Plan deutlicher zu entwickeln, und entdeckte ihr den ganzen Stand der Sache. Ich bin auch, sagte ich, zu den Aethiopiern gekommen, aus Verlangen nach der bei ihnen einheimischen Weisheit, und bin deiner Mutter Persine bekannt; denn der königliche Hof bewies sich immer dem Geschlechte der Weisen geneigt, und ich genoß noch außerdem einiges Ansehn mehr, da ich die Weisheit der Aegypter durch den Zusatz der Aethiopischen erhöhte. Als sie erfuhr, daß ich im Begriff sey nach Hause abzureisen, erzählte sie mir deine ganze Geschichte, nachdem ich ihr vorher durch einen Eid das treuste Stillschweigen gelobt hatte; und sagte, den einheimischen Weisen werde sie nicht wagen sich anzuvertrauen; mich aber beschwöre sie, vor allen Dingen die Götter zu befragen, ob du nach deiner Aussetzung gerettet worden seyst; dann, wo du dich befändest; denn bei dem Volke habe sie, trotz aller Bemühungen, von keinem solchen Mädchen vernommen. Da ich nun durch die Götter Alles erfahren, und ihr gesagt hatte, daß du lebtest und wo

du lebtest, beschwor sie mich ferner, dich aufzusuchen, und dich zur Rückkehr in dein Vaterland zu veranlassen. Sie sey seit deiner Geburt kinderlos geblieben, und trage kein Bedenken, wenn du einst erscheinest, deinem Vater das Ereigniß zu bekennen; denn sie wisse jetzt, daß er ihr glauben werde, da er in der Zeit ihres Zusammenlebens die Gewißheit ihrer Treue bekommen habe, und unerwarteter Weise ein Verlangen hege, sein Reich an Kinder zu vererben.

13. Dieses sagte sie mir also, und beschwor mich es zu thun, und nahm mir deshalb den Eid des Helios ab, den Keiner der Weisen übertreten darf: und so komme ich denn jetzt, diesen Bitten und meinem Eide zu genügen, ob ich gleich nicht in dieser Absicht hierher gekommen bin; vielmehr ist mir durch Fügung der Götter dieser größte Gewinn von meinen Irren zu Theil geworden. Denn seit langer Zeit, wie du weißt, halte ich dich gleichsam belagert, und versäume schon längst keinen geziemenden Dienst; und ohne Etwas von der Sache zu verrathen, harrte ich der Zeit, wo ich auf irgend eine Weise die Binde in die Hände bekäme, um Das, Was ich dir sagen würde, zu bekräftigen. Wenn du mir also folgst, und dich zur Flucht von hier mit uns entschließest (ehe du gegen deinen Willen zu Etwas gezwungen wirst, da Charikles eine Verbindung mit Alkamenes betreibt), so steht es in deiner Gewalt, Adel, Vaterland und Eltern zu gewinnen, den Theagenes zum Gemahl zu bekommen, welcher bereit ist, uns, wohin wir immer wollen, zu folgen; ein abhängiges Leben im fremden Lande mit anerkannter Aechtheit und fürstlicher Würde zu vertauschen, und mit dem Geliebten einen Thron zu theilen,

wenn wir anders den übrigen Göttern und dem Orakel des Pythius glauben dürfen. Dabei erinnerte ich sie an das Orakel und erklärte ihr seinen Sinn: denn es war Charikleen nicht unbekannt, da es von Vielen wiederholt und untersucht worden war." — Sie staunte hierbei. Dann sagte sie: „Da dieß der Wille der Götter ist, wie du sagst, und ich glaube, Was muß ich thun, Vater?" — „Dich verstellen," sagte ich, „als ob du in die Ehe mit Alkamenes willigtest." — „Das ist schwer," antwortete sie, „und außerdem schmählich, einen Andern, wenn auch nur durch ein Wort der Zusage, dem Theagenes vorzuziehn. Da ich mich aber einmal den Göttern und dir, Vater, überlassen habe, so sage mir, welchen Zweck die Verstellung hat, und wie sie sich lösen wird, um nicht zur That zu werden?" — „Dieß wird dich," antwortete ich, „die Sache selbst lehren. Es gibt gewisse Dinge, die, wenn man sie den Frauen vorhersagt, nur Zögerung verursachen; wenn man sie aber auf der Stelle in's Werk setzt, oft muthiger zu Stande gebracht werden. Folge nur meinem Rathe, wie in andern Stücken, so auch jetzt darin, daß du auf Charikles Vorschlag eingehst, da er Nichts ohne meine Anleitung thun wird." Sie versprach mir Dieß, und ich verließ sie in Thränen.

14. Ich war eben aus dem Hause getreten, als ich den Charikles ganz übermäßig traurig und in tiefer Niedergeschlagenheit sah. „O du sonderbarer Mann," redete ich ihn an: „jetzt, wo du dich freuen und den Göttern Dankopfer bringen solltest, da dir Das, Was du längst gewünscht hast, zu Theil wird, und Chariklea endlich durch viele Kunst und kraft meiner Wissenschaft ihren Sinn zum Ehestande neigt;

da seh' ich dich finster und traurig, beinah weinend, ich weiß nicht weßhalb?" — „Wie sollte ich nicht," antwortete er, „da das Liebste, Was ich im Leben habe, vielleicht früher von hinnen scheidet, als sie, wie du sagst, in den Ehestand tritt, wenn man anders auf Träume achten soll, die mich schon sonst, und noch in der vorigen Nacht erschreckt haben, wo es mir vorkam, als ob ein aus Pythius Hand entlassener Adler plötzlich herabstieße, meine Tochter ach! von meinem Herzen wegriffe, und sie zu der äußersten Gränze der Erde führte, wo Alles voll von finstern, schattengleichen Gestalten war; und endlich konnt' ich nicht einmal erkennen, Was sie mache, da der ungeheure Zwischenraum meinen Blicken verbot, dem Fluge zu folgen."

15. Als er Dieses sagte, errieth ich gar wohl, wohin der Traum ziele; um ihm aber seine Traurigkeit zu benehmen, und keinen Verdacht wegen der Zukunft in ihm aufkommen zu lassen, sagte ich: „Als Priester und Diener des wahrhaftesten aller weissagenden Götter scheinst du mir Träume nicht gehörig zu deuten. Deine Träume verkündigen die bevorstehende Hochzeit deiner Tochter; der Adler deutet auf den Bräutigam, der sie zu sich nehmen wird; und daß Dieses mit Zustimmung des Pythius geschieht, davon gibt der Traum die frohe Kunde dadurch, daß der Gott den künftigen Gemahl aus seiner Hand ihr zuführt; und nun bist du doch unwillig über dieses Traumgesicht, und ergibst dich der Muthlosigkeit. Laß uns vielmehr, o Charikles, Gutes davon sagen, und dem Rathschlusse der Götter entgegenkommen, indem wir das Mädchen noch mehr zur Folgsamkeit bewegen." Als er hierauf sagte: „Was könnte

man wohl thun, um sie nachgiebiger zu machen?“ antwortete ich: „Wenn du vielleicht ein kostbares Kleinod hast, ein golddurchwirktes Kleid, oder ein theures Halsband, so bringe ihr Das als eine Gabe von ihrem Bräutigam, und erheitre sie damit. Gold und Edelsteine üben einen unwiderstehlichen Zauber über die Weiber aus. Auch das Uebrige mußt du für das Fest in Bereitschaft setzen. Denn die Hochzeit muß bald gefeiert werden, so lange noch das durch die Kunst erzwungene Verlangen des Mädchens unverändert ist.“ — „Von meiner Seite soll es an Nichts fehlen,“ sagte Charikles, und eilte weg, um in seiner Freude die Worte sogleich zur That werden zu lassen. Und wie ich nachher erfahren habe, that er Alles, Was ich ihm gerathen hatte, ohne Aufschub, und brachte ihr, außer andern kostbaren Kleidungsstücken, auch die Aethiopischen Kleinodien, welche Persina als Kennzeichen mit der Chariklea ausgesetzt hatte, als ob es Brautgeschenke vom Alkamenes wären.

16. Als ich nun auf Theagenes stieß, fragte ich ihn, „wo sich denn seine Begleiter aufhielten, die der Procession mit ihm beigewohnt hätten?“ Er antwortete: „die Mädchen wären schon abgereist, und weil sie langsamer gingen, vorausgeschickt worden; die Jünglinge aber könne er nicht länger aufhalten, denn sie setzten ihm heftig zu, und hätten sich zur Rückkehr in die Heimath zusammengethan.“ Als ich Dieses von ihm hörte, gab ich ihm an, Was er Jenen zu sagen und selbst zu thun hätte, und nachdem ich ihm auch empfohlen hatte, auf die Zeichen zu achten, die ich ihm wegen der Zeit und Stunde geben würde, trennte ich mich von ihm, um zu dem Tempel des Pythius zu eilen, den ich

anflehen wollte, meine Flucht mit dem liebenden Paare durch ein Orakel zu leiten. Aber das göttliche Wesen ist schneller als jeder Gedanke; es eilt Dem, Was seinem Willen gemäß geschieht, zu Hülfe, und kommt ungerufen oft der Bitte durch Wohlwollen zuvor. So kam auch damals die Antwort dns Pythius früher als die Frage, die ich erst noch an ihn richten wollte, und gab mir seine Führung durch die That zu erkennen. Denn indem ich zur Ausführung meiner Gedanken eilte, und auf dem Wege zu der Priesterin war, hielt mich im Vorübergehn eine Stimme auf: „Eile mit, *) Freund! Fremde rufen dich!“ — Sie begingen aber dem Heracles unter Flötenschall ein Festmahl. Bei diesem Rufe blieb ich stehn; denn ich durfte eine heilige Einladung nicht unbeachtet lassen. Als ich nun Weihrauch nahm und damit opferte, und Wasser spendete, schienen sie sich zwar über die Kostbarkeit meiner Gaben zu wundern, luden mich aber doch zu ihrer Mahlzeit ein. Ich folgte ihnen auch hierin, und nachdem ich auf einem von den Fremden bereiteten Lager von Myrten und Lorbeern Etwas von Dem, Was ich zu genießen pflege, gekostet hatte, sagte ich zu ihnen: „Ihr Freunde, der süßesten Kost bedarf ich nicht weiter,

---

*) *Σύσπευδε* hat Koray richtig verbessert, st. *οὐ σπεῦδε*. Aber gegen das Zeitwort selbst darf man Verdacht hegen. Es war keine Einladung vorhergegangen, auf die sich die wiederholte Aufforderung beziehen könnte; auch liegt in ihr Nichts, Was den nachher davon gebrauchten Ausdruck *ἱερὰ κλῆσις* rechtfertigte. Man könnte, mit Veränderung Eines Buchstaben, *σύσπευδε* lesen: K o m m, o p f e r e m i t u n s.

aber eurer Rede ermangle ich noch; es ist also wohl Zeit, daß ihr mir sagt, Wer und woher ihr seyd. Denn ich glaube, daß es auch bei rohen Leuten herkömmlich ist, daß Die, welche an Opfern und Mahlzeiten Theil genommen, und einen Anfang der Freundschaft mit dem heiligen Salze *) gemacht haben, nicht von einander gehn, ohne gegenseitig von einander Kenntniß zu nehmen. Hierauf sagten sie mir, sie wären Phönizier aus Tyrus, ihrem Geschäfte nach Kaufleute; sie gehörten zu einem großen Lastschiffe, das mit Indischen, Aethiopischen und Phönizischen Waaren befrachtet nach Karthago in Libyen segle; jetzt begingen sie dieses Mahl als ein Siegesfest dem Tyrischen Heracles **) zu Ehren, weil ein Jüngling hier — sie zeigten auf Einen, der an der ersten Stelle saß — mit dem Kranze der Ringer geschmückt worden sey, und Tyrus als Siegerin unter den Hellenen habe ausrufen lassen. „Als wir Malea umfahren hatten (erzählten sie weiter), wurden wir durch widrige Winde genöthigt, bei Cephallenia anzulegen; hier meldete er

---

*) Plin. H. Nat. 31, 7, 41.: Maxime in sacris intelligitur salis auctoritas, quando nulla conficiuntur sine mola salsa. Als Bindemittel der Freundschaft erwähnen alte Sprichwörter ἅλας καὶ τράπεζαν; Dinge, deren Entweihung ruchloser Frevel war.

**) Die Hellenen behaupteten, daß ihr Herakles der in Tyrus bei den Phöniziern am höchsten verehrte Gott sey. Cicero de natura Deor. III, 16.: Quartus (Hercules) est Jovis et Asteriae, Latonae sororis, qui Tyri maxime colitur. Von seinen Tempeln in Tyrus berichtet Herodot II, 44. Arrian. Exp. Al. II, 16. Ueber die Verbreitung seines Dienstes s. Creuzer Symbolik II. 211 f.

uns, daß ihm ein Traum den bevorstehenden Sieg in den Pythischen Spielen verheißen habe, und indem er Dieses durch einen Eid bei unserm väterlichen Gotte hier bekräftigte, beredete er uns, von unserer Fahrt auszubeugen und hier zu landen, wo er die erhaltene Weissagung durch die That bestätigt hat, indem er aus einem Kaufmanne, Was er bisher war, zu einem ruhmbekrönten Sieger geworden ist. Und nun feiert er dem Gotte, der ihm den Sieg verkündet hat, dieses Opfer, als Sieges- und Dankfest, zugleich aber auch als Fest der Abfahrt; denn morgen früh werden wir die Anker lichten, wenn anders die Winde unser Vorhaben begünstigen." — „Seid Ihr Das in der That willens?" sagte ich. — „Allerdings," war die Antwort. — „Nun, so könnt Ihr mich zum Begleiter bekommen, wenn Ihr wollt. Ich muß in einem gewissen Geschäfte eine Reise nach Sicilien machen: und diese Insel liegt, wie Ihr wißt, auf Eurem Wege nach Libyen." — „Ei, wenn du Das wolltest," sagten sie, „dann würden wir glauben, daß uns nichts Gutes fehle, wenn ein weiser Mann, ein Hellene, und, wie wir vermuthen können, ein vielleicht auch den Göttern geliebter Mann in unserer Gesellschaft ist." — „Ich will es," antwortete ich ihnen, „wenn Ihr mir einen Tag zur Vorbereitung laßt." — „Wir lassen dir den morgenden," sagten sie. „Nur finde dich gegen Abend am Meere ein. Denn auch die Nächte fördern die Fahrt gar sehr, indem sie das Fahrzeug durch Landwinde ohne Wellenschlag fortsenden." Ich sagte ihnen Dieses zu, nachdem ich mir eidlich von ihnen hatte versprechen lassen, daß sie nicht früher abreisen wollten.

17. Ich verließ sie nun dort bei ihrer Flötenmusik und ihren Tänzen, die sie nach dem raschen Tone einer gewissen Assyrischen Weise hüpften, indem sie sich jetzt mit leichten Sprüngen in die Höhe schnellten, jetzt wieder zur Erde kauerten, und den ganzen Körper, wie die Besessenen, im Kreise herumdrehten; *) begab mich hierauf zu Chariklea, welche die Kleinode des Charikles noch auf dem Schooße hatte und beschaute; dann zu Theagenes; und nachdem ich Beiden angegeben hatte, Was sie und wann sie Jedes zu thun hätten, ging ich nach Hause, und erwartete den weitern Erfolg. Zunächst trug sich nun Folgendes zu. Als Mitternacht die Stadt in Schlaf gewiegt hatte, umringte ein Waffenzug das Haus der Chariklea. Führer dieses Liebeskrieges war Theagenes, der die Jünglinge der Prozession in Rotten ordnete, welche plötzlich ein lautes Geschrei erhoben, und mit dem Getöse ihrer Schilde Alle, die auch nur wenig hörten, betäubten; dann mit brennenden Fackeln in das Haus eindrangen, indem sie die Hofthür ohne Mühe einstießen, weil der Verschluß absichtlich zu leichter Oeffnung vorbereitet war; und die Chariklea, die, von Allem unterrichtet, vollkommen bereit stand, und sich willig der Gewalt unterwarf, entführten, und auch nicht Weniges von den Geräthschaften, so viel das Mädchen wünschte, mit heraustrugen. Nachdem sie das Haus verlassen hatten, stimmten sie den Schlachtgesang **) an, und

*) Einen ähnlichen Persischen Tanz beschreibt Xenophon Anab. VI, 1, 10.

**) *Τὸν Ἐνυάλιον*, den beim Angriffe dem Ares-Enyalios an-

machten durch Schlagen gegen die Schilde ein arges Getöse, womit sie durch die ganze Stadt zogen, und die Einwohner in ein unbeschreibliches Schrecken setzten, da ihnen die späte Nachtzeit, die das Schreckliche vermehrt, zu Statten kam, und auch der Parnassus ihr Geschrei nachahmend wiederholte. So zogen sie durch Delphi, und riefen anhaltend und an einem fort den Namen der Chariklea aus.

18. Als sie nun außerhalb der Stadt waren, ritten sie, so schnell sie konnten, nach den Gebirgen der Lokrier und Oetäer ab; Theagenes und Chariklea aber trennten sich, dem vorher gefaßten Beschlusse gemäß, von den Thessaliern, und flohen heimlich zu mir. Hier warfen sie sich nieder, und hielten lange meine Kniee umfaßt, angstvoll zitternd, und an einem fort ausrufend: „Rette, rette, Vater!" — Chariklea konnte nur Dieses sagen, den Blick zur Erde gesenkt, und voll Scham über die begonnene That: Theagenes aber fügte noch Anderes hinzu, indem er sagte: „Rette, o Kalasiris, rette uns fremde und heimathlose Flehende, die, Allem entfremdet, von Allem nur einander gewinnen wollen! Rette uns, die forthin eine Beute des Glücks und Gefangene einer keuschen Liebe sind; Flüchtlinge aus freier Wahl zwar, aber muthvoll, und alle Hoffnung des Heils an dich knüpfend!" — Durch diese Worte heftig ergriffen, weinte ich Thränen, doch mehr im Herzen als mit den Augen; Was Jene zwar nicht bemerkten, mich aber erleichterte: ich hob sie auf, redete ihnen zu, und hieß sie für die Zukunft Gutes

---

gestimmten Gesang. Ἀλαλάξαι τῷ Ἐνυαλίῳ sagt Xenophon Cyropaed. VII, 1, 25. Anab. V, 2, 14.

hoffen, da ja der Anfang mit Gott gemacht sey. „Ich will nun,“ sagte ich, „das Weitere besorgen; Ihr erwartet mich hier; laßt es aber vor allen Dingen eure Sorge seyn, daß Euch Niemand sieht.“ Mit diesen Worten eilte ich davon. Chariklea aber ergriff mein Kleid, hielt mich auf und sagte: „O Vater, Dieß ist der Anfang einer Ungerechtigkeit, oder vielmehr eines Verrathes, wenn du mich allein lässest, und mein Schicksal dem Theagenes Preis gibst; ohne zu bedenken, wie unzuverlässig die Wache eines Liebhabers ist, wenn er die Geliebte in der Gewalt hat, und nicht am wenigsten, wenn er von Denen, die ihm Scheu einflößen können, verlassen ist. Denn seine Gluth, denk' ich, flammt auf, wenn er das Ersehnte unvertheidigt vor sich sieht. Deßhalb lass' ich dich nicht eher los, als bis ich für jetzt, und noch mehr für die Zukunft durch einen bindenden Eid Sicherheit habe, daß Theagenes keine Gunst von mir verlangt, bis ich meinen Stamm und meine Heimath wieder gefunden habe, oder, wenn ein Gott Dieses hindern sollte, er mich durchaus nur mit meiner Einwilligung zu seiner Gattin mache, außerdem aber auf keine Weise.“ — Diese Worte erregten meine Bewunderung, und da ich allerdings der Meinung war, daß es geschehen müsse, zündete ich auf dem Herde des Hauses,*) wie auf einem Altar, Feuer an, und nachdem ich

*) Nach Valkenaer's Verbesserung (ad Ammon. p. 48): τήν τε [τῆς] ἑστίας ἐσχάραν, statt τήν τε ἑστίαν ἐσχάραν. Koray meint, ἑστίαν könne als Adjectivum (von ἕστιος) genommen werden; was kaum zu billigen ist.

Weihrauch darauf gestreut hatte, schwur Theagenes, doch nicht ohne Klage über Unrecht, weil durch den vorweggenommenen Eid dem Vertrauen auf seinen Charakter Eintrag geschähe, und er seinen Vorsatz nicht erweisen könne, da er durch Furcht vor etwas Höherem erzwungen schiene. Doch schwur er bei dem Pythischen Apollo, bei der Artemis und selbst bei der Aphrodite und den Göttern der Liebe, daß er in Allem Charikleens Willen und Vorschrift folgen wolle.

19. Dieses und noch manches Andre gelobten sie sich gegenseitig unter Anrufung der Götter. Ich aber eilte zu Charikles, und finde das Haus voll von unruhiger Bewegung und Wehklage; denn schon waren Diener zu ihm gekommen, und hatten den Raub des Mädchens gemeldet; und die Bürger strömten haufenweis herbei, und umringten den weinenden Charikles, selbst noch unbekannt mit Dem, Was geschehn, und unschlüssig über Das, Was zu thun war. Da rief ich in sie hinein und sagte: „Ihr Unglückseligen, sollte man Euch nicht für ganz dumm und bethört halten? Wie lange wollt ihr stumm und müßig da sitzen, als ob Euch das Unglück auch der Besinnung beraubt hätte? Greift Ihr nicht zu den Waffen und verfolgt die Feinde? Wolt Ihr nicht die Frevler ergreifen und an ihnen Rache nehmen?" — „Ach," sagte Charikles, „es ist vielleicht ganz überflüssig, hiegegen anzukämpfen. Ich sehe jetzt ein, daß mir der göttliche Zorn diese Strafe auferlegt, die mir, als ich zur

Orelli (Append. ad Isocrat. Or. π. ἀ. p. 409) hält ἑστίαν für eine Glosse von ἐσχάραν.

Unzeit das Allerheiligste betreten, und hier gesehen hatte, Was ich nicht hätte sehen sollen, der Gott ankündigte, daß ich dafür den Anblick Dessen, Was mir das Liebste wäre, einbüßen würde. Doch es hindert ja Nichts, auch gegen das Schicksal, wie man sagt, zu kämpfen, wenn wir nur wüßten, Wen wir verfolgen sollen, oder Wer dieses harte Schicksal über uns gebracht hat." — „Der Thessalier," rief ich, „der Jüngling, den du so sehr bewundertest, und auch mir zum Freunde gemacht hast: Theagenes ist es und seine Genossen. Von Diesen wirst du jetzt nicht Einen mehr in der Stadt finden, wo sie sich noch bis diesen Abend aufhielten. Erhebe dich also, und rufe das Volk zur Berathung."

Dieses geschah. Die Strategen ließen unter Trompetenschall den Aufruf zu einer Versammlung durch die Stadt ergehen; das Volk fand sich sogleich ein, und das Theater*) wurde ein nächtlicher Rathsaal. Als nun Charikles in der Versammlung auftrat, mit einem schwarzen Gewande angethan, Gesicht und Haupt mit Asche bestreut, erregte schon sein bloßer Anblick ein lautes Wehklagen unter dem Volke. Hierauf sprach er folgendermaßen:

„Vielleicht, ihr Delphier, glaubt ihr, wenn ihr das Uebermaß meines Unglücks erwägt, daß ich in eure Mitte gekommen, und diese Versammlung berufen habe, um Euch meinen Entschluß, das Leben zu verlassen, anzukündigen. **)

*) Es war in späterer Zeit nicht ungewöhnlich, Volksversammlungen im Theater und in den Odeen zu halten. S. Pollux VIII, 132.

**) Dieses ist der Sinn des Ausdrucks προςαγγέλλειν ἑαυτόν,

Doch ist Dem nicht so. Zwar ist mein Leiden vielfach des Todes werth: ich bin jetzt verwaist und von Gott verstoßen; mein Haus ist fortan verödet, und von allen meinen theuersten Genossen geleert. Dennoch beredet mich die den Menschen gemeinsame Täuschung und ein eitles Hoffen, auszuharren, indem sie mir mit der Möglichkeit schmeichelt, meine Tochter wieder zu finden; noch mehr aber die Stadt, die mich vorher Rache an den Frevlern erwarten läßt; wenn nicht vielleicht die Thessalischen Buben Euch auch den freien Sinn und die Entrüstung für Vaterland und die heimischen Götter zugleich mit entführt haben. Denn Das ist von Allem das Empörendste, daß einige wenige Chorknaben und Diener der Gesandtschaft auf und davon gehn, nachdem sie die erste der Hellenischen Städte niedergetreten, und den Tempel des Pythius seines herrlichsten Kleinods beraubt haben, ach! meiner Chariklea, meines Augapfels! O welche unversöhnliche Mißgunst des Geschickes gegen mich! Das Leben meiner ersten, ächten Tochter erlosch, wie Ihr wißt, mit den Hochzeitfackeln; ihre Mutter raffte der neue Schmerz

---

den der lateinische Uebersetzer verfehlt hat. Richtiger, als er, schreibt Amyot: pour vous remonstrer qu'il est raisonnable que je meure. Mehrere Uebungsreden des Libanius enthalten solche Erklärungen. Z. B. *Τίμων ἐρῶν Ἀλκιβιάδου ἑαυτὸν προσαγγέλλει. Δύσκολος γήμας λάλον γυναῖκα ἑαυτὸν προσαγγέλλει.* D. h. er zeigt seinen Entschluß zu sterben an, und rechtfertigt ihn. Der Grund einer solchen Rechtfertigung lag in dem Gesetze, das den Selbstmord verbot, und ihn durch Entehrung des Leichnams bestrafte.

hinweg; mich trieb es aus dem Vaterlande. Doch konnte ich Alles ertragen, nachdem ich Charikleen gefunden hatte. Chariklea war mir Leben, Hoffnung, Erbin meines Geschlechtes, mein einziger Trost und gleichsam der Anker meines Lebens; diesen haben Fluthen, die, ich weiß nicht woher, auf mich einstürmen, abgerissen und entführt: und nicht Dieß allein, auch nicht auf eine gewöhnliche Weise, und wie es wohl sonst geschieht, sondern auf dieselbe grausame Weise, mit der das Schicksal immer zur ungünstigsten Zeit auf mich einzustürmen pflegt; so zu sagen fast aus der Brautkammer, und nachdem euch Allen die Hochzeit schon angekündigt war."

20. Indem er noch so sprach und sich ganz in Wehklagen ergoß, hemmte der Strateg Hegesias den Strom seiner Rede mit den Worten: „Charikles, ihr Anwesenden, kann seine Klagen jetzt und nachher ausschütten; wir aber wollen nicht in seinem Schmerze untergehn, noch uns von der Fluth seiner Thränen fortschwemmen lassen, und dadurch die beste Zeit versäumen, Was überall, insbesondre aber im Kriege von der größten Wichtigkeit ist. Wenn wir jetzt, von der Versammlung weg, ausrücken, so können wir hoffen die Feinde einzuholen, wenn sie in der Meinung, daß wir uns erst rüsten werden, ihren Marsch nur saumselig fortsetzen; wenn wir aber hier wehklagen, oder eigentlich wie die Weiber jammern, und ihnen durch unser Zaudern einen größern Vorsprung lassen, so bleibt uns Nichts als Spott und Hohn und zwar von Knaben. Diese müssen wir auf das schleunigste ergreifen und spießen, ihre Nachkommen aber dadurch, daß wir die Strafe auch auf ihr Geschlecht ausdehnen, ehrlos machen. Dieß werden wir leicht bewirken,

wenn wir die Thessalier gegen diese Jünglinge selbst, im Fall, daß Einige entkommen sollten, aufbringen, und auch gegen ihre Angehörigen, indem wir ihnen durch einen Volksbeschluß die festliche Sendung und Sühnung des Heros untersagen, und diese künftig aus unsern Staatsmitteln besorgen.“

21. Während man noch beschäftigt war, diese Vorschläge zu billigen und durch einen Beschluß des Volkes zu bestätigen, sagte der Strateg: „Auch darüber möge gestimmt werden, wenn es Euch gefällt, daß sich die Priesterin nie mehr den Theilnehmern am Waffenlaufe zeigen soll. Denn so viel ich muthmaßen kann, hat der Frevel des Theagenes daraus seinen Ursprung genommen, und er hat gleich bei'm ersten Sehen den Gedanken des Raubes gefaßt. Es wird also rathsam seyn, für künftige Zeiten ähnlichem Unfuge vorzubauen.“ Als nun auch dieser Vorschlag einstimmig angenommen worden war, gab Hegesias das Zeichen zum Aufbruch: die Trompete stimmte den Kriegston an; das Theater löste sich in Krieg auf; und unaufhaltsam wurde aus der Versammlung zum Kampfe geeilt, nicht bloß von Seiten der waffenfähigen und kräftigen Jugend, sondern auch viele Knaben und Epheben zweifelhaften Alters; bei Denen aber die fehlenden Jahre durch Kampflust ersetzt wurden, nahmen kühn an dem Kriegszuge Theil. Auch viele Weiber von männlicherem Sinne, als ihre Natur war, griffen nach der ersten besten Waffe, und liefen mit; doch ohne Erfolg; denn sie mußten erfahren, daß die weibliche Natur und ihre eigenthümliche Schwäche hinter der That zurücksteht. Auch wie Greise gegen das Alter

ankämpften, sah man, und wie da der Gedanke den Leib gleichsam fortzog, die Schwäche aber von dem Eifer und der Kampflust gescholten wurde. So lebhaft war in der ganzen Stadt der Schmerz über den Raub Charikleens. Und gleichsam von Einem Gefühle bewegt, zog Alles sogleich, und ohne auch nur den Tag zu erwarten, in hellen Haufen zur Verfolgung aus.

Fünftes Buch.

1. So war also die Stadt der Delphier beschäftigt, und that, Was sie nun eben that: ich weiß es nicht. Mir aber bot diese Verfolgung Gelegenheit zur Flucht. In derselben Nacht noch nahm ich meine jungen Leute, so wie sie waren, führte sie an das Meer und auf das phönicische Schiff, das eben im Begriff war, die Taue zu lösen; denn da schon die Morgendämmerung anbrechen wollte, glaubten die Phönicier nicht ihren Eid gegen mich zu brechen, da sie nur einen Tag und eine Nacht auf mich zu warten versprochen hatten. Da wir also ankamen, nahmen sie uns mit großer Freude auf, und verließen sogleich den Hafen, anfänglich mit Hülfe der Ruder. Als sich aber ein sanfter Wind von dem Lande her erhob, und eine flache Welle das Schiff trug und den Kiel gleichsam umflüsterte, da überließen sie den Segeln, das Schiff weiter zu bringen. Jetzt zogen die Cirrhäischen Buchten, der Fuß des Parnassus, die Aetolischen und Kalydonischen Klippen vor dem dahinfliegenden Fahrzeug vorüber; und als sich die Sonne zum Untergange neigte, erschienen uns die dem Namen und der Gestalt nach scharfen Inseln *) und das

*) Ὀξεῖαι νῆσοι, die spitzigen, zu der Gruppe der Echinaden

Meer von Zakynthus. Doch warum spinn' ich das so zur Unzeit aus, und gebe meiner Erzählung, ohne es selbst zu merken, eine solche Ausdehnung, indem ich recht eigentlich in das weite Meer mich verliere? Hier wollen wir nun die Rede einhalten, und ein wenig Schlaf genießen. Denn ob du gleich so unverdrossen im Zuhören bist, und so kräftig gegen den Schlaf kämpfest, so glaube ich doch, Knemon, daß du vor Ermüdung zusammensänkest, wenn ich meine eignen Leiden bis tief in die Nacht ausspänne. Und auch mich, mein Sohn, drückt das Alt r, und die Erinnerung an mein Mißgeschick führt mich dem Schlafe zu, indem sie die Kraft meiner Gedanken schwächt." — „So halte denn inne, Vater", sagte Knemon, „nicht weil ich mich der weitern Erzählung entledigen möchte — denn ich glaube, daß, wenn du viele Nächte und mehrere Tage nacheinander forterzähltest, ich doch keine Müdigkeit spüren würde; so genußreich und anziehend sind diese Begebenheiten: — aber ich höre schon längst ein Geräusch und Getöse von Leuten im Hause, was mir einige Unruhe machte; doch zwang ich mich und schwieg, aus Begierde nach Dem, was du noch weiter sagen würdest. — „Ich habe davon Nichts bemerkt", sagte Kalasiris, „vielleicht weil das Alter mein Gehör geschwächt hat (denn das Alter ist eine Krankheit, unter Anderm auch für die Ohren); vielleicht auch, weil ich mit meiner Erzählung beschäftigt war. Hier kommt aber, mein' ich, unser Hausherr Nausikles. Ach

---

gehörig, von Zakynthos gegen Morgen. Bei Homer (Od. 15,299) heißen sie in gleicher Bedeutung *θοαί*. S. Strabo X, 20. p. 485.

Gott, Was mag er nur ausgerichtet haben?“ — „Alles nach Wunsch“, sagte Nausikles, der jetzt plötzlich vor sie trat. „Ich habe gar wohl bemerkt, guter Kalasiris, daß du für meine Sache gesorgt und mich gleichsam mit deinen Gedanken begleitet hast; und ich habe dieß eben so wohl aus deinem übrigen Betragen gegen mich, als aus Dem abgenommen, was ich dich eben beim Eintritte hier habe sagen hören. Aber wer ist dieser Fremde?“ — „Ein Hellene“, antwortete Kalasiris: „das Uebrige sollst du nachher hören; du aber berichte uns schnell, ob du etwas Gutes ausgerichtet hast, damit wir an deiner Freude Theil nehmen können.“ — „Auch ihr“, sagte Nausikles, „sollt morgen das Uebrige wissen: *) für jetzt mag es euch genügen, zu erfahren, daß ich im Besitz einer bessern Thisbe bin. Jetzt will ich von den Beschwerden der Reise und meiner Sorgen durch einen kurzen Schlaf ausruhn.“

2. Mit diesen Worten ging er fort, um zu thun, wie er gesagt hatte. Knemon aber war bei dem Namen der Thisbe ganz erstarrt, und in großer Rathlosigkeit hin und her sinnend, und tief und unabläßig aufseufzend, quälte er sich den Rest der Nacht hindurch, so daß es endlich auch Kalasiris bemerkte, ob er gleich in tiefen Schlaf gefallen war. Er richtete sich also auf, und auf den Ellenbogen gestützt, fragte er, Was ihm fehle, und warum er so unbeschreiblich unruhig sey, daß man fast meinen sollte, er sey

*) Ἀλλὰ καὶ ὑμεῖς — μαθήσεσθε. Dem Mangel des Objectes abzuhelfen, möchte zu lesen seyn τἄλλα καὶ ὑμεῖς, angemessen als Antwort auf Das, was Kalasiris gesagt hat: τὰ δ'ἄλλα εἰςαῦθις ἀκούσῃ.

wahnsinnig? — „Und wie sollte ich nicht wahnsinnig seyn, da ich gehört habe, daß Thisbe noch lebt?“ — „Und wer ist Thisbe?“ sagte Kalasiris; „oder woher kennst du sie, und machst dir Sorgen, weil du gehört hast, sie lebe?“ — „Das Andre sollst du nachher hören“, antwortete Knemon, „wenn ich dir einst auch meine Geschichte erzähle; aber Thisben hab' ich mit diesen Augen getödtet gesehn, und bei den Hirten mit diesen meinen Händen begraben.“ — „Jetzt schlafe nur“, sagte Kalasiris: „was es mit der Sache für eine Bewandtniß hat, werden wir in Kurzem erfahren.“ — „Ich kann nicht“, sagte Knemon. „Du bleibe ruhig; ich aber komme ums Leben, wenn ich gleich hinausgehe, und auf irgend eine Weise zu erfahren suche, in was für einen Irrthum Nausikles gerathen ist, oder wie es zugeht, daß nur bei den Aegyptern die Todten wieder lebendig werden.“ — Hierüber lächelte Kalasiris, und fiel wieder in Schlaf. Knemon verließ nun das Zimmer, und da ging es ihm, wie es natürlich Einem gehen muß, der bei Nacht in der Finsterniß und in einem unbekannten Hause umher irrt; aber das Verlangen, seine Furcht wegen der Thisbe und seinen Verdacht los zu werden, ließ ihn Alles ertragen, bis er endlich, nach vielem Hin- und Hergehn und Wiederkehren zu derselben Stelle, eine weibliche Stimme und ein heimliches Wehklagen, wie den nächtlichen Klagegesang der Nachtigall zur Frühlingszeit, vernahm. Er eilte sogleich nach dem Zimmer, zu dem ihn diese Klaglaute führten, und indem er das Ohr an die Thür legte, da wo die Flügel zusammengingen, und horchte, hörte er sie noch folgendermaßen jammern: „Ich Unglückliche hatte geglaubt, räuberischen Händen entflohn, und dem erwarteten blutigen

Tode entronnen zu seyn, und forthin mit dem Geliebtesten zu leben, wenn auch in der Fremde ein irrendes, mit ihm aber süßes und erfreuliches Leben; denn Nichts ist mir so schwer, das ich nicht mit ihm ertragen könnte. Nun aber hat der Dämon, dem ich durch mein Loos von Anbeginn an zugefallen bin, noch immer ungesättigt, mich kurze Freude genießen lassen, und dann getäuscht. Ich glaubte der Knechtschaft entflohen zu seyn, und bin wieder geknechtet; dem Gefängnisse, und bin in Gewahrsam; eine Insel hielt mich, Finsterniß umgab mich; jetzt hab ich hier dasselbe, nur daß mein Loos noch herber ist, da Der, der es mildern konnte und wollte, von mir getrennt ist. Eine Räuberhöhle war mein Aufenthalt bis zum gestrigen Tage, eine unzugängliche Grube, eine Wohnung, nicht besser als ein Grab. Aber auch Dieß erleichterte mir die Gegenwart des Geliebtesten. Dort klagte er um mich, als ich noch lebte; beweinte mich als todt, wie er glaubte; betrauerte mich als ermordet: auch Dieß ist mir jetzt genommen. Entfernt ist der Theilnehmer meines Unglücks, der die Leiden wie eine Bürde mit mir trug; ich aber stehe allein und verlassen, gefangen und dem Jammer dahin gegeben, ein Ziel der Rathschlüsse *) eines herben Geschicks, ertrage ich das Leben bis jetzt nur durch die Hoffnung,

---

*) *Τύχης βουλήμασι πικρᾶς ἐκκειμένη.* Commelin neigt sich zu der Lesart der Pfälzer Handschrift: *βουκολήμασι.* Man könnte an *βλήμασι* denken, was mit dem in *ἐκκειμένοις* liegenden Bilde eines Zieles übereinstimmen würde. Doch schützt Heliodor selbst die aufgenommene Lesart V, 27: *ἀθέσμοις βουλήμασι λῃστῶν ἐκκειμένους.* VI, 13: *αἰκίαις καὶ ὕβρεσιν ἐκκεῖσθαι.*

daß mein süßer Geliebter noch lebt. Aber, o du Seele meiner Seele, wo bist du wohl jetzt? Welches Schicksal hat dich betroffen? Bist du vielleicht auch ein Knecht, du einzig freies, und nur der Liebe dienstbares Gemüth? Aber erhalte dich nur, und komme wieder, deine Thisbe zu sehn! Denn so wirst du mich nennen, auch wenn du nicht willst."

3. Knemon vermochte nicht, sich länger zu halten, als er Dieß hörte, noch wartete er das Uebrige ab. Aus dem Anfange hatte er ganz etwas Anderes vermuthet; da ihn aber das Letzte glauben ließ, daß es wirklich Thisbe sey, so fehlte wenig, daß er an der Thür niedergesunken wäre. Nur mit Mühe hielt er sich aufrecht durch die Furcht, hier von Jemanden gefunden zu werden (denn schon krähten die Hähne zum zweitenmale), und so eilte er wankend hinweg, und jetzt mit den Füßen anstoßend, jetzt heftig gegen die Wände rennend, bald auch an den Thürbalken, bald an das Geschirr, was hier und da an der Decke hing, mit dem Kopfe stoßend, kam er nach vielem Umherirren zu dem Zimmer, wo er mit Kalasiris wohnte, und warf sich rasch auf das Bett. Sein Körper zitterte; die Zähne schlugen heftig gegen einander, und er wäre vielleicht in die äußerste Gefahr gerathen, wenn nicht Kalasiris es bemerkt, ihn umfaßt, erwärmt, und durch Zureden aufgerichtet hätte. Die Ursache erfuhr er, als Knemon wieder etwas zu sich gekommen war. Ich bin des Todes, sagte er; die verruchte Thisbe lebt wirklich noch! Mit diesen Worten sank er wieder ohnmächtig zurück.

4. Kalasiris hatte wieder seine Noth, um ihn zu sich selbst zu bringen. Mit Knemon trieb ein feindliches Geschick sein Spiel (das sich auch in andern Fällen aus den

menschlichen Dingen Spiel und Kurzweil macht), und gestattete ihm nicht, das Erfreulichste ohne Schmerz zu genießen, sondern wenn ihn eine Freude erwartete, sogleich etwas Schmerzliches einflocht; vielleicht weil es so seine Art ist, die sich auch jetzt kund gab, vielleicht auch weil die menschliche Natur für reine und ungemischte Freude nicht empfänglich ist. So floh denn Knemon auch damals vor Dem, was er am meisten wünschte, und hielt für schrecklich, was erfreulich war. Denn nicht Thisbe war das klagende Weib, sondern Chariklea. Mit ihr hatte sich Folgendes begeben. Als Thyamis lebendig ergriffen worden war und gefangen gehalten wurde, die Insel aber in Brand gesteckt und von Bewohnern geleert war, schifften Knemon und Thermuthis, des Thyamis Schildträger, früh Morgens über den See, um sich zu erkundigen, Was die Feinde mit dem Hauptmanne gethan hätten, wobei es ihnen denn erging, wie schon gesagt worden ist; Theagenes und Chariklea aber blieben allein in der Höhle zurück, und fanden in den überschwenglichen Schrecknissen des Augenblickes das erwünschteste Glück. Denn jetzt waren sie zum erstenmale allein für sich und von allen beschwerlichen Zeugen entfernt; ungestört und in vollem Maaße erfreuten sie sich mit Umarmungen und Küssen; und Alles um sich her vergessend, hielten sie sich gegenseitig fest umschlungen, und wie verwachsen, mit keuscher und jungfräulicher Liebe sich sättigend, und ihre heißen Thränen und ihre unschuldigen Küsse mischend. Denn wenn Chariklea bemerkte, daß Theagenes aufgeregt war und Kühneres wagen wollte, hielt sie ihn durch die Erinnerung an seinen Eid zurück; er aber wich dann ohne Widerstreben und hielt sich leicht in den

Schranken der Sittsamkeit, zwar besiegt von der Liebe, aber Herr über die Lust. Als ihnen endlich einfiel, Was sie zu thun hätten, und sie ihren Liebkosungen ein Ziel setzen mußten, begann Theagenes folgendermaßen: „Daß wir, Chariklea, bei einander bleiben und Das besitzen, was wir für das Allerwünschenswertheste hielten, und wofür wir Alles unternommen haben, das ist unser Wunsch, und die Hellenischen Götter mögen ihn erfüllen! Weil aber menschliche Dinge unberechenbar sind, und bald hierhin, bald dorthin schwanken, und wir schon Vieles erlitten haben, Vieles aber auch hoffen, und weil uns jetzt obliegt, der Verabredung mit Knemon gemäß, nach Chemmis zu eilen, und es ungewiß ist, was uns für ein Schicksal erwartet, und wir, wie es scheint, noch durch einen großen und unermeßlichen Raum von dem gehofften Lande getrennt sind, so laß uns gewisse Merkzeichen festsetzen, durch die wir auf eine geheime Weise unsere Anwesenheit erkennen, und wenn wir einmal von einander getrennt werden sollten, uns wiederfinden können. Denn ein befreundetes, zum Wiederfinden aufbewahrtes Zeichen ist auf einer Irrfahrt ein treffliches Hülfsmittel.“

5. Chariklea stimmte bei, und sie beschlossen, wenn sie getrennt werden sollten, an die Tempel oder an ausgezeichnete Bilder, oder an die Hermen und Steine der Kreuzwege Etwas zu schreiben, und zwar: Theagenes „der Pythische“, und Chariklea „die Pythierin“ ist rechts oder links gegangen, nach dieser oder jener Stadt, Dorfschaft oder Volk, mit Hinzufügung des Tages und der Stunde. Wenn sie aber an einen Ort zusammenkämen, so wäre zwar für Jedes das bloße Sehen schon genug — denn keine Zeit würde die

Kennzeichen der Liebe in ihrer Seele schwächen und verdunkeln können — doch zeigte ihm Chariklea den mit ihr ausgesetzten väterlichen Ring, und Theagenes die Narbe einer Wunde am Knie von einer wilden Schweins-Jagd; *) als mündliche Erkennungszeichen aber setzten sie fest, er, „den Palmzweig", sie, „die Fackel." Hierauf umarmten sie sich wieder und weinten wieder; wobei ihnen, mein' ich, die Thränen als Trankopfer, die Küsse als Eidschwüre dienten. Nach dieser Uebereinkunft verließen sie die Höhle, ohne etwas von den andern dort niedergelegten Schätzen anzurühren — denn ein durch Raub erworbener Reichthum war ihnen Entweihung — nur Das, was sie selbst von Delphi mit sich weggeführt und die Räuber ihnen abgenommen hatten, rafften sie zusammen. Chariklea veränderte auch ihre Kleidung, verwahrte in einem Reisesacke das Geschmeide, die Kränze und das heilige Gewand, und deckte, um Alles besser zu verbergen, noch andere Dinge von geringem Werthe darauf; ihren Bogen und Köcher aber übergab sie dem Theagenes zu tragen, eine süße Last, und die eigenthümlichste Waffe für ihn und den Gott, der ihn beherrschte.

6. Als sie nun eben an den See gekommen und im Begriff waren, einen Kahn zu besteigen, erblicken sie eine bewaffnete Schaar, die nach der Insel übersetzte. Ueber diesen Anblick bestürzt, standen sie geraume Zeit sprachlos da, gleichsam betäubt von den Schlägen des Schicksals, die sie so unablässig trafen. Spät endlich, als die Ankommenden fast schon landeten, rieth Chariklea zu fliehen und sich in der

*) An einer solchen Wunde wird Odysseus erkannt. Od. 19, 390 ff.

Höhle zu verstecken, wo sie vielleicht verborgen bleiben könnten. Theagenes aber hielt sie auf und sagte: „Wie lange werden wir vor dem Verhängnisse fliehn, das uns überall verfolgt? Laß uns dem Schicksal nachgeben! Laß uns dem reißenden Strome entgegengehn! *) So ersparen wir ein fruchtloses Umherziehn, ein irrendes Leben und den unaufhörlichen Hohn des Schicksals über uns. Siehst du nicht, wie es an unsre Flucht die Verfolgung der Seeräuber knüpft, und nach den Abenteuern auf dem Meere noch Schlimmeres auf dem Lande gegen uns ersinnt? Eben erst Krieg; kurz darauf Räuber; nicht lange vorher macht es uns zu Gefangenen; dann läßt es uns in öder Einsamkeit; wiederum zeigt es Rettung und freie Flucht und führt Feinde herbei, die uns tödten werden. So spielt es mit dem Kriege gegen uns, und unser Unglück ist ihm ein Festspiel und Drama. Warum kürzen wir nicht diese Tragödie ab, und überliefern uns Denen, die uns tödten wollen? So kann es doch dieses Drama nicht zu einem überschwänglichen Ziele treiben und uns nöthigen, Hand an uns selbst zu legen."

7. Nicht allem Diesem stimmte Chariklea bei. Mit Recht zwar, sagte sie, werde das Glück von ihm gescholten; daß sie sich aber freiwillig den Feinden in die Hände liefern sollten, billige sie nicht: es sey ja keineswegs ausgemacht, daß sie von ihnen getödtet werden würden (denn sie hätten nicht

*) *Καὶ χωρήσωμεν τῷ φέροντι.* Amyot: ne resistons plus à ce qui nous emporte, als ob er gelesen hätte: *μὴ χωρήσωμεν.* So auch der lateinische Uebersetzer: neque opponamus nos impetui, qui nos agit.

mit einem so gutmüthigen Dämon zu kämpfen, um von ihm eine schnelle Befreiung von ihrem Unglück erwarten zu dürfen); sondern es sey gar wohl möglich, daß sie die Absicht hätten, sie für sich in Knechtschaft zu halten. Und würde es nicht bitterer als der Tod seyn, nichtswürdigen Barbaren zum Ziel schändlichen und namenlosen Frevels zu dienen? Dieses müssen wir auf alle Weise und so viel möglich vermeiden, setzte sie hinzu, und aus unsern vorigen Erfahrungen Hoffnung des Gelingens schöpfen, da wir ja schon öfter aus den unglaublichsten Gefahren gerettet worden sind. „So laß uns denn thun, wie du willst", sagte Theagenes, und folgte ihrer Führung, als ob er fortgezogen würde. Doch gelang es ihnen nicht, die Höhle zu erreichen. Denn indem sie ihre Augen auf die ihnen gegenüber Anrückenden hefteten, hatten sie nicht bemerkt, daß sie von einer Abtheilung der Feinde, die an einer andern Stelle der Insel gelandet waren, im Rücken eingeschlossen wurden. Bestürzt standen sie da, und Chariklea warf sich dem Theagenes in die Arme, um, wenn sie sterben müßte, doch in seinen Händen zu sterben. Von den Anrückenden zuckten einige die Schwerter, im Begriff zuzuhauen; als aber die jungen Leute ihre strahlenden Augen zu den drohenden erhoben, sank jenen der Muth, und ihre Hände erschlafften. Denn auch Barbaren fühlen Achtung für Schönheit, wie es scheint, und auch ein liebeleeres Aug wird bei einem holden Anblicke mild.

8. Sie bemächtigten sich ihrer also und führten sie zu ihrem Befehlshaber; denn Jeder wünschte, ihm den schönsten Theil der Beute zuerst zu bringen. Es sollte aber auch das Einzige seyn, was sie zu bringen hatten; denn keiner der

Andern stieß auf irgend etwas Anderes, ob sie gleich die Insel von einem Ende bis zu dem andern durchstreiften, und sie ganz und gar von allen Seiten mit Waffen wie mit Netzen umgeben hatten; denn der ganze übrige Theil war bei dem vorigen Angriffe von Feuer verheert worden, und von der Höhle, die allein unversehrt geblieben war, wußte man Nichts. Die Gefangenen wurden also zu dem Anführer gebracht. Dieses war der Festungs-Commandant des Oroondates, der im Namen des großen Königs die Satrapie von Aegypten verwaltete, Mitranes, der, wie oben gesagt worden ist, durch vieles Geld von Nausikles bewogen, nach der Insel gekommen war, um Thisben aufzusuchen. Als nun Theagenes und Chariklea, unter häufiger Anrufung der rettenden Götter, herbeigeführt wurden, kam dem Nausikles bei ihrem Anblicke ein Gedanke, der den tüchtigen und thätigen Kaufmann zeigte; denn er sprang zu und rief mit lauter Stimme: „Das ist die Thisbe, die mir von dem ruchlosen Hirtenvolke geraubt worden ist, und die ich nun durch dich, Mitranes, und durch die Götter wieder habe.“ Zugleich legte er Hand an Charikleen, bezeigte ihr eine übermäßige Freude und ermahnte sie leise und in Griechischer Sprache, um es den Umstehenden zu verbergen, wenn sie gerettet seyn wollte, sich Thisbe zu nennen. Die List gelang. Denn da Chariklea ihn Griechisch sprechen hörte, und gleich vermuthete, daß durch diesen Mann etwas Heilsames bewirkt werden könnte, ging sie auf seine Absichten ein; und als Mitranes fragte, wie sie heiße, nannte sie sich Thisbe. Hierauf lief Nausikles sogleich auf Mitranes los, faßte ihn beim

Kopfe und küßte ihn; und indem er sein Glück bewundernd pries, wie ihm schon so Vieles im Kriege gelungen, und auch der gegenwärtige Feldzug so ganz erwünscht abgelaufen sey, schwellte er den Barbaren auf, der nun aufgeblasen durch so vieles Lob, und getäuscht durch den Namen, so daß er gar nicht an der Sache zweifelte, die Schönheit des Mädchens zwar mit Erstaunen sah (denn auch aus dem schlechten Kleide strahlte diese, wie das Licht des Mondes durch die Wolken, hervor), aber doch in seinem leichten Sinn durch die Raschheit des Betruges gefangen, keine Zeit behielt, sich anders zu besinnen, und zu Nausikles sagte: „Da dieses Mädchen dein Eigenthum ist, so nimm sie mit dir weg;" und bei diesen Worten übergab er sie ihm; doch sah er unaufhörlich nach ihr hin und gab hinlänglich zu erkennen, daß er ungern und wegen des zum Voraus empfangenen Lohnes Verzicht auf sie that. — „Aber dieser da" (er meinte den Theagenes) „soll unsere Beute seyn, und mit Wache nach Babylon geschickt werden. Denn er ist ganz geeignet, an der Tafel des Königs aufzuwarten."

9. Nach diesen Worten setzten sie über den See; dann trennten sie sich. Nausikles ging mit der Chariklea nach Chemmis; Mitranes aber wendete sich nach andern Ortschaften der Unterthanen, und schickte unverzüglich den Theagenes mit einem Briefe an Oroondates, der sich in Memphis befand. Der Brief lautete so: „Dem Satrapen Oroondates der Burg-Commandant Mitranes. Einen Hellenischen Jüngling, der, für meinen Besitz zu gut, allein würdig ist, dem größten Könige, unserm Gotte, unter die Augen zu treten und zu dienen, habe ich zum Gefangenen

gemacht, und sende ihn Dir zu, indem ich Dir das Vergnügen abtrete, unserm gemeinsamen Gebieter ein Geschenk zuzuführen, das für den königlichen Hof eine Zierde seyn wird, dergleichen er vorher nicht gesehen hat, und auch künftig nicht sehen wird.“

10. So hatte Jener geschrieben. Noch schien aber der Tag nicht hell herein, als sich Kalasiris mit Knemon zu Nausikles begab, um zu erfahren, Was sie nicht wußten; und auf seine Frage über den Erfolg des Unternehmens erzählte Nausikles Alles: wie er auf die Insel gekommen, wie er sie verödet gefunden und anfänglich Niemanden begegnet sey; wie er den Mitranes hintergangen und ein dort zum Vorschein gekommenes Mädchen statt der Thisbe erhalten habe, und daß er mit dieser Eroberung besser gefahren sey, als wenn er Jene wiedergefunden hätte; denn der Unterschied sey nicht gering, sondern wie zwischen Gott und Menschen; so unübertrefflich sey ihre Schönheit; auch sey er nicht im Stande, sie zu beschreiben, was auch nicht nöthig sey, da er sie ihnen selbst zeigen könnte.

11. Als sie Dieß hörten, muthmaßten sie gleich die Wahrheit und baten ihn, Befehl zu geben, daß das Mädchen bald zum Vorschein käme; denn Charikleens unbeschreibliche Schönheit war ihnen wohl bekannt. Als sie nun herein geführt wurde, und anfänglich, das Haupt zur Erde gesenkt, ihr Angesicht mit den Augenbraunen verdunkelte; dann aber, als ihr Nausikles Muth einsprach, und sie ein wenig aufschaute, und gegen Erwarten sah und gesehen wurde: da entstand plötzlich bei Allen ein lautes Weinen, und wie auf ein gegebenes Zeichen oder auf Einen Schlag schrieen und jauchzten

sie, und lange hörte man Nichts als: „Vater!“ „Tochter!“ und: „Wahrhaftig Chariklea, nicht Thisbe!“ – Nausikles aber war verstummt, und auf Kalasiris schauend, wie er Charikleen weinend umarmt hielt, wußte er nicht, was er von dieser fast theatralischen Wiedererkennung denken sollte; bis ihn Kalastris an seine Brust zog, mit Küssen bedeckte und sagte: „O du bester Mann! möchten doch dafür die Götter dir Alles geben, was deine Wünsche bis zur vollsten Genüge erfüllen kann! Du bist mir der Retter meiner Tochter geworden, auf die ich gar nicht mehr hoffte, und hast mir den allererfreulichsten Anblick verschafft! Aber o Tochter! o Chariklea! wo hast du den Theagenes gelassen?“ — Bei dieser Frage jammerte sie laut und sagte nach kurzem Verweilen: „Derselbe Mann, ich weiß nicht, wer er ist, der mich hier diesem Manne übergab, führt ihn gefangen mit sich.“ Kalasiris bat nun den Nausikles, ihm mitzutheilen, Was er von Theagenes wüßte, wer jetzt sein Herr sey und wohin er ihn führe. Nausikles erzählte Alles, weil er sah, daß dieses eben die Leute wären, von denen ihm der Alte so oft gesprochen hatte, und die er weinend und umherirrend aufsuchte. Doch setzte er hinzu, es werde ihnen, als unbegüterten Leuten, diese Kenntniß wenig helfen; und er würde sich wundern, wenn Mitranes, auch wenn er vieles Geld bekäme, den Jüngling frei ließe. — „Wir haben Mittel“, sagte Chariklea heimlich zu Kalastris: „versprich ihm so viel du willst. Das Halsband, das du kennst, ist gerettet, und ich hab' es bei mir.“

12. Hierdurch ermuthigt, aber doch auch besorgt, Nausikles möchte weitern Verdacht schöpfen über den Stand der

Sache, und was Chariklea bei sich führte, sagte Kalasiris: „Der Weise, guter Nausikles, hat nie Mangel; sein Vermögen liegt in seinem Willen, und er bekommt von den Göttern so viel, als er zu erbitten für gut hält. Sage uns also nur, wo der Mann ist, der den Theagenes in seiner Gewalt hat; denn die Hülfe der Götter wird uns nicht fehlen, sondern uns Mittel genug verleihen, um der persischen Habsucht Genüge zu thun.“ Zu diesen Worten lächelte Nausikles und sagte: „Ich werde nicht eher glauben, daß du durch irgend eine Taschenspielerei schnell reich werden kannst, als wenn du mir das Lösegeld für Diese hier entrichtest. Denn du siehst wohl ein, daß der Perser und der Kaufmann das Geld in gleichem Maaße lieben.“ — „Ich weiß das“, sagte Kalasiris, „und du wirst es bekommen. Wie solltest du auch nicht, da du es ja in keinem Stücke an Wohlwollen fehlen lässest, sondern unsern Wünschen zuvorkommst, und mir die Rückgabe der Tochter von selbst zugestehst? Doch muß ich vorher ein Gebet verrichten.“ — „Ich habe Nichts dagegen“, sagte Nausikles. „Besser aber wär' es ja wohl, da ich eben im Begriff bin, ein Dankopfer anzustellen, wenn du dabei gegenwärtig wärest. Bete dann zu den Göttern, und erbitte mir Reichthum, und nimm ihn dir.“ *) — „Scherze nur nicht“, sagte Kalasiris hierauf, „noch setze Mißtrauen in mich, sondern geh' und besorge das Nöthige zu dem Opfer; wir werden uns einfinden, wenn Alles in Bereitschaft ist.“

---

*) Amyot: si vous voulez y assister vous ferez ce pendant votre priere aux dieux, et leur demanderez de la richesse pour moy: mais vous prendrez pour vous celle que vous en aurez.

13. So thaten sie, und nach kurzer Frist kam Jemand von Nausikles, um sie zum Opfer zu rufen. Vergnügt folgten sie dem Rufe (denn Was zu thun sey, war schon unter ihnen verabredet); die Männer gingen mit Nausikles und der übrigen Schaar der Eingeladenen – denn er hatte ein sehr feierliches Opfer veranstaltet — Chariklea aber mit der Tochter des Nausikles und den andern Frauen, die sie nur mit Mühe durch vieles Zureden und Bitten bewogen hatten, sie zu begleiten, und vielleicht doch nie beredet hätten, wenn sie nicht das Opfer zu Gebeten für Theagenes hätte benutzen wollen. Sobald sie nun zu dem Tempel des Hermes gekommen waren (denn diesem Gotte brachte Nausikles das Opfer, weil er sich ihm, als dem Beschützer des Handels und der Kaufmannschaft, vor andern Göttern gewidmet hatte), und die Opferthiere geschlachtet waren, *) untersuchte Kalasiris in der Kürze die Eingeweide der Opferthiere, und indem der Wechsel der Mienen auf seinem Gesichte verkündigte, daß mannichfaltige Ereignisse der Zukunft, Erfreuliches und Trauriges, dadurch angedeutet würde, streckte er die Hände nach dem noch brennenden Altar aus, und als ob er Das, was er längst mitgebracht hatte, aus dem Feuerheerde herauszöge, sagte er: „Dieses Lösegeld Charikleens, Nausikles, gewähren dir die Götter durch uns;“ und zugleich übergab er ihm einen der königlichen Ringe, ein außerordentliches und göttliches Kleinod, in welchem ein strahlender

*) Statt der gemeinen, unverständlichen Lesart: *καὶ τὰ ἱερὰ τάχιστα ΤΕ ΘΥΤΟ*; wofür Coray *τάχιστα, τούτων* verbessert, lesen wir: *καὶ τὰ ἱερὰ τάχιστα ᾿ΕΤΕΘΥΤΟ*; wodurch die Concinnität der Rede hergestellt wird.

Aethiopischer Amethyst mit Electrum eingefaßt war. Seine Größe war wie der Umfang eines jungfräulichen Auges; sein Glanz aber übertraf bei weitem den Iberischen und Britannischen Amethyst. Denn dieser spielt mit schwacher Blüte in das Röthliche, und gleicht der Rose, die so eben aus dem Kelche hervor die Blätter entfaltet, und zuerst von Sonnenstrahlen geröthet wird; die Schönheit des Aethiopischen Amethystes aber funkelt ganz rein und aus der Tiefe herauf in Frühlingsglanz; wenn man ihn aber in der Hand wendet, wirft er einen goldenen Strahl, der nicht gewaltsam das Auge blendet, sondern mit Heiterkeit umleuchtet. Auch wohnt in ihm die eigenthümliche Kraft in einem höhern Grade, als in den abendländischen; denn er straft seinen Namen nicht Lügen, sondern schützt Den, der ihn trägt, in der That gegen die Trunkenheit, und erhält ihn nüchtern beim Trinkfeste. *)

14. Dieses ist nun die Eigenschaft aller Indischen und Aethiopischen Amethyste; derjenige aber, den Kalasiris damals für Nausikles zum Vorschein brachte, hatte vor andern noch einen großen Vorzug. Denn Bildwerk war darauf eingegraben und Lebendiges nachgeahmt. Das Bildwerk bestand in Folgendem: Ein Knabe, der auf einem niedrigen Felsen zum Umherschauen stand, weidete Schafe und

---

*) Der Glaube an diese Kraft des Steines hängt mit seinem Namen zusammen (ἀμέθυστος und ἀμέθυσος). Man trug ihn beim Trinkgelage am Halse. Plutarch T. II. p. 15. B., welcher an einer andern Stelle (Symp. III. 1. T. II. p. 647. B.) die Ableitung des Wortes und die Kraft des Steines läugnet. Vergl. Plinius H. N. 37, 40.

ordnete das Weiden der Heerde durch die Musik einer Querpfeife an. Diese gehorchte ihm, wie es schien, und weidete nach den Tönen, welche die Flöte angab. Man hätte glauben sollen, sie wären mit goldenen Vließen bedeckt, was nicht Werk der Kunst war, sondern die eigenthümliche Röthe des Amethystes, der ihrem Rücken diese glänzende Farbe verlieh. Auch die zarten Sprünge der Lämmer waren nachgebildet. Einige liefen haufenweis den Felsen hinan; andere schweiften in muthwilligen Kreisen um den Hirten her, und wandelten den Felsen zu einem hirtlichen Theater um; andere, durch das Feuer des Amethystes wie durch Sonnenstrahlen belebt, zerkratzten springend den Stein mit der Spitze der Klauen; ja die zuerst geworfenen und kühnern schienen den Umkreis überspringen zu wollen, aber von der Kunst gehemmt zu werden, welche die Fassung wie eine goldne Hürde um sie und um den Felsen gelegt hatte. Dieser Felsen war auch wirklich ein Stein und keine Nachahmung; denn der Künstler hatte einen Theil von der äußern Umgebung des Steines zu diesem Zwecke mit eingeschlossen, und Das, was er wollte, durch die Wirklichkeit dargestellt, weil er es für eitle Mühe hielt, Stein im Stein zu bilden. Von dieser Art war also der Ring.

15. Nausicles, zugleich erstaunt über das Unerwartete der Sache, und noch mehr erfreut über die Kostbarkeit (denn er schätzte den Stein seiner ganzen Habe gleich), sagte: „Ich scherzte nur, guter Kalasiris. Meine Forderung eines Lösegeldes war nur ein leeres Wort, und meine Absicht ging dahin, dir deine Tochter ohne Weiteres frei zu geben; da

aber, wie Ihr sagt, *) „„der Unsterblichen köstliche Gaben nicht zu verschmähn sind““, so nehme ich dieses von Gott gesandte Kleinod an, in der Ueberzeugung, daß von Hermes, dem schönsten und wohlthätigsten der Götter, mir nach gewohnter Weise auch dieser Fund zugekommen ist, indem er dir diese Gabe recht in Wahrheit aus dem Feuer geboten hat. Man kann ja sehen, wie es von der Flamme umleuchtet ist. Auch außerdem halt' ich das für den schönsten Gewinn, was dem Geber keinen Schaden bringt, und den Empfänger reicher macht.“ Nachdem er Dieß gesagt und gethan hatte, wendete er sich mit den Uebrigen zum Festmahle, wobei er den Frauen den innern Raum des Tempels anwies, die Männer aber in dem Vorgemache Platz nehmen ließ. Als sie sich nun mit dem Genusse der Speisen gesättigt hatten, und die Tische den Trinkgefäßen wichen, da stimmten die Männer dem Dionysos Kriegslieder **) an und spendeten ihm; die Frauen aber tanzten der Demeter einen Hymnus zum Danke. Chariklea aber war, abgesondert von den Andern, mit sich selbst beschäftigt, betete um Rettung für Theagenes, und daß er bewahrt bleiben möchte.

16. Wie nun das Trinkfest in heller Freude aufsprudelte, und der Eine sich zu dieser, der Andere zu jener Ergötzung hinwendete, ergriff Nausikles einen Becher reinen und unvermischten Wassers, und reichte ihn dem Kalasiris mit den Worten hin: „Guter Kalasiris, ich trinke dir diese reinen Nymphen zu, wie du es liebst, unberührt von Dionysos und

*) Homer Il. 3, 95.

**) ἐμβατήρια, Märsche; in Beziehung auf die Feldzüge des Dionysos nach Indien.

recht eigentlich noch Jungfrauen; wenn du aber deinerseits uns mit der Erzählung, nach der wir verlangen, Bescheid thätest, so wäre das der schönste Mischkrug, aus dem du uns bewirthetest. *) Die Frauen haben, wie du hörst, zur Ergötzlichkeit des Mahls einen Tanz angestellt; uns aber könnte die Erzählung deiner Irren, wenn du wolltest, das Festmahl auf das Schönste erheitern, süßer als Tanz und Musik. Du weißt, wie oft du sie mir versprochen und immer ausgesetzt hast, so lange du mit Unfällen kämpftest; einen passenderen Zeitpunkt aber möchtest du kaum erwarten, als den gegenwärtigen, wo von deinen Kindern die Tochter hier wiedergefunden ist und dir vor Augen steht, der Sohn aber mit Gottes Hülfe in Kurzem auch wieder zu sehen seyn wird, besonders wenn du mich nicht durch neues Aufschieben deiner Erzählung kränken wirst." — „Möchte dir doch", fiel Knemon ein, „reiche Fülle des Guten zu Theil werden, o Nausikles, daß du die Fülle von Musik, die du zu deinem Mahle berufen hast, jetzt hintansetzest und den niedriger Gesinnten überlässest, und dafür recht eigentlich mystische, mit einer göttlichen Lust gemischte Dinge zu hören wünschest; und so scheinst du mir das Göttliche am besten zu verstehn, da du den Hermes **) neben dem Dionysos aufstellst, und zu dem

*) Ἀπὸ καλλίστων κρατήρων. Der bildliche Ausdruck ist von Pindar entlehnt, dem (Ol. VI, 92.) sein Lied ein süßer Mischkrug anmuthiger Gesänge heißt, und der (Isthm. V, 1.) beim Trinkfeste des Reichen einen zweiten Krater harmonischer Lieder (Μοισαίων μελέων) mischen läßt.

**) Da Hermes nicht bloß der Gott des Gewinnes, sondern auch der Rede ist: Ἑρμῆς λόγιος.

Tranke die Würze der Rede fügst. Schon hab' ich den übrigen Aufwand deines Opfers bewundert; besser aber kann man doch den Hermes nicht ehren, als wenn man das, was ihm das eigenthümlichste ist, die Rede, zu dem Mahle beisteuern läßt." Kalasiris willigte ein, theils aus Gefälligkeit gegen Knemon, theils um den Nausikles für seine fernern Wünsche günstig zu stimmen, und erzählte Alles, wobei er das, was Knemon schon gehört hatte, abkürzte und gleichsam summarisch zusammenfaßte, Einiges auch absichtlich überging, wovon er glaubte, daß Nausikles es nicht erfahren dürfe. Das Uebrige aber, was noch nicht erzählt war, und sich an das Vorige anschloß, begann er folgendermaßen:

17. Nachdem sie auf der Flucht von Delphi das Phönizische Schiff bestiegen hatten, wäre die Fahrt anfänglich nach Wunsch gegangen und sey durch einen mäßigen, ihnen im Rücken wehenden Wind gefördert worden; in der Kalydonischen Meerenge*) aber hätte sie das von Natur gewöhnlich unruhige Meer nicht wenig geängstigt. Hier bat ihn nun Knemon, auch hierüber nicht hinzugehen, sondern zu sagen, was er etwa von der Ursache der in dieser Gegend herrschenden Unruhe wüßte. „Das Jonische Meer", antwortete Kalasiris, „das sich nach weiter Ausdehnung hier verengt, und wie durch eine Mündung in den Krissäischen Meerbusen einströmt, und sich mit dem Aegäischen Meere zu vereinigen strebt, wird durch den Peloponnesischen Isthmus in seiner weitern Strömung gehemmt, durch Fürsorge der Götter, wie es scheint, um durch diesen vorgeworfenen Damm

*) Zwischen Aetolien und dem Peloponnes.

die Ueberschwemmung des entgegengesetzten Landes zu hindern. Da nun hieraus, wie natürlich, ein Zurückströmen entsteht, und das Meer in diesem Sunde mehr als in dem übrigen Golfe zusammengedrängt wird, indem die zuströmende Fluth der zurückströmenden begegnet, so geräth das Wasser in große Bewegung, und treibt durch den Gegenstoß brausende Wellen auf, die sich zu Wogen aufthürmen.“ Dieser Erörterung ertheilten die Anwesenden lauten Beifall und bezeugten ihre Wahrheit; worauf Kalasiris fortfuhr: „Nachdem wir also über den Sund gesetzt und die sogenannten scharfen Inseln *) hinter uns gelassen hatten, erblickten wir in der Ferne das Vorgebirge der Zakynthier, das wie ein dunkles Wölkchen vor unsern Augen schwebte; und der Steuermann gab Befehl, die Segel einzuziehen. Als wir ihn frugen, warum er den Lauf des Schiffes hemme, das mit so frischem Winde segle? sagte er: weil, wenn wir mit vollen Segeln führen, wir um die Zeit der ersten Nachtwache zu der Insel gelangen würden, wo zu besorgen sey, daß wir in der Dunkelheit auf gefährliche und klippenreiche Stellen gerathen. Es sey also rathsam, auf dem hohen Meere zu übernachten und nur mit schwachem Winde zu segeln, soviel hinreichend wäre, uns zur Morgenzeit dem Lande zu nähern.

18. So sagte der Steuermann. Aber es geschah nicht; sondern beim Aufgange der Sonne warfen wir die Anker aus. Die Insulaner, die um den Hafen her wohnten, welcher nicht weit von der Stadt entfernt ist, kamen, wie zu etwas Ungewöhnlichem, herbei, uns zu sehn, bewunderten,

---

*) Die Ὀξείας νήσους. S. oben zum 1sten Capitel.

wie sie zu erkennen gaben, die Gewandtheit des Fahrzeuges, die Schönheit, mit der es ausgebaut war, und seine Größe, und sagten, daß sie Phönizischen Kunstfleiß daran erkennten; noch mehr aber bewunderten sie, als etwas Außerordentliches, das Glück, mit dem wir in der stürmischen Jahreszeit, bei untergehenden Pleiaden, eine so glückliche Fahrt ohne Anstoß vollbracht hätten. Die Andern verließen nun fast alle das Schiff, während man noch die Taue am Ufer befestigte, und eilten in Handelsgeschäften nach der Stadt Zakynthos; ich aber beschloß, da ich von dem Steuermanne erfuhr, daß sie auf der Insel überwintern wollten, eine Wohnung am Ufer zu suchen, da ich das Schiff bei der unruhigen Lebensart des Seevolks für einen unschicklichen Aufenthalt, die Stadt aber wegen der beiden Flüchtigen nicht für sicher hielt. Als ich nun deßhalb am Ufer umherging, war ich noch nicht weit gekommen, als ich einen alten Fischer vor der Thür seines Hauses sitzen und die Maschen eines zerrissenen Netzes ausbessern sah. Ich trat näher und sagte, ihn grüßend: Sage mir doch, guter Freund, wo man etwa ein Unterkommen finden kann. Dort am Vorgebirge, sagte er, blieb es gestern an einem Riff hängen und zerriß. — Ich erwiederte: Dieß wollte ich nicht wissen; aber es wäre gut und gefällig von dir, wenn du uns entweder selbst aufnähmest, oder mir einen Andern nachwiesest. — Jener sagte hierauf: Nicht ich selbst; ich war nicht mit hinausgefahren; solche Fehler wird sich Tyrrhenus nicht zu Schulden kommen lassen, wenn ihn auch die Jahre noch mehr drücken sallten. Es ist die Schuld der Jungen, die aus Unverstand die Netze auswarfen, wo sie nicht sollten. Ich merkte nun endlich, daß er harthörig war,

und rief ihm vernehmlicher zu: Ich grüße dich, Alter, und bitte dich, uns eine Wohnung nachzuweisen; wir sind Fremde. — Sey mir auch gegrüßt, antwortete er, und wenn du willst, bleibe bei uns, vorausgesetzt, daß du nicht viele Zimmer verlangst, oder eine große Dienerschaft bei dir hast. Auf meine Antwort, daß unser drei wären, zwei Kinder und ich, antwortete er: Das paßt sich ja recht artig; nur eines mehr findest du bei mir. Auch ich habe jetzt nur noch zwei Söhne an der Kost — die ältern sind verheirathet und haben eigne Wirthschaft — außerdem ist die Amme der Kinder bei mir; denn die Mutter ist ihnen vor nicht langer Zeit gestorben. Darum zaudre nicht, guter Freund, oder glaube, daß ich dich nicht gern aufnehmen würde, da ich an dir einen Mann finde, dem man gleich beim ersten Gruße das edle Gemüth ansieht. — So that ich denn auch, und nach kurzer Frist wurde ich nebst Theagenes und Chariklea sehr freundlich von Tyrrhenus aufgenommen, der uns den wärmern Theil seiner Wohnung einräumte. Nicht unerfreulich brachten wir anfänglich den Winter zu; gewöhnlich zusammen, und nur dann getrennt, wann wir schlafen wollten; Chariklea mit der Amme, ich und Theagenes allein, Tyrrhenus aber mit seinen Söhnen in einem andern Gemache. Der Tisch war uns gemeinschaftlich; wir sorgten für das Uebrige, Tyrrhenus aber bewirthete seine jungen Gäste reichlich mit der Kost aus dem Meere, indem er bald für sich allein, bald in unserer Begleitung fischte, wenn wir zum Zeitvertreib an dieser Art von Jagd Theil nehmen wollten, die er auf mancherlei Weise und für jede Zeit passend veranstaltete. Auch hatte der Mann einen glücklichen Wurf und reichlichen Fang,

daher auch die Meisten das, was bei ihm Erfahrung in seiner Kunst war, der Gunst des Glückes zuschrieben.

19. Wie es aber heißt, die Unglücklichen müssen überall Unglück haben, so blieb auch in dieser Einsamkeit Charikleens Schönheit nicht ohne Belästigung; sondern der Tyrische Kaufmann, der pythische Sieger, mit dem wir die Reise gemacht hatten, setzte mir öfters bei vertraulichen Besuchen zu, und quälte mich mit Bitten und warb um Charikleens Hand, für deren Vater er mich hielt; und machte dabei große Worte, indem er bald sein angesehenes Geschlecht herausstrich, bald seinen gegenwärtigen Reichthum aufzählte; daß das Fahrzeug sein Eigenthum sey, daß der größte Theil der Befrachtung ihm gehöre und aus Gold, kostbaren Steinen und Syrischen Zeugen bestände; nicht selten erwähnte er auch, als Zusatz zu seinem Ruhme, den pythischen Sieg und noch vieles Andere außerdem. Wenn ich ihm nun meine gegenwärtige Armuth vorstellte, und daß ich mich nicht entschließen würde, meine Tochter in ein fremdes Land und Volk zu geben, das so entfernt von Aegypten läge, sagte er: Schweige nur hiervon, Vater; wenn ich das Mädchen bekomme, so ist das, meines Erachtens, so gut wie eine Mitgabe von vielen Talanten und allem Reichthum in der Welt; auch will ich dann Volk und Vaterland mit dem eurigen vertauschen, die Reise nach Karthago aufgeben und euch begleiten, wohin ihr wollt.

20. Da ich nun sah, daß der Phönizier nicht abließ, sondern mit ganz übermäßiger Hitze seine Wünsche verfolgte, und keinen Tag vorübergehen ließ, ohne mir über dieselbe Sache zuzusetzen, beschloß ich ihn für jetzt mit guten Ver-

sprechungen hinzuhalten, um nicht hier auf der Insel einer Gewaltthätigkeit ausgesetzt zu seyn, und versprach ihm Alles, wenn ich in Aegypten angekommen wäre. Doch kaum hatte ich mich für eine kurze Zeit von diesem Bewerber losgemacht, als mein Dämon Welle über Welle, wie man sagt, heranwälzte. Denn wenige Tage darauf nahm mich Tyrrhenus an einer Bucht des Ufers bei Seite und sagte: Kalasiris, ich schwöre dir beim Poseidon, dem Herrscher des Meeres, und bei den andern Meeresgöttern, daß ich dich wie einen Bruder und deine Kinder wie meine eignen betrachte: darum will ich dir ein heranziehendes Ungewitter anzeigen, das ich dir nicht verschweigen darf, so schmerzlich es mir auch ist, da du Einen Heerd mit mir theilst, und die Sache nothwendiger Weise erfahren mußt. Eine Bande von Seeräubern, die sich hinter diesem Vorgebirge versteckt hält, lauert dem Phönizischen Frachtschiffe auf, und läßt durch abwechselnde Wächter die Abfahrt des Schiffes beobachten. Sey also auf deiner Hut, und überlege, was du thun willst; denn auf dich, oder eigentlich auf deine Tochter, ist dieses schändliche, jenen Leuten aber gewöhnliche Unternehmen abgesehn. — Ich antwortete hierauf: Mögen dir die Götter dafür nach Würden lohnen, Tyrrhenus! Woraus aber hast du diese Nachstellung geschlossen? — Er versetzte: Durch mein Geschäft bin ich mit diesen Leuten bekannt geworden, und wenn ich ihnen Fische liefre, machen sie mir bessere Preise als Andre. Gestern, als ich Reusen hob, kam der Hauptmann auf mich los, und fragte mich, ob ich nicht wüßte, wann die Phönizier absegeln würden. Da ich nun die Falle merkte, die er mir durch diese Frage stellte, sagte ich: Genau, Trachinos, weiß

ich es nicht zu sagen; ich glaube aber, daß sie mit Anbruch des Frühling abreisen werden. — Wird denn, sagte er, auch das Mädchen, das bei dir wohnt, mitgehn? — Das ist ungewiß, sagte ich; aber warum verschlägt dich das? — Weil ich, sagte er, rasend in sie verliebt bin, ob ich sie gleich nur Einmal gesehn habe; denn noch nie ist mir eine solche Schönheit vorgekommen, obschon mir viele gar nicht verächtliche Frauen in die Hände gefallen sind. — Ich suchte ihn nun auszuholen, um sein Vorhaben vollständig zu entdecken. Was hast du denn nöthig, sagte ich, dich mit den Phöniziern zu raufen, da du das Mädchen ohne Blutvergießen, und ehe sie auf das Meer geht, aus meinem Hause rauben kannst? — Auch Corsaren, antwortete er, haben ein Gewissen, und beobachten die Rücksichten der Freundschaft gegen Bekannte. Ich schone dich also, damit dir keine Händel gemacht werden, wenn man die Fremden bei dir sucht. Mir aber soll der Eine Streich doppelten Vortheil bringen, und zugleich den Reichthum des Schiffes und den Besitz des Mädchens sichern, wovon ich das Eine aufgeben müßte, wenn ich die Sache hier auf dem Lande unternehmen wollte. Auch außerdem wäre es nicht ohne Gefahr, so nahe bei der Stadt Etwas anzufangen, wo man es augenblicklich gewahr werden und uns nachsetzen könnte. — Ich trennte mich nun mit vielen Lobsprüchen seiner Klugheit von ihm, um dich mit den Absichten und Ränken dieser verruchten Menschen bekannt zu machen. Denke nun darauf, ich beschwöre dich, dich selbst und die Deinigen zu retten.

21. Ich entfernte mich höchst niedergeschlagen über diese Nachricht, und dachte hin und her darüber, als mir ganz zufällig der Kaufmann wieder aufstieß, und über dieselbe Angelegenheit mit mir sprach, was mir denn zu einem Plane Veranlassung gab. Von Dem, was Tyrrhenus mir angezeigt hatte, verbarg ich, was ich für gut fand, und theilte ihm nur soviel mit, daß ein Landeseinwohner mit dem Gedanken umginge, das Mädchen zu entführen, und daß er wohl nicht im Stande seyn würde, diesem Manne die Spitze zu bieten. Dir, fuhr ich fort, möchte ich sie lieber geben, theils wegen unsrer frühern Bekanntschaft, theils wegen deines Vermögens; vor allen Dingen aber, weil du mir versprochen hast, wenn du sie bekämest, zu uns zu ziehn. Wenn dir also überhaupt die Sache am Herzen liegt, so müssen wir eilen, von hier abzureisen, ehe wir wider unsern Willen zu einem Entschlusse gezwungen werden. — Hoch erfreut hierüber, rief er aus: Vortrefflich, Vater! faßte mich beim Kopfe und küßte mich. Dann fragte er, wann ich verlangte, daß er abreisen solle? Denn wenn es auch noch nicht die Zeit wäre, in See zu gehn, so könne man ja einen andern Hafen wählen, wo man, gesichert gegen die beabsichtigten Nachstellungen, den vollen Frühling erwarten könne. — Wenn denn also, sagte ich, mein Vorschlag hierbei etwas gelten soll, so wünsche ich bei Anbruch der Nacht abzusegeln. — Das soll geschehen, antwortete er, und entfernte sich; ich aber sagte zu Hause dem Tyrrhenus nicht ein Wort, sondern nur den Kindern, daß wir bei tiefer Abendzeit wieder zu Schiffe gehen müßten; und da sie sich über diese unerwartete Nachricht wunderten, und nach der Ursache fragten, versprach ich ihnen die

Erklärung künftig zu geben; jetzt aber sey diese Maßregel nützlich.

22. Als wir uns nun nach einer kurzen Mahlzeit schlafen gelegt hatten, erschien mir im Traume ein Greis, der zwar zusammengeschrumpft, bei aufgeschürztem Gewande aber als Ueberbleibsel jugendlicher Kraft eine starke Lende zeigte. Ein lederner Helm bedeckte sein Haupt; sein Auge blickte schlau und viel gewandt umher; den einen Schenkel schleppte er etwas nach, wie von einer Wunde hinkend. *) Dieser Greis trat zu mir und sagte mit höhnischem Lächeln: Du seltsamer Mann! du allein hast mich deiner Achtung nicht werth gehalten; und während sonst Niemand bei dem Lande der Cephallenier vorüberschifft, ohne mein Haus zu besehn, sondern Alle einen Eifer zeigen, meinen Ruhm kennen zu lernen, hast du mich so ganz geringschätzig behandelt, daß du mir nicht einmal den gewöhnlichen Gruß geboten hast, ohnerachtet ich in deiner Nachbarschaft wohnte. Dafür wirst du denn auch in Kurzem büßen, und gleiche Leiden mit mir erfahren, und auf dem Meer und Lande Feinden begegnen. Das Mädchen aber, das du geleitest, grüße von meiner Ehefrau; denn sie freut sich ihrer, wie sie sagt, weil sie

---

*) Die Schilderung des Odysseus ist meist aus homerischen Stellen genommen. An dem als Bettler Verkleideten bewundern die Freier die mächtigen Lenden. Od. 18, 74. Den schlauen Sinn (τὸ ἀγχίνουν) lobt Athene Od. 13, 332; die Gewandtheit (τὸ πολύτροπον) Circe Od. 10, 330, und Homer selbst im ersten Verse der Odyssee. Die Wunde am Beine bezieht sich auf Od. 19, 393, vielleicht auch auf Ilias 19, 45. Der lederne Helm ist das bekannte Kennzeichen des Odysseus auf Kunstwerken.

Keuschheit und Zucht über Alles setzt, und verkündigt ihr einen glücklichen Ausgang. — Klopfenden Herzens über diese Erscheinung sprang ich auf, und da Theagenes fragte, Was mir fehlte, sagte ich: Ich fürchte, wir haben die Abfahrt versäumt; darüber bin ich beim Erwachen in Schrecken gerathen. Steh' auch auf, und packe unser Zeug zusammen. Charikleen will ich holen. — Sie erschien auf mein Geheiß. Auch Tyrrhenus bemerkte Etwas, stand auf und fragte, Was vorginge? — Das was vorgeht, antwortet' ich, ist eben dein Rath; wir wollen den Nachstellungen unsrer Feinde zu entgehen suchen. Du hast dich gegen uns als ein rechtschaffener Mann bewiesen. Mögen dich die Götter dafür segnen! Jetzt aber erzeige uns noch diesen letzten Gefallen: Fahre nach Ithaka hinüber und opfre in unserm Namen dem Odysseus, und bitte ihn, den Zorn fahren zu lassen, den er gegen uns wegen Vernachläßigung hegt, wie er mir diese Nacht in einer Erscheinung angekündigt hat. Tyrrhenus versprach dieses, begleitete uns bis an das Schiff unter vielen Thränen und mit dem Wunsche, daß unsre Fahrt ohne Anstoß und ganz nach unserm Sinne von Statten gehen möchte. Doch wozu euch mit langer Rede belästigen? Beim Erscheinen des Morgensterns lichteten wir die Anker, anfänglich nicht ohne großen Widerspruch der Schiffer, die aber doch am Ende den Vorstellungen des Tyrischen Kaufmannes nachgaben, da er ihnen sagte, er wolle dem Angriffe eines Piraten ausweichen, von dem er Meldung bekommen habe. Er wußte nicht, daß sein Vorgeben die reine Wahrheit war. Wir hatten nun aber mit heftigem Winde, höchst unruhigem Meere und unbeschreiblichen Wogen zu kämpfen, so daß wir dem

Untergange nahe waren, indem wir gegen ein Kretisches Vorgebirge anliefen, ein Steuerruder einbüßten und die Segelstangen meist zertrümmert sahn. Es wurde also beschlossen, zur Ausbesserung unseres Fahrzeugs und unsrer eigenen Erholung einige Tage auf der Insel zu bleiben. Dieses geschah denn auch; worauf wir am ersten Tage nach dem Neumond zur Fortsetzung der Fahrt beordert wurden. Da sich jetzt Frühlingslüfte erhoben, segelten wir Tag und Nacht, und der Steuermann lenkte das Schiff gerade nach Libyen hin; denn er sagte, bei so günstigem Winde sey es möglich, das Meer in gerader Richtung zu durchschneiden; auch thät' es Noth, Land und Hafen zu gewinnen, da sich im Rücken ein Schiff zeige, das er für einen Caper halte. Seitdem wir, sagte er, das Kretische Vorgebirge verlassen haben, folgt es uns auf der Spur, und segelt unverrückt auf derselben Bahn, als ob es an einer Schnur mit uns zusammenhinge. *) Auch habe ich bemerkt, daß es öfters an uns vorübergesegelt ist, wenn ich unser Schiff bisweilen absichtlich von der geraden Richtung ablenkte.

23. Diese Worte machten auf Mehrere Eindruck, und diese forderten die Mannschaft auf, sich zur Vertheidigung zu rüsten; Andre nahmen die Sache ganz leicht. Es sey, sagten sie, auf dem Meere gewöhnlich, daß die kleineren Fahrzeuge den größern Lastschiffen folgten, weil diese mit

---

*) *τῆς αὐτῆς ὁρμῆς ἐξηρτημένον.* *ὁρμῆς* scheint kein passendes Wort zu *ἐξηρτημένον* zu seyn. Angemessener wäre *ὁρμιᾶς*. Amyot folgt der gewöhnlichen Lesart: il a tousjours tenu la même route que nous, comme s'il tendoient au lieu même auquel nous allons, was denn auch ganz zulässig ist.

größerer Erfahrung gelenkt würden. Während nun hierüber noch von beiden Seiten gestritten wurde und die Zeit herbei kam, wo der Ackermann den Stier vom Pfluge abspannt, ließ die Heftigkeit des Windes nach, und allmählich geschwächt, fiel er weich und ohne Wirkung in die Segel, mehr sie bewegend, als forttreibend; endlich aber hörte er ganz auf, als ob er mit der Sonne unterginge, oder, um wahrer zu sprechen, als ob er unsern Verfolgern dienstbar wäre. Denn so lange der Wind die Fahrt förderte, blieb die Barke, wie natürlich, weit hinter dem Lastschiff zurück, das mit seinen größern Segeln auch mehr Wind aufnahm; als aber die Windstille das Meer geebnet hatte und die Ruder angewendet werden mußten, da waren sie schneller, als man sagen kann, bei der Hand, indem, wie ich glaube, die sämmtliche Mannschaft zu den Rudern griff, und so die leichtere, für das Rudern besser eingerichtete Barke forttrieben.

24., Bei ihrer Annäherung rief einer von den Zakynthiern, die sich mit uns eingeschifft hatten: Da haben wirs! Wir sind verloren: es ist ein Raubschiff! Ich erkenne des Trachinos Barke. — Bei dieser Nachricht gerieth unser Schiff in große Bewegung, und trotz der Windstille erfüllte es sich mit Sturm und Wellen: großer Lärm, Wehklagen, Geschrei und Hin- und Wiederlaufen tobte darin. Die Einen verbargen sich in dem Schiffsraume; die Andern ermahnten sich gegenseitig zum Kampf auf dem Verdeck; einige wollten in das Beiboot springen und entfliehn; bis mitten in der Unschlüssigkei der Krieg sie wider ihren Willen überraschte, und Jeden mit der ersten besten Wehr zu seiner Vertheidigung bewaffnete. Ich aber und Chariklea klammerten uns an

Theagenes an, der vor Kampflust brannte, und hielten ihn nur mit Mühe zurück; sie durch die Versicherung, daß sie sich auch im Tode nicht von ihm trennen, und daß Ein Schwert und Ein Streich sie in demselben Schicksale vereinigen würde; ich dadurch, daß ich etwas Ersprießliches für die Zukunft erwarten ließ, weil ich wußte, daß der Angreifende niemand Anders als Trachinos war. Und so geschah es auch. Die Räuber näherten sich jetzt, und drangen in schräger Richtung von der Seite auf uns ein; und indem sie das Schiff ohne Blutvergießen in ihre Gewalt zu bekommen suchten, thaten sie keinen Schuß, hinderten uns aber durch beständiges Umkreisen von der Stelle zu weichen, nicht anders, als ob sie uns belagert hielten, und unser Schiff durch Capitulation zu nehmen beabsichtigten. Ihr Unglückseligen, riefen sie uns zu, warum seyd ihr so rasend, gegen eine so ungleiche und überlegene Macht die Hände zu erheben, und euch dem offenbaren Tode auszusetzen? Noch behandeln wir euch mild und freundlich; wir gestatten euch, das Beiboot zu besteigen und euch zu retten, wenn ihr wollt. Solche Vorschläge machten sie; die Bemannung unseres Lastschiffes aber war, so lange ein gefahrloser und unblutiger Krieg geführt wurde, voll Muthes und weigerte sich, das Schiff zu verlassen.

25. Als aber einer der kühnsten von den Räubern auf unser Schiff sprang und Wer ihm in den Wurf kam, niederhieb, und ihnen zeigte, daß es ein Kampf auf Leben und Tod sey, und auch alle die Uebrigen folgten, da gereute die Phönizier ihr Widerstand, so daß sie sich niederwarfen und um Schonung flehten, mit dem Versprechen, zu thun, was man ihnen auferlegen würde. Ob nun gleich

bei Jenen die Mordlust schon geweckt war — denn der Anblick des Blutes schärft den Muth — so schonten sie doch, auf Befehl ihres Hauptmannes, gegen alle Erwartung die sich Unterwerfenden. Es machte sich also ein Waffenstillstand ohne weitern Vertrag, und der schwere und gefährliche Krieg löste sich unter dem falschen Namen eines Friedens auf, dessen Folgen schlimmer waren als der Kampf selbst. Es wurde befohlen, daß die Besiegten das Schiff mit einem einzigen Unterkleide verlassen sollten; und wer dagegen handelte, wurde mit dem Tode bedroht. Aber das Leben geht, wie es scheint, dem Menschen über Alles; *) darum eilten auch damals die Phönizier, als ihnen die Hoffnung entzogen war, den Reichthum des Schiffes zu behalten, nicht als ob sie Etwas verlören, sondern als ob sie etwas gewinnen sollten, Jeder zuerst vor dem Andern das Boot zu besteigen, und Jeder beeiferte sich, so schnell als möglich mit seiner Rettung in Sicherheit zu kommen.

26. Als wir nun auch dem Befehle zufolge vorübergingen, legte Trachinos Hand an Charikleen mit den Worten: Gegen dich, Liebe, wird dieser Krieg nicht geführt, sondern um dich ist er geführt worden. Ich bin dir schon längst und seitdem ihr Zakynthos verlassen habt, nachgefolgt, und habe mich um deinetwillen dem weiten Meere und so großer Gefahr bloßgestellt. Darum sey getrost und wisse, daß du über dieses Alles mit mir gebieten wirst. Sie aber — denn sie ist ein sehr kluges Wesen und sehr geschickt in Benutzung

---

*) Nach Euripides Alcest. 301.: *ψυχῆς γὰρ ἐστιν οὐδὲν τιμιώτερον.*

der Zeit; zugleich aber machte sie auch von meinen Eingebungen Gebrauch — verbannte sogleich von ihrem Blicke die Niedergeschlagenheit, welche die Umstände hervorgerufen hatten, und zwang sich zur Freundlichkeit. Dank sey den Göttern, sagte sie, daß sie deinem Herzen so wohlwollende Gesinnungen gegen uns eingeflößt haben; wenn du aber wirklich willst, daß ich getrost seyn und bleiben soll, so gib mir zuerst dieses Zeichen deines Wohlwollens: rette meinen Bruder hier und meinen Vater, und nöthige sie nicht, das Schiff zu verlassen. Denn von Diesen getrennt, ist es mir unmöglich zu leben. Bei diesen Worten warf sie sich nieder und umfaßte die Kniee des Räuberhauptmanns und hielt sie lange fest, da Trachinos in diesem Umfassen schwelgte, und deßhalb seine Zusage absichtlich verzögerte. Da ihn aber die Thränen des Mädchens zum Mitleiden rührten, und ihre Blicke zum Nachgeben zwangen, hob er sie auf mit den Worten: Deinen Bruder gewähre ich dir mit Freude; denn ich erkenne in ihm einen muthvollen Jüngling, der sehr gut für unser Geschäft paßt; der alte Mann aber, der uns freilich nur eine Last ist, mag dir zu Gefallen hier bleiben.

27. Während Dieses vorging und gesprochen wurde, neigte sich die Sonne schon entschieden zum Untergange, und führte die zwischen Tag und Nacht schwebende Zeit der Dämmerung herbei; das Meer aber wurde mit einemmal unruhig, vielleicht weil die Zeit einen Wechsel verursachte; vielleicht auch, weil der Wille des Schicksals dieses bewirkte. Zuerst ließ sich ein dumpfes Getöse des Windes hören, und gleich darauf brach ein gewaltsamer Sturm in gleicher Richtung aus, und brachte eine ganz unerwartete Verwirrung

bei den Räubern hervor, welche ihre eigene Barke verlassen hatten, und jetzt auf dem Lastschiffe beim Plündern der Ladung von dem Sturm überrascht wurden, und nun nicht wußten, wie sie das große Schiff behandeln sollten. Da wurde denn jeder Theil des Geschäftes von dem ersten dem besten aus dem Stegreif gehandhabt; der Eine wagte sich dreist ohne Kenntniß der Sache an diese, der Andre an jene Verrichtung; so daß die Einen die Segel ganz verwirrt einrefften, die Andern das Takelwerk ungeschickt behandelten; Einer unberufen das Vordertheil in Besitz nahm; ein Anderer sich des Hintertheils und des Steuerruders bemächtigte. So geriethen wir also in die äußerste Gefahr, nicht sowohl durch die Gewalt der Wellen — denn noch war das Meer nicht in voller Empörung — sondern durch die Unkunde des Steuernden, der nur, so lange noch ein Schimmer von Tageslicht übrig war, einigen Widerstand that, als aber die Finsterniß überhand genommen hatte, gänzlich verzagte. Schon gingen die Wellen über das Schiff weg, und wir waren nahe daran unterzugehn: da unternahmen es anfänglich einige der Räuber, ihre eigene Barke zu besteigen, unterließen es aber, theils durch die Fluthen daran gehindert, theils durch Trachinos Versicherung, daß sie sich tausend solcher Barken anschaffen könnten, wenn sie das Lastschiff und seine reiche Ladung retteten. Endlich hieb er auch das Tau ab, womit die Barke an das Schiff befestigt war, indem er sagte, sie schleppten hier noch einen zweiten Sturm hinter sich her; und ihnen zugleich darthat, daß ihre künftige Sicherheit es so fordere; denn es sey verdächtig, mit beiden Schiffen irgendwo zu landen, weil man sie sogleich nach der

Mannschaft des andern Schiffes fragen würde. Diese Gründe fanden Eingang, und ihm kam jetzt noch das Eine zu Statten, daß man, nach Trennung der Barke, einige Erleichterung spürte. Doch waren die Schrecknisse noch gar nicht überstanden; sondern von empörten und kämpfenden Wellen getrieben, wurden wir nach dem Verluste mehrerer Theile des Schiffes, und Erduldung jeder Art von Gefahr, als endlich die Nacht und der folgende Tag verstrichen waren, gegen Abend an eine Küste der Herakleotischen Mündung des Nils getrieben. So betraten wir Unglücklichen das Aegyptische Land, ohne es zu wollen, Einige voll Freude, wir aber tief betrübt, und ungehalten über das Meer ob unserer Rettung, als ob es uns einen schmachfreien Tod beneidet, und einem furchtbaren Lande und schrecklichern Besorgnissen überliefert hätte, da wir ja nun den ruchlosen Absichten der Räuber preisgegeben wären. Denn kaum hatten sie das Land betreten, die Frevler, so unterfingen sie sich auch solcher Dinge. Unter dem Vorgeben, dem Poseidon ein Dankfest zu feiern, schafften sie Tyrischen Wein und Andres dergleichen aus dem Schiffe, und schickten in die Ortschaften umher zum Einkaufe von Vieh Leute ab, denen sie vieles Geld mitgaben, und den ersten Preis, den man fordern würde, zu entrichten befahlen.

28. Die Abgeordneten kehrten schnell zurück, und trieben eine ganze Heerde von Schaafen und Schweinen vor sich her, welche die Zurückgebliebenen in Empfang nahmen; und während diese Feuer anzündeten, die Opferthiere abhäuteten, und das Festmahl bereiteten, nahm mich Trachinos auf die Seite, um allein mit mir zu sprechen. Vater, sagte er, ich

habe um die Hand deiner Tochter geworben, und will heute, wie du siehst, die Hochzeit feiern, um das erfreulichste aller Feste mit dem Opfer der Götter zu vereinigen. Damit du mir aber, wenn du Nichts von der Sache wüßtest, nicht finster und mürrisch bei der Mahlzeit säßest, und damit deine Tochter, durch dich belehrt, das, was ihr bevorsteht, mit Freude annähme, so hab' ich dir meine Absicht vorher sagen wollen, nicht um Bestätigung bei dir zu suchen — denn meine Macht leistet meinem Willen die Gewähr — sondern weil ich es für angemessen und schicklich halte, die Braut gefälliger zu machen, wenn sie von ihrem Vater erfährt, daß ihre Hochzeit ist. — Ich lobte diese Aeußerungen, und stellte mich erfreut und den Göttern höchst dankbar dafür, daß sie meiner Tochter ihren Herrn und Gebieter zum Gemahl gäben.

29. Ich entfernte mich hierauf ein wenig, und nachdem ich bei mir überlegt hatte, Was zu thun sey, kehrte ich zurück und bat ihn, der Handlung größere Feierlichkeit zu geben, und deßhalb dem Mädchen das Schiff zum Gemach anzuweisen, um für den bräutlichen Schmuck und Was der Anstand fordre, so weit es die Zeit gestatte, zu sorgen; zugleich aber Befehl zu geben, daß Niemand hineingehe und sie störe: denn es sey doch gewiß höchst unschicklich, wenn eine durch edle Abkunft und Reichthum ausgezeichnete Person, und, was das wichtigste wäre, die künftige Gemahlin eines Trachinos, sich nicht so gut als möglich schmücke, wenn auch Zeit und Ort ihrer Hochzeitfeier den vollen Glanz zu geben nicht gestatte. Bei diesen Worten erheiterte sich das Gesicht des Mannes, und er versprach Alles sehr gern so

einzurichten; befahl auch sogleich, Alles, was man brauche, herauszuschaffen, und sich dem Schiffe weiter nicht zu nähern. Die Leute befolgten seinen Befehl, trugen Tafeln, Mischkrüge, Teppiche, Decken — Kunstwerke Sidonischer und Tyrischer Hände — und Was sonst zu einem Gastmahle dient, in reicher Menge auf den Schultern herbei, und setzten es ohne Ordnung ab, indem das Glück einen Reichthum, den vieler Fleiß und große Sparsamkeit *) zusammengebracht hatte, zu einem ausgelassenen Schmause zu mißbrauchen gestattete. Ich nahm jetzt den Theagenes zu mir, und ging mit ihm zu Charikleen, die ich in Thränen fand. Dieß, meine Tochter, sagte ich, ist bei dir nichts ungewöhnliches und seltnes. Beweinst du denn aber jetzt das Frühere, oder etwas Neues? — Ich weine über Alles, sagte sie, vor Allem aber über Das, was ich zu erwarten habe, über des Trachinos feindseliges Wohlwollen gegen mich, wovon es nur allzu wahrscheinlich ist, daß Zeit und Umstände ihm neue Stärke geben werden. Denn unerwartetes Glück ruft nur allzu gern Werke des Frevels hervor. Doch wird er von seiner verhaßten Liebe keinen Segen haben; ich werde ihr durch den Tod ein Ziel setzen; mir aber hat der Gedanke an dich und Theagenes, und daß ich mich vor dem Ende von euch trennen soll, Thränen entlockt. — Deine Vermuthung, sagte ich, trifft das Rechte. Trachinos wandelt das Opfer in einen Festschmaus für seine und deine Hochzeit um. Er hat mir als deinem Vater seine Absicht zu erkennen gegeben; doch war mir seine wahnsinnige Leidenschaft für dich schon längst

*) Vielleicht φειδωλία statt φειδωλοί.

durch Das bekannt, was mir Tyrrhenus auf Zakynthus darüber gesagt hat; verschwieg es euch aber, damit ihr euch nicht zum Voraus über zukünftiges Unglück quälen möchtet, da es ja möglich war, daß wir den Nachstellungen entgingen. Da uns aber, ihr Kinder, das Schicksal hierin zuwider ist, und Schrecknisse uns umringen, wohlan, so laßt uns etwas Edles und Kühnes wagen, und der drohenden Gefahr unverzagt entgegen treten, um entweder unsere Lage auf eine freie und edle Weise zu verbessern, oder den Tod unbefleckt und mannhaft zu gewinnen.

30. Sobald sie nun versprochen hatten, zu thun, was ich ihnen befehlen würde, und ich ihnen, Was zu thun war, angegeben hatte, verließ ich sie bei ihren Zubereitungen, und begab mich zu einem der Räuber, welcher der nächste nach Trachinos war — er hieß, glaub' ich, Peloros — und sagte zu ihm, ich hätte ihm etwas höchst Vortheilhaftes anzuzeigen. Er gab mir bereitwillig Gehör, und an einer Stelle, wo uns Niemand belauschen konnte, sagte ich: Ich kann mich nur kurz gegen dich erklären, mein Sohn; die Kürze der Zeit erlaubt mir keine Ausführlichkeit. Meine Tochter liebt dich; und es ist kein Wunder, daß sie sich an den bessern Mann ergibt. Sie vermuthet nun jetzt, daß der Hauptmann den Schmaus seiner Hochzeit wegen veranstaltet; denn so Etwas hat er kund gegeben, da er ihr befohlen hat, sich mit größerer Sorgfalt zu schmücken. Sieh nun zu, wie du es anfängst, Dieß zu vereiteln, und das Mädchen lieber dir zuzueignen. Denn sie sagt, sie wolle lieber sterben, als den Trachinos heirathen. Er antwortete: Sey nur ruhig! ich

bin auch schon lange in das Mädchen verliebt, *) und erwartete nur eine günstige Gelegenheit. Trachinos muß mir entweder die Braut freiwillig überlassen, als Preis dafür, daß ich das Schiff zuerst bestiegen habe; oder die Hochzeit soll ihm schlecht bekommen, und diese meine Hand soll ihn belehren, Was ihm gebührt. — Als ich Dieß gehört hatte, entfernte ich mich schleunig, um keinen Verdacht zu erregen, und sprach den Kindern Muth ein, indem ich ihnen meldete, daß mein Plan in Gang gesetzt sey.

31. Kurz darauf setzten wir uns zur Mahlzeit nieder. Als ich nun merkte, daß der Wein seine Wirkung that, und das frechere Wesen in ihnen die Oberhand gewann, sagte ich leise zu Peloros (ich hatte mich absichtlich in seine Nähe gesetzt): Hast du schon gesehn, wie die Braut geschmückt ist? — Nein, antwortete er. — Nun du kannst sie sehn, sagte ich, wenn du dich in das Schiff schleichst; denn du weißt, daß Trachinos auch Dieß verwehrt hat. Du wirst dort die leibhafte Artemis finden. Daß du sie aber jetzt mit züchtigen Augen ansiehst! Es möchte sonst dir und ihr das Leben kosten. — Ohne zu zaudern stand er auf, als ob ihn eben ein nothwendiges Geschäft triebe, und eilte unvermerkt in das Schiff, und als er hier Charikleen erblickte mit einem Lorbeerkranze auf dem Haupte, und in golddurchwirktem

---

*) Πάλαι γάρ τοι - προςπεπονθώς. Richtiger wohl: γάρ τι, wie C. 31, p. 218: πέπονθα δή τι πρὸς τὴν κόρην. Plutarch. Virt. Mul. p. 259. D.: λέγεται μὲν οὖν τι καὶ πρὸς τὴν ὄψιν αὐτῆς παθεῖν, und an vielen andern Orten.

Gewande strahlend — denn sie hatte die heilige Kleidung aus Delphi angelegt, um ihr entweder Siegeskleid oder Leichengewand zu seyn — und Alles um sie her aufgeputzt und wie in ein Brautgemach umgewandelt, entbrannte er, wie natürlich, bei diesem Anblicke zugleich von Verlangen und Eifersucht; und als er zurück kam, sah man ihm an den Augen an, daß er etwas Rasendes im Sinne hatte. Er hatte sich also kaum wieder niedergesetzt, als er sagte: Weßhalb bekomm' ich denn aber das Ehrengeschenk nicht, das mir für die Besteigung des Schiffes gebührt? — Weil du, antwortete Trachinos, es nicht gefordert hast. Auch ist ja noch keine Vertheilung der Beute vorgenommen worden. — Gut, sagte der Andre, so fordere ich das gefangene Mädchen. — Als nun Trachinos versetzte: Diese ausgenommen, wähle dir, was du willst; fiel Peloros ein: Du hebst also das Corsarenrecht auf, das Dem, der ein feindliches Schiff zuerst besteigt, und sich in dem Kampfe für Alle zuerst der Gefahr aussetzt, die Auswahl nach Gutdünken zuspricht? — Mit nichten, antwortete Trachinos, heb' ich dieses Gesetz auf, sondern bekräftige es vielmehr durch ein anderes, das dem Untergebnen befiehlt, seinem Obern zu gehorchen. Ich liebe das Mädchen, und nehme sie mir zur Gattin; und auf diesen Vorzug mache ich Anspruch. Wenn du dich aber meinem Befehle nicht unterwirfst, so soll es dir bald übel bekommen, wenn ich dir diesen Krug an den Kopf werfe. — Da sagte Peloros, indem er sich an die Anwesenden wendete: Seht ihr, wie unsern Arbeiten gelohnt wird? So wird einst auch jeder Andere von Euch um seinen Ehrensold gebracht werden, und an sich dieses tyrannische Gesetz erfahren. — Was erfolgte nun

hierauf, Nausikles? Wie ein Meer, das um eine hervorspringende Klippe *) tobt, so rasten die Männer gegen einander; so erregte sinnlose Wuth die unbeschreiblichste Verwirrung unter ihnen, die zugleich von Wein und Zorn beherrscht waren.

52. Die Einen schlossen sich an Diesen, die Andern an Jenen an; die Einen schrieen, man müsse dem Hauptmann gehorchen; die Andern, das Gesetz müsse aufrecht erhalten werden. Endlich erhob sich Trachinos, um den Peloros mit dem Mischkrug zu schlagen; dieser aber, hierauf gefaßt, kam ihm zuvor und stieß ihm den Dolch in die Brust. Da lag er nun, tödtlich verwundet am Boden; die Andern aber standen sich in unversöhnlichem Kampfe gegenüber, und schlugen schonungslos auf einander los; die Einen, um ihren Führer zu rächen; die Andern, um den Peloros und das Recht zu vertheidigen. Und es war Ein Stöhnen und Wehklagen, indem sie mit Stöcken, Steinen, Kratern, Bränden und Tischen warfen und geworfen wurden. Ich aber entfernte mich so weit als möglich, und betrachtete mir von einem Hügel herab das gefahrlose Schauspiel. Aber weder Theagenes blieb ohne Theilnahme an dem Kampfe, noch Chariklea. Denn der Verabredung gemäß, stritt er anfänglich, mit dem Schwerte bewaffnet, auf Seiten der einen Partei, durchaus einem Begeisterten gleich; sie aber schoß, als der

*) *Αἰφνιδίῳ σπιλάδι* Orelli im Anfange zu Isokrates R. *π. ἀντιδ.* p. 410 vermuthet *λαίλαπι*, was in Beziehung auf *αἰφνίδιος* annehmlich ist, aber die Verdorbenheit der Stelle nicht hebt.

Kampf einmal im Gange war, vom Schiffe herab mit sicherer Hand, nur den Theagenes schonend; und nicht auf Einen Theil der Kämpfenden schoß sie, sondern Wen sie zuerst sah, den tödtete sie, selbst ungesehn, aber die Gegner bei dem Scheine des Feuers leicht erkennend, während Jene die Ursache des Unheils nicht kannten, Einige auch glaubten, die Wunden kämen ihnen von den Göttern. Endlich, als die Andern gefallen waren, blieb Theagenes allein im Zweikampfe mit Peloros übrig, einem durchaus wackern und im Morden vielfach geübten Manne, ohne daß ihm Charikleens Pfeile etwas helfen konnten; denn so groß auch ihr Verlangen war, ihm beizustehn, so fürchtete sie doch ein Mißlingen, da beide sich im Handgemenge gegenseitig hin und her drängten. Doch am Ende konnte Peloros keinen Widerstand mehr thun. Denn da Chariklea keine thätige Hülfe leisten konnte, sandte sie dem Theagenes hülfreiche Worte zu, indem sie ihm zurief: Halte dich wacker und mannhaft, Geliebtester! Da fühlte sich Theagenes sogleich dem Peloros weit überlegen, als ob ihm dieses Wort Muth und Kraft gegeben hätte, da es ihm anzeigte, daß der Preis des Kampfes noch vorhanden war. Er regte also seinen Muth, der durch viele Wunden geschwächt war, von Neuem auf, sprang gegen Peloros an, und zielte mit dem Schwerte nach seinem Kopfe; fehlte aber, da sich Peloros ein wenig zur Seite beugte, und indem er ihn oben an der Schulter gestreift hatte, hieb er ihm die Hand in dem Gelenke des Ellenbogens ab. Hierauf ergriff Jener die Flucht, und Theagenes verfolgte ihn.

33. Was sich nun hierauf weiter begeben, kann ich nicht sagen, außer, daß ich seine Rückkehr nicht gewahr wurde,

weil ich auf dem Hügel geblieben war, und nicht wagte, in der Nacht den Kampfplatz zu betreten; wohl aber Chariklea. Als aber der Tag anbrach, sah ich ihn, einem Todten gleich, am Boden liegen; sie aber saß bei ihm, weinend, und offenbar bereit, sich auf ihm zu tödten, wovon sie nur durch die schwache Hoffnung zurückgehalten wurde, daß er wieder zum Leben kommen könne. Und ich Unglücklicher konnte Nichts sagen und erfahren, noch konnt' ich ihr Unglück durch Trost erleichtern, und für Das, was zu thun möglich war, sorgen; denn dem Unheil auf dem Meere folgte das Unglück am Lande unmittelbar auf dem Fuße nach. Denn eben als ich, beim Anbruch des Tages, den Hügel hinabstieg, eilte eine Schaar Aegyptischer Räuber, wie es schien, von dem überragenden Gebirge herab; und schon hatten sie sich der jungen Leute bemächtigt, führten sie gleich darauf fort, und nahmen zugleich, Was sie aus dem Schiffe fortbringen konnten, mit. Ich aber folgte vergebens von Ferne nach, ihr Geschick und das meinige bejammernd, aber ohne ihnen helfen zu können; wie ich es denn auch nicht für gut hielt, mich einzumischen, sondern mich lieber für künftige Hülfe aufsparte. Doch hab' ich ihnen Nichts geholfen. Wie konnt' ich? Ich blieb damals zurück, da mir das Alter nicht erlaubte, es auf dem steilen Wege den Aegyptern im Laufen gleich zu thun. Jetzt aber hab' ich meine Tochter durch die Gunst der Götter, und dein Wohlwollen, Nausikles, wieder gefunden, ohne selbst Etwas dazu beizutragen, da ich nichts für sie hatte, als eine Fülle von Thränen und Jammer." — Bei diesen Worten weinte er, und alle Anwesenden weinten — denn der Wein begünstigt die Thränen — und das Festmahl

wurde zu einem Trauermahle, das aber auch nicht ohne Beimischung von Genuß war; bis Nausikles dem Kalasiris Muth zusprach: „Sey nur getrost, Vater“, sagte er, „wegen des Weitern; deine Tochter hast du wieder bekommen, und nicht mehr als die einzige Nacht wird dich von deinem Sohne getrennt halten. Morgen früh wollen wir zu Mitranes gehn, und Nichts unversucht lassen, um den wackern Theagenes zu befreien.“ — „Das gebe Gott!“ sagte Kalasiris. — „Jetzt aber — denn es ist Zeit, das Mahl zu endigen — laßt uns des Gottes *) gedenken, und Trankopfer zum Aufbruch spenden.“

34. Hierauf wurden die Trankopfer hereingebracht, und das Mahl aufgehoben. Kalasiris sah sich nun nach Charikleen um, und da er sie unter der Schaar der Vorübergehenden nicht fand, und endlich von einer der Frauen hörte, daß sie im Innern des Tempels sey, begab er sich dahin, und fand sie festhängend an den Füßen der Bildsäule, wo sie nach langem Gebete und überwältigt von Traurigkeit in tiefen Schlaf gesunken war. Dieß preßte ihm Thränen aus; worauf er denn Gott bat, ihr Loos zum Besten zu kehren. Er weckte sie dann leise auf, und führte sie in ihre Wohnung, erröthend, wie es schien, weil sie sich vom Schlafe unvermerkt hatte übermannen lassen. Dort begab sie sich in das Gemach der Frauen, und nachdem sie sich mit der Tochter des Nausikles niedergelegt hatte, hing sie schlaflos ihren drückenden Sorgen nach.

---

*) Des Hermes.

Sechstes Buch.

1. Kalasiris und Knemon hatten sich in einem Theile des Männergemaches zur Ruhe begeben, und als der Rest der Nacht langsamer als sie wünschten, aber schneller als sie glaubten, vorübergegangen war, weil das Festmahl und die Länge der unterhaltenden Erzählung ihren größten Theil ausgefüllt hatte, begaben sie sich, ohne auch nur den hellen Tag zu erwarten, zu Nausikles, und baten ihn, zu sagen, wo er glaube, daß Theagenes sich aufhalte, und sie so schnell als möglich dahin zu bringen. Er folgte, und machte sich mit ihnen auf. Chariklea aber mußte, trotz ihrer dringenden Bitten, sie mitgehn zu lassen, doch an Ort und Stelle bleiben; doch versicherte Nausikles, daß sie nicht nöthig haben würden, weit zu gehn, und sehr bald mit Theagenes zurückkehren würden. Sie ließen sie also dort, schwankend zwischen dem Schmerz der Trennung und der frohen Erwartung; sie selbst aber hatten den Flecken kaum hinter sich, als sie beim Fortgehn an den Ufern des Nils ein Krokodil erblickten, das von der rechten Seite nach der linken kroch, und mit rascher Eile in dem Strome untertauchte. Die Andern nahmen diese Erscheinung für etwas Gewöhnliches

und Unbedenkliches; Kalasiris aber sagte, sie würden ein Hinderniß auf dem Wege finden; und Knemon gerieth darüber in die größte Bestürzung, ob er gleich das Thier nicht einmal deutlich gesehen hatte, sondern fast nur sein Schatten bei ihm an der Erde vorübergeflogen war; und wenig fehlte, so wäre er davon gelaufen. Während nun Nausikles laut auflachte, sagte Kalasiris: „Ich glaubte, Knemon, die Zaghaftigkeit setze dir blos in der Nacht zu, und du wärest nur in der Finsterniß schreckhaft; aber ich sehe, daß du auch am Tage gar übermäßig verwegen bist, und daß nicht nur die Namen, die du hörst, sondern auch der Anblick von ganz gewöhnlichen und ungefährlichen Gegenständen dich in Schrecken setzt.“ — „Und was ist denn das für ein Gott oder Dämon,“ sagte Nausikles, „vor dessen Namen unsern braven Begleiter hier der Muth verläßt?“ — „Ob auch vor einem Gotte oder Dämon,“ antwortete Kalasiris, „weiß ich nicht; aber vor dem Namen eines Menschen, und, Was noch bewundernswürdiger ist, nicht einmal eines Mannes oder berühmten Helden, sondern eines Weibes, das noch überdieß, wie er selbst sagt, todt ist, von Diesem weiß ich, daß er sich entsetzt, wenn er ihn hört. So in der Nacht, in der du, wackrer Freund, von den Räubern mit der geretteten Chariklea zurückkehrtest, wo er eben den Namen, den ich meine, ich weiß nicht wie, oder woher, zufällig gehört hatte, ließ er mich nicht einen Augenblick ruhig schlafen, sondern fiel einmal über das andre vor Furcht in Ohnmacht, und ich hatte Mühe, ihn wieder zum Leben zu bringen; und wenn ich nicht glaubte, ihn zu betrüben oder zu erschrecken, so würde ich auch jetzt den Namen aussprechen,

Nausikles; dann würdest du noch mehr lachen.“ Und zugleich nannte er Thisben.

2. Da lachte Nausikles nicht mehr, sondern wurde ganz niedergeschlagen, und stand lange in Nachdenken versunken, weil er nicht begreifen konnte, Was für ein Grund, oder welche Gemeinschaft, oder Was sonst den Knemon bei Thisbens Namen so ergriffen habe. Da brach nun Knemon in lautes Lachen aus, und sagte: „Siehst du wohl, mein guter Kalasiris, Was in diesem Namen für eine Kraft liegt, und daß er nicht mir allein, wie du behauptest, ein Popanz ist, sondern jetzt eben so auf Nausikles wirkt? Oder vielmehr ist ein gänzlicher Umschlag der Gefühle erfolgt; denn ich lache, weil ich weiß, daß sie nicht mehr ist, unser trefflicher Nausikles aber, der so gewaltig über Andre lacht und spottet, ist ganz finster und mürrisch *) geworden.“ — „Schweig nur,“ sagte Nausikles, „und laß dir mit dieser Rache an mir genügen. Aber bei den Göttern des Gastrechts und der Freundschaft, bei der Bewirthung, die ihr in meinem Hause mit aller Freundlichkeit, wie ich glaube, erfahren habt: sagt mir, Was es mit Thisbens Namen für eine Bewandtniß hat, ob ihr sie kennt, ob ihr euch vor ihr fürchtet, oder ob ihr Scherz mit mir treibt.“ — „Jetzt,“

---

*) *Ναυσικλῆς ... ἐτύγχανε.* Koray rechtfertigt die Unvollständigkeit der Rede durch eine Unterbrechung, die sie nicht habe zu Ende bringen lassen. Da Dieses Heliodors Redebrauch nicht angemessen scheint, ergänzen wir die Rede und den nothwendigen Gegensatz, indem wir *ἐτύγχανε* in *ἐστύγνασε* oder *στυγνάζει* verändern. S. unsre Anmerkungen zu Callistrati Stat. XIII. p. 723 f.

sagte Kalasiris, „o Knemon, ist es die rechte Zeit, mich von deinen Schicksalen in Kenntniß zu setzen, Was du mir so oft versprochen, bis jetzt aber unter mancherlei Ausflüchten verschoben hast, und dadurch zugleich unserm Nausikles einen Gefallen zu erweisen, und uns die Beschwerde des Gehens zu erleichtern, wenn du es durch deine Erzählung förderteſt. Knemon that ihm den Willen, und erzählte Alles mit Abkürzung Dessen, Was er dem Theagenes und Charikleen schon vorher erzählt hatte; von seinem Vaterlande, daß er ein Athener, von seinem Vater Aristippus; der Demänete, seiner Stiefmutter. Dann erwähnte er die strafbare Liebe Demäneten's zu ihm; wie sie ihm beim Mißlingen ihrer Plane nachgestellt, und Thisben zu ihrer Gehülfin genommen habe; auch die Art der Nachstellung fügte er bei, und daß er durch das Urtheil des Volkes, als des Vatermordes schuldig, aus seiner Heimath verbannt worden sey; wie ihm dann, während seines Aufenthaltes zu Aegina, zuerst einer seiner Altersgenossen, Charias, den Tod der Demänete berichtet, und daß Thisbe auch gegen diese Ränke geschmiedet habe; dann wie er von Antikles erfahren, daß sein Vater auf Betrieb der Verwandten der Demänete, die das Volk durch den Verdacht eines Mordes gegen ihn aufgeregt hatten, in Confiscation seiner Habe verfallen sey, und wie Thisbe mit einem Liebhaber, dem Naukratischen Kaufmanne, Athen verlassen habe. Zum Schlusse fügte Knemon bei, daß er Thisben mit Antikles nachgereist sey, um sie, wenn er sie fände, nach Athen zurückzuführen, seinen Vater von den über ihn ergangenen Verleumdungen zu retten, und sie zur Strafe zu ziehn; wie

er in der Zwischenzeit in viele Gefahren und mannichfaltige Schicksale gerathen, von Seeräubern gefangen worden, ihnen entlaufen und in Aegypten gelandet, wiederum von dem Raubvolk der Hirten gefangen worden sey; dann den Zufall, der ihn mit Theagenes und Chareklееn zusammengeführt habe; wobei er auch den Mord der Thisbe erwähnte, und Was dann weiter darauf geschehn war, bis zu Dem, Was Kalasiris und Nausikles Alles wußten.

3. Dabei stiegen nun dem Nausikles tausenderlei Gedanken auf, und er war unschlüssig, ob er sein Verhältniß zu Thisbe heraussagen, oder es noch aufschieben sollte; endlich entschloß er sich doch zu dem Letztern, entweder aus eigner Bewegung, oder weil ihm ein andrer Zufall dazwischen kam. Denn als sie sechzig Stadien zurückgelegt hatten, und sich schon dem Dorfe näherten, wo Mitranes verweilte, stießen sie auf einen Bekannten des Nausikles, und fragten ihn, wo er so eilfertig hindächte. — Jener antwortete: „Du fragst nach meiner Eile, Nausikles, als ob du nicht wüßtest, daß mein ganzes Trachten jetzt auf ein einziges Ziel gerichtet ist, nämlich die Aufträge der Isias aus Chemmis zu vollbringen. Für sie bestell' ich den Acker; ihr schaffe ich Alles; für sie wache ich Nacht und Tag, ohne zu ermatten; ja es ist mir Last und Arbeit, wenn mir Isias nicht etwas Großes oder Kleines auflegt. Zu ihr laufe ich auch jetzt, und bringe ihr diesen Vogel, wie du siehst, den purpurrothen Nil-Flammant, eine Aufgabe meiner Geliebtesten." — „Was du doch für eine bescheidne Geliebte hast," sagte Nausikles, „und wie geringfügig sind ihre Aufträge, daß sie nur einen Purpur-Flammant, und nicht den Phönix

selbst von dir verlangt hat, der von den Aethiopiern oder den Indiern zu uns kommt!" — „Das ist doch immer deine Art," versetzte Jener, „mich und mein Thun auszuspotten. *) Aber wo denkt ihr denn hinaus, und in was für Geschäften?" Auf die Antwort, daß sie zu Mitranes eilten, versetzte Jener: „Da ist eure Mühe umsonst und vergeblich; Mitranes ist jetzt nicht in der Gegend, sondern ist diese Nacht gegen die Hirten in Bessa aufgebrochen, weil sie einen Hellenischen Jüngling, den er nach Memphis zu Oroondates geschickt hatte, und von dort, glaub' ich, als Geschenk für den großen König abgeführt zu werden, durch den seit Kurzem von ihnen ernannten Führer Thyamis bei einem plötzlichen Ueberfalle aufgehoben haben." — Er hatte noch nicht ausgeredet, als er weiter lief. „Ich muß," sagt er, „zu meiner Isias eilen, die gewiß schon mit allen ihren Augen nach mir ausschaut, sonst möchte mir mein Zögern einen Liebeshaber einbringen; denn sie hat ein gewaltiges Talent, Vorwände zu Beschuldigungen, Vorwürfen und Neckereien gegen mich auszusinnen."

4. Bei dieser Nachricht standen die Reisenden lange wie verstummt, da ihre Erwartungen so unverhoffter Weise vereitelt wurden. Endlich aber machte ihnen Nausikles wieder Muth; sie müßten wegen des kurzen zufälligen Mißgeschicks nicht gleich ganz an der Sache verzweifeln. Jetzt

---

*) ταῦτα μὲν ἐκείνη — πεποίηται. Orelli a. a. O. p. 411 verbessert: ταῦτα μὲν ἐκεῖνα und πεποίησαι. Das Letztere schlägt auch Koray vor, der sich indeß in der Verbesserung dieser verdorbnen Stelle kein Genüge thut.

müßten sie freilich nach Chemmis zurückkehren, und das Weitere, Was zu thun sey, in Ueberlegung nehmen, und sich auf eine längere Reise anschicken, um den Theagenes aufzusuchen, möchten sie nun erfahren, daß er bei den Hirten oder bei andern Leuten sey, und immer die gute Hoffnung des Wiederfindens vor sich haben. Auch jetzt hab' es sich ja wohl nicht ohne höhere Waltung so gefügt, daß ihnen ein Bekannter begegnet wäre, um ihnen eine Nachricht zu geben, die sie in ihren Forschungen nach Theagenes und nach dem Dorfe der Raubhirten als ihrem nächsten Ziele leiten könnte.

5. Diese Worte fanden leicht Eingang, zumal da aus der erhaltenen Nachricht noch eine andre Hoffnung aufdämmerte, und Knemon dem Kalasiris noch besonders Muth einsprach, und ganz fest behauptete, Thyamis würde den Theagenes ganz gewiß gerettet haben. Sie beschloßen also zurückzukehren, und thaten auch so. An der Hausthür fanden sie Charikleen, die in die Ferne nach allen Seiten hin ausschaute, und da sie den Theagenes nicht bei ihnen sah, eine laute Wehklage erhob. „So kommt ihr also allein zurück," sagte sie, „und wie ihr von hier weggegangen seyd? Theagenes ist also wohl todt? Wenn ihr mir Etwas zu hinterbringen habt, so sagt es um Gotteswillen schnell heraus, und steigert nicht durch Zögerung das Unglück, das ihr mir verkündigen wollt. Es liegt etwas Wohlthätiges und Menschenfreundliches in einer schnellen Enthüllung von Unfällen; sie rüstet die Seele zum Widerstande gegen das Schlimmste, und überwindet schneller den Schmerz." — Knemon suchte nun ihre heftigen Klagen abzuschneiden.

„Was du doch für eine üble und lästige Art hast, Chariklea! Immer bist du geneigt, das Schlimmste zu vermuthen, und belügst dich selbst damit, Was denn noch das Beste ist. Theagenes lebt, und ist durch göttliche Fügung gerettet.“ Dann sagte er ihr auch wie? und von Wem? mit kurzen Worten. — Hierauf sagte Kalasiris: „Aus deinen Reden, Knemon, sieht man, daß du nie geliebt hast; sonst würdest du wissen, daß den Liebenden auch das Gefahrlose schrecklich ist, und daß sie bei dem geliebten Gegenstande nur dem Zeugnisse ihrer Augen trauen. Schon die Abwesenheit des Geliebten erfüllt liebende Seelen mit Besorgniß und Angst. Die Ursache ist, weil sie überzeugt sind, daß Liebende nie von einander bleiben, wenn sie nicht durch ein widriges Ereigniß abgehalten werden. Verzeihen wir also Charikleen, daß sie die Leiden der Liebeskrankheit so tief fühlt. Wir aber wollen drinnen im Hause überlegen, Was zu thun ist.“

6. Bei diesen Worten nahm er mit einer gewissen väterlichen Besorgniß Charikleen bei der Hand und führte sie hinein. Nausikles aber, der Etwas zur Zerstreuung ihrer Sorgen thun wollte, und auch noch in einer andern Absicht, ließ ein glänzenderes Mahl als gewöhnlich auftragen, an dem er nur sie allein und seine Tochter theilnehmen ließ, die er auch zierlicher als gewöhnlich geschmückt und kostbarer herausgeputzt hatte. Als er nun glaubte, daß sie des Mahles genug hätten, begann er folgende Rede an sie: „Mir,“ sagte er, „liebe Gäste, und die Götter bezeugen mir, Was ich sagen will, mir wäre es angenehm, wenn ihr hier in meinem Hause beständig bleiben und wohnen wolltet.

in Gemeinschaft unsrer Habe und alles Dessen, was uns das Liebste ist; denn da ich euch nicht als fremde Gäste, sondern als wohlgesinnte und ächte Freunde betrachte, so werde ich von Dem, Was euch betrifft, auch nicht das Geringste für eine Bürde halten; und ich bin bereit, wenn ihr die Eurigen aufsuchen wollt, euch nach meinen Kräften, so lange ich bei euch seyn kann, zu helfen; aber ihr wißt auch selbst wohl recht gut, daß ich ein Kaufmannsleben führe, und mich von diesem Geschäfte nähre, und daß schon längst frische Westwinde wehen, das Meer der Schifffahrt öffnen und den Kaufleuten eine glückliche Reise verkündigen. Mich fordert ein Geschäft gebieterisch zu einer Seereise nach Hellas auf. Es würde also billig von euch seyn, wenn ihr mir mittheiltet, Was euer Wunsch und Absicht ist, um meine Angelegenheiten euern Zwecken gemäß einzurichten."

7. So hatte Nausikles gesprochen, und nach kurzem Verweilen sagte Kalasiris: „O Nausikles! möchtest du doch deine Reise unter den glücklichsten Vorbedeutungen beginnen; möchten dir der gewinnspendende Hermes und der Geber der Sicherheit, Poseidon, Begleiter und Führer seyn, jedes Meer mit günstigen Winden vor dir ebnen, jeden Hafen dir wirthlich und bequem, jede Stadt zugänglich und ergiebig machen, da du uns, so lange wir bei dir sind, so wohlwollend pflegtest, und jetzt, da wir gehen wollen, freundlich entlässest, und die Satzungen des Gastrechts und der Freundschaft gewissenhaft beobachtest! Für uns ist es nun allerdings schmerzlich, von dir und deinem Hause zu scheiden, das wir durch deine Fürsorge als unser eignes betrachten durften; aber nothwendig und unvermeidlich ist es,

uns vor allen Dingen mit dem Aufsuchen unsrer Freunde zu beschäftigen. So mir und Charikleen. Was aber Knemon zu thun denkt, ob er bereit ist, mit uns umherzuirren und uns gefällig zu seyn, oder ob seine Gedanken wo anders hingerichtet sind, wird er selbst sagen."

Knemon wollte hierauf antworten, und hatte schon den Mund geöffnet, um zu sprechen, als er plötzlich zu schluchzen anfing, und ein Strom heißer Thränen, der unaufhaltsam hervorbrach, seine Zunge hemmte. Endlich sammelte er den Athem wieder, und sagte seufzend: „Ach, wie ist doch die Bewegung menschlichen Glücks so voll unstäten Wechsels! Mit welcher Fluth von Mißgeschick hat dein Ehrgeiz so viele Andre und auch mich so oft heimgesucht! Meiner Familie und des väterlichen Hauses hast du mich beraubt; aus meinem Vaterlande und der Stadt und Allem, Was ich liebte, hast du mich in die Fremde getrieben; *) mich — um, Was dazwischen liegt, zu verschweigen — nach Aegypten verschlagen; den Raubhirten in die Hände geliefert; dann mir dort eine kurze Freude gewährt, indem du mich mit Leuten zusammenführtest, die zwar auch unglücklich, aber doch Hellenen waren, mit denen ich die übrige Zeit zu verleben hoffe; aber auch diesen Trost, scheint es, schneidst du mir ab. Wohin soll ich mich wenden? Was soll ich beginnen? Soll ich Charikleen verlassen, ehe sie ihren Theagenes wiedergefunden hat? Arg und unrecht wäre Das. Soll ich ihr also folgen und suchen helfen? Wenn das

*) Ἐξένωσας. Salmasius verbessert ἐξέωσας, dem wir gefolgt sind.

Finden gewiß ist, so ist bei der Hoffnung des Gelingens die Mühe schön; wenn aber die Zukunft ungewiß und die Schwierigkeit überwiegend ist, wenn es ungewiß ist, wo meine Irren enden werden, sollt' ich da nicht bei euch und den Göttern auf Verzeihung hoffen dürfen, wenn ich jetzt an die Rückkehr zu meiner Heimath und den Meinigen denke, da sich durch göttliche Fügung, wie es scheint, Alles so günstig trifft; da Nausikles, wie er sagt, nach Hellas aufbrechen will, und ich fürchten müßte, daß, wenn meinem Vater in der Zwischenzeit Etwas zustoßen sollte, mein Haus ganz und gar ohne Erben, verwaist und verlassen bliebe? Denn sollte ich auch arm werden, so ist es doch immer schön und gut, wenn durch mich wenigstens ein Rest von meinem Geschlechte erhalten wird. Wohlan denn, Chariklea — denn an dich vorzüglich richte ich meine Vertheidigung; dich bitte ich, mir deine Verzeihung nicht zu versagen — ich will dir bis zu den Hirten folgen, und den Nausikles, wenn er auch Eile hat, zu bewegen suchen, ein wenig zu verziehn, um dich vielleicht deinem Theagenes in die Hände zu geben, und, indem ich mich so als einen treuen Wächter des anvertrauten Gutes beweise, selbst auch unter frohen Hoffnungen wegen der Zukunft, mit gutem Gewissen, von dir zu scheiden. Sollten wir aber auch, was Gott verhüten wolle, unsern Zweck verfehlen, so darf ich doch auf Verzeihung hoffen, da ich dich auch dann nicht allein lasse, sondern einem guten Beschützer und Vater, unserm Kalasiris, übergebe."

Chariklea, die aus vielen Anzeichen gemuthmaßt hatte, daß Knemon eine heftige Leidenschaft gegen des Nausikles

Tochter gefaßt habe (denn Liebende sind vorzüglich scharfsichtig, die zu errathen, die von gleichen Gefühlen beherrscht werden), und auch aus Nausikles Reden wahrnahm, daß ihm eine solche Verbindung angenehm wäre, und daß er schon längst darauf hinarbeite, und den Knemon auf mannichfaltige Weise an sich zöge; und da sie auch die fernere Begleitung Knemons weder für schicklich, noch für unverdächtig hielt, antwortete sie ihm: „Wie es dir eben lieb ist. Für das Gute, das du uns erwiesen hast, bekenne ich mich dir zu Danke verpflichtet; für das Uebrige aber, da es nicht durchaus nothwendig ist, daß du für uns sorgest, so sollst du nicht wider deinen Willen fremde Schicksale theilen. Begib du dich nach deinem Athen, zu deiner Familie und deinem Hause, und weise unsern Nausikles hier und die durch ihn gebotene Gelegenheit, wie du sagst, durchaus nicht von dir; ich aber und Kalasiris wollen gegen die Zufälle kämpfen, bis wir das Ziel unserer Irren finden, und wenn auch kein Mensch sich unser annehmen sollte, auf den Beistand und das Geleit der Götter vertrauen."

8. Hierauf nahm Nausikles das Wort und sagte: „Möge Charikleen Alles nach Wunsche gehn, und die Götter ihr das Geleit geben, um das sie bittet, und ihre Freunde wieder bekommen, da sie so edeln Muthes und so verständigen Sinnes ist! Du, Knemon, aber, sieh nicht scheel, daß du Thisben nicht nach Athen bringst, zumal du dich an mich als Urheber des Raubes und ihrer Entführung aus Athen halten kannst — denn der Naukratitische Kaufmann, der Liebhaber Thisbens, ist kein Andrer als ich — jammere auch nicht über Armuth, oder fürchte, einst betteln zu müssen.

Denn wenn du wolltest, wie ich, so solltest du Geld und Gut in Fülle haben, und unter meiner Führung Haus und Vaterland wieder erhalten; und wenn du heirathen willst, so geb' ich dir hier meine Tochter Nausiklea, und füge eine ansehnliche Mitgabe bei, wie ich denn auch von deiner Seite die Gebühr erhalten zu haben glaube, seit ich dein Geschlecht, dein Haus und Volk kennen gelernt habe." — Hiebei besann sich nun Knemon nicht einen Augenblick, sondern da ihm Das, was er längst gewünscht und begehrt, aber zu erhalten nicht gehofft hatte, so ganz unerwartet und über seine Wünsche hinaus zufiel, sagte er: „Mit Freuden nehm' ich Alles an, Was du mir bietest"; und zugleich streckte er seine Rechte aus, und Nausikles händigte ihm seine Tochter ein und verlobte sie ihm. Dann befahl er seinen Hausgenossen, den Hochzeitgesang anzustimmen, und fing selbst den Festtanz zuerst an, so daß sich das Mahl in eine Hochzeit aus dem Stegreife verwandelte.

Die Andern waren nun beim Tanze beschäftigt, und feierten ohne weitere Zeugen den Gott der Ehe an der Brautkammer, und die hochzeitlichen Vigilien erleuchteten das Haus. Chariklea allein zog sich von den Andern zurück, und ging in ihr gewöhnliches Gemach; und nachdem sie die Thüren sorgfältig verschlossen hatte, so daß sie keine Störung fürchten durfte, entledigte sie in einer Art bacchischen Taumels ihr Haar aller Banden, zerriß ihr Gewand, und sagte: „Gut, so will auch ich meinem Dämon nach seiner Weise einen Reigen tanzen! Wehklage sey mein Gesang, Thränen mein Tanz! Die Finsterniß halle dazu wieder; der Thaten Führerin sey die unbeleuchtete Nacht; denn

diese Leuchte werde an der Erde zertrümmert! Auch mir hat er eine Brautkammer aufgebaut, und ein Hochzeitlager bereitet. Aber welches? Einsam und ohne Gemahl besitzt es mich; ihn aber entbehrt es, ihn, der nur den Namen des Bräutigams hat, meinen Theagenes! Knemon macht Hochzeit, und Theagenes irrt umher, gefangen und vielleicht gefesselt. Und Dieß wäre noch das glücklichere Loos. Möge er nur gerettet seyn! Nausiklea heirathet, und wird auch von mir getrennt, sie, die bis gestern meine Bettgenossin war; Chariklea aber liegt allein und verlassen. *) Doch um dieser willen trift dich, o Schicksal und Euch, ihr Dämonen, kein Vorwurf von mir; mög' es ihnen nach Wunsch gehn! wohl aber um unsertwillen, daß ihr uns nicht wenigstens gleiches Recht mit ihnen widerfahren laßt; daß ihr diese unsre Tragödie in eine so endlose Länge zieht, und daß sie die Vorgänge jeder Bühne übertönt. — Doch warum klag' ich so zur Unzeit die Götter an? Möge doch auch noch fernerhin geschehn, was die Götter wollen! Aber du, Theagenes, du meine einzige süße Sorge: wenn du gestorben bist, und ich hiervon überzeugt werde (o möcht' ich Dieß nie erfahren!), dann werd' ich nicht zaudern, mich mit dir zu vereinigen. Für jetzt aber bring' ich dir dieses Opfer dar; (und zugleich riß sie die Haare aus, und warf sie auf das

*) *Χαρίκλεια δὲ καὶ μόνη καὶ ἔρημος.* Um die ganz nichtige Emphase der auf diese Weise verbundenen Synonymen zu verbannen, lesen wir: *Χαρίκλεια δὲ κεῖται μόνη καὶ ἔρημος*, wodurch auch der Gegensatz mit *νυμφεύεται* und *ὁμόκοιτος* hergestellt wird. Alciphr. I, 38.: *κείσεται λοιπὸν μόνη ἡ Βακχίς.*

Lager; *) und diese Spende gieß ich aus den dir so lieben Augen aus (und sogleich war das Bett von ihren Thränen befeuchtet). Wenn du mir erhalten bist, Was das Erfreulichste wäre, so erscheine mir wenigstens im Traume, und ruhe hier bei mir. Aber auch dann, du Guter, schone mein, und bewahre deine Jungfrau zu gesetzmäßiger Ehe. Sieh, ich umarme dich schon, als ob du hier wärest und ich dich sähe."

9. Bei diesen Worten wirst sie sich rasch mit dem Gesicht auf das Lager, umschlang und umarmte es, schluchzend und laut aus tiefer Brust seufzend, bis endlich, vor übermäßiger Traurigkeit, ihre Angen sich verdunkelten, ein Schwindel sie übernahm, und das klare Bewußtseyn trübend, sie in Schlaf brachte, der sie bis zum hellen Tage festhielt, so daß sich auch Kalasiris wunderte, und weil sie nicht zur gewöhnlicheu Zeit erschien, um sie zu suchen, an ihr Gemach ging, stark an die Thür schlug, und sie wiederholt mit Namen rief. Sie erwachte, und aufgeschreckt durch das plötzliche Rufen, eilte sie, in ihrem Aufzuge, wie sie eben war, an die Thür, schob den Riegel zurück, und öffnete dem Alten den Eingang. Als Dieser die Unordnung ihres Haares sah, und das an der Brust zerrissene Gewand, und das Auge, das noch geschwollen den Wahnsinn kund gab, der vor dem Schlafe hergegangen war, errieth er die Ursache, führte sie aber wieder zu ihrem Lager zurück, warf ihr einen Mantel über, und erst, nachdem er die Sittsam-

*) Gemäß dem Gebrauche der Trauernden, einen Theil ihres Haares auf die Gräber der Todten zu streuen.

keit ihres Anzuges hergestellt hatte, sagte er: „Was ist Das, Chariklea? Woher dieser übermäßige und gränzenlose Unmuth? Warum läßst du dich so sinnlos von den Ereignissen überwältigen? Ich kenne dich jetzt gar nicht mehr, da ich dich vormals immer so edel und sittsam im Ertragen deiner Schicksale erfunden habe. Laß doch ab von diesem Unsinn! Bedenke doch, daß du ein Mensch bist, ein Wesen, der Unbeständigkeit, dem schnellsten Wechsel nach dieser und jener Seite hin ausgesetzt. Warum tödtest du dich, ehe die bessern Hoffnungen in Erfüllung gehn? Schone auch uns, mein Kind; schone, wenn nicht dich selbst, doch deinen Theagenes, dem nur mit dir das Leben wünschenswerth, und nur, wenn du ihm erhalten wirst, das Daseyn Gewinn ist.“

Chariklea erröthete bei diesen Worten, und noch mehr bei dem Gedanken über den Zustand, in dem sie gefunden worden war; und nachdem sie lange geschwiegen hatte, sagte sie endlich, als Kalasiris um eine Antwort in sie drang: „Mit Recht, Vater, tadelst du mich: aber doch könnt' ich wohl auf Verzeihung Anspruch machen. Nicht eine gemeine, neu aufstrebende Begierde hat mich Unglückliche aus meiner Bahn gerissen, sondern ein reines und keusches Sehnen nach ihm, Der, wenn gleich noch unerkannt, doch mein Gemahl ist; nach einem Theagenes, *) der mich traurig macht, weil er nicht bei mir ist, noch mehr aber durch die

*) Nach einem Theagenes, d. h. nach dem Inbegriffe aller Tugend und Schönheit. Amyot: et mesmement ayant les qualitez de Theagenes.

Ungewißheit ängstigt, ob er noch lebt oder nicht." — „Was Dieß betrifft," sagte Kalasiris, „so sey getrost; er lebt, er wird, mit Gottes Hülfe, mit dir zusammenseyn, wenn wir den frühern Göttersprüchen von euch glauben sollen (und Das müssen wir) und der gestrigen Nachricht, daß er auf dem Wege nach Memphis vom Thyamis gefangen worden ist. Ist er aber gefangen, so ist er auch gewiß gerettet, da zwischen ihm und Thyamis früher schon Freundschaft und Bekanntschaft stattfand. Wir dürfen aber nicht zaudern, sondern so schnell als möglich nach Bessa eilen, und weiter nachforschen, du nach Theagenes, ich nach ihm und nach meinem Sohne. Denn gewiß hast du einmal gehört, daß Thyamis mein Sohn ist." — Da wurde Chariklea ganz nachdenklich und sagte: „Wenn du wirklich einen Sohn Thyamis hast, und Der, welchen ich meine, dein Sohn und kein Andrer ist, so schwebt mein Schicksal jetzt in der allergrößten Gefahr." — Da sich nun Kalasiris hierüber wunderte, und nach der Ursache fragte, antwortete sie: „Du weißt, daß ich von den Hirten zur Gefangenen gemacht worden bin, da erregte denn auch bei Thyamis die unselige Schönheit, die man an mir zu finden meint, ein Verlangen nach mir; und es ist zu fürchten, daß, wenn wir ihn finden, er sich meiner erinnern, und die eheliche Verbindung, der ich damals, als er sie mir anbot, durch List entging, mit Gewalt zu bewerkstelligen suche." — „Nie," sagte Kalasiris, „nie möge die Begierde so mächtig in ihm werden, daß er das väterliche Ansehn darüber vergäße, und daß das Auge des Vaters den Sohn nicht beschämen, und ein widerrechtliches Verlangen, wenn es vorhanden ist,

zügeln sollte! Gleichwohl — denn es hindert ja Nichts — warum ersinnst du nicht ein Mittel, dem, Was du fürchtest, vorzubauen? Denn ich denke, es fehlt dir nicht an Kraft, gegen Unternehmende Aufschub und Ausflüchte zu ersinnen."

10. Bei diesen Worten fühlte sich Chariklea etwas erleichtert, und sagte: „Ob du ernstlich sprichst, oder deinen Scherz mit mir treibst, will ich für jetzt nicht fragen; aber eine List, die ich früher mit Theagenes versuchte, und durch unser damaliges Geschick vereitelt sah, will ich jetzt vielleicht mit besserem Glück anwenden. Als wir von der Insel der Raubhirten entfliehen wollten, fanden wir für gut, uns auf das Elendeste zu verkleiden, und in dem Aufzuge von Bettlern uns in Dörfer und Städte zu mischen. Wenn du Dieß auch für gut hältst, so wollen wir uns auf diese Weise verkleiden und betteln. So werden wir bei den Leuten, die uns begegnen, weniger Gefahr laufen (denn Dürftigkeit gibt in solchen Umständen Sicherheit, und die Armuth steht dem Mitleiden näher als dem Neide), und uns auch den täglichen nothwendigen Unterhalt leichter verschaffen. Denn in einem fremden Lande ist für den Unbekannten das Käufliche theuer; leicht aber wird ihm das Erbetene von Mitleidigen gewährt."

11. Kalasiris billigte Dieß und trieb zur Beschleunigung der Reise an; dann begaben sie sich zu Nausikles und Knemon, theilten Diesen ihren Entschluß mit, und brachen am dritten Tage auf, ohne ein angebotenes Lastthier oder einen Menschen zur Begleitung mitzunehmen; doch gab ihnen Nausikles und Knemon und die übrige Hausgenossenschaft

das Geleit; auch Nausiklea begleitete sie, nachdem sie von ihrem Vater auf ihr inständiges Bitten die Erlaubniß dazu erhalten hatte; denn die jungfräuliche Blödigkeit wurde in ihr durch die Liebe zu Charikleen besiegt. Und als sie etwa fünf Stadien zurückgelegt hatten, umarmten sie sich gegenseitig zum letztenmale, die Männer und die Frauen, nach ihrem Geschlechte, und gaben sich die Hände. So schieden sie unter vielen Thränen und mit guten Wünschen für einen bessern Fortgang ihres Geschicks; wobei Knemon noch um Verzeihung bat, daß er nicht mitreise, da er eben erst in den Ehestand eingezogen sey, doch aber vorgab, wenn es die Umstände erlaubten, sie einst wieder einzuholen. Jene kehrten nun nach Chemmis zurück; Chariklea aber und Kalasiris kleideten sich zuerst in die Bettlerrolle um, und hingen die dazu mitgenommenen Lumpen um sich her; dann verunstaltete Chariklea ihr Angesicht, indem sie es durch eingeriebenen Ruß und Erde besudelte, und den Zipfel eines schmutzigen Kopfzeuges von der Stirn über das eine Auge ganz unordentlich als Verhüllung warf; endlich hing sie sich auch unter der Achsel einen Ranzen an, der ein Magazin von Brod und Rinden vorstellen sollte, eigentlich aber bestimmt war, das heilige Gewand von Delphi und die geweihten Kränze, so wie die mit ihr ausgesetzten mütterlichen Kostbarkeiten und Erkennungszeichen aufzunehmen. Kalasiris aber wickelte Charikleens Köcher in ein abgetragenes Schaffell, und hing dieses als ein anderes Paket quer über die Schultern; von dem Bogen aber löste er die Sehne ab, und nachdem er ihn gerade gebogen hatte, trug er ihn als Stab in der Hand, wobei er sich mit seiner

gan en Schwere darauf stützte; und, wenn er Jemanden von Fern kommen sah, krümmte er seinen Rücken mehr, als das Alter nöthig machte, und schleppte den einen Schenkel nach, ließ sich auch bisweilen von Charikleen führen.

12. Nachdem sie sich nun gehörig in ihre Rolle eingeworfen hatten, wobei es auch nicht an gegenseitiger Neckerei fehlte, indem Eines das Andre über seinen Aufzug ausspottete, und nachdem sie den Dämon, dem sie anheimgefallen waren, angefleht hatten, ihrer Noth endlich ein Ziel zu setzen und es hiermit genug seyn zu lassen, eilten sie nach Bessa, wo sie den Theagenes und Thyamis zu finden hofften; sahen sich aber getäuscht. Denn als sie sich gegen Untergang der Sonne dem Orte näherten, erblickten sie auf dem Felde eine Menge frischer Leichen, von denen sie die größere Zahl an der Kleidung und den Waffen für Perser erkannten; der Inländischen aber waren nur Wenige. Daß hier ein Kriegsdrama aufgeführt worden war, erkannten sie leicht; von Wem aber und gegen Wen, Das wußten sie nicht, bis sie beim Vorübergehn an den Todten, und ihrem Beschauen, ob etwa auch ein Bekannter darunter läge — denn nur allzugeneigt ist das Gemüth, von geliebten Personen das Schlimmste zu ahnen — eine alte Frau antrafen, die den Leichnam eines der Inländer umfaßt hielt, und mannichfaltige Wehklagen ausstieß. Sie beschlossen also, einen Versuch zu machen, ob sie von der Alten Etwas erfahren könnten, setzten sich zu ihr, und suchten zuerst sie zu trösten, und ihr übermäßiges Wehklagen zu hemmen; und als sie Gehör fanden, fragten sie, Wen sie so betraure und Was Das für ein Krieg sey, wobei Kalasiris mit der Frau

Aegyptisch sprach. Diese gab auf Alles kurze Antwort: sie betraure ihren gefallenen Sohn, und habe sich absichtlich auf das Schlachtfeld begeben, ob sie vielleicht Jemand niederstoßen und vom Leben befreien würde: bis dahin aber erzeige sie ihrem Sohne die letzte Ehre, so gut sie könnte, durch Thränen und Wehklagen.

13. Von dem Kriege sagte sie Folgendes: „Ein ausländischer Jüngling, von ganz vorzüglicher Schönheit und Größe wurde nach Memphis zu Oroondates, dem Statthalter des großen Königs, abgeführt. Er war, glaub' ich, von Mitranes, dem Commandanten, zum Gefangenen gemacht worden, und wurde, wie sie sagen, als ein ganz vorzügliches Geschenk von ihm abgeschickt. Da kamen Leute aus diesem unsern Dorfe dazu (sie zeigte dabei auf das nächste Dorf), und nahmen ihn weg, indem sie behaupteten, ihn zu kennen, mochte es nun wahr, oder ein bloßer Vorwand seyn. Als Dieß Mitranes erfuhr, und, wie natürlich, es nicht gleichgültig ansah, überzog er vor zwei Tagen den Ort mit Krieg. Die Leute in diesem Dorfe sind ein kriegslustiges Geschlecht, da Raub das Geschäft ihres Lebens ist, und Verächter des Todes, und haben dadurch schon zu andern Zeiten viele andere Frauen, so wie mich jetzt, um ihre Männer und Kinder gebracht. Als sie daher von dem bevorstehenden Angriffe Kunde bekamen, legten sie sich an einigen Orten in Hinterhalt, erwarteten den Feind, und besiegten ihn, indem ihn ein Theil gerade zu und von vorn angriff, Andre von hinten aus ihrem Versteck mit Geschrei über die Perser, die hierauf nicht gefaßt waren, herfielen. Mitranes, der in den ersten Reihen focht, fiel; mit ihm

fielen auch fast alle die Andern, weil sie umzingelt waren, und nicht einmal zur Flucht einen Weg offen hatten; auch von unsern Leuten blieben einige Wenige, und unter diesen Wenigen nach dem harten Beschlusse des Schicksals auch mein Sohn, der mit einem Persischen Pfeile, wie ihr seht, in die Brust getroffen worden ist. Und nun beweine ich Unglückliche Diesen hier unter den Todten, und werde vielleicht auch bald den Einzigen, der mir noch übrig ist, beweinen, da auch Dieser gestern mit den Uebrigen gegen Memphis zu Felde gezogen ist." — Kalasiris frug nach der Ursache dieses Feldzuges, und die Alte antwortete — Was sie von ihrem noch übrigen Sohne gehört hatte —: „da sie die königlichen Soldaten und einen Commandanten des großen Königs getödtet hatten, sahen sie recht gut ein, daß bei diesen nicht guten Thaten die Sache für sie nicht mit einer Kleinigkeit, sondern mit Gefahr des Ganzen endigen würde, da Oroondates, der Statthalter von Memphis, von großer Kriegsmacht umgeben sey, und, wenn er es erführe, sogleich ausrücken, den Ort einschließen, und durch Vernichtung seiner Einwohner büßen lassen würde. Da es also jetzt ihr ganzes Daseyn galt, hatten sie beschlossen, das große Wagstück, wo möglich, durch ein noch größeres gut zu machen, durch einen unerwarteten Ueberfall den Rüstungen des Oroondates zuvorzukommen; entweder auch ihn, wenn sie ihn in Memphis fänden, zu tödten, oder, wenn er etwa abwesend wäre, da ihn, wie man sagte, jetzt eben ein Aethiopischer Krieg beschäftigte, die von Vertheidigern entblöste Stadt desto leichter zu unterwerfen, und so selbst für jetzt der Gefahr zu entgehn, zugleich aber auch ihrem Hauptmanne Thyamis die Propheten- und Priesterwürde herzustellen, die ein jüngerer Bruder widerrechtlicher Weise besäße; oder, wenn ihnen das Unternehmen auch fehlschlagen sollte, im Kriege mit dem Schwerte in der Hand zu fallen, statt sich mir nichts dir nichts einfangen, und durch Persischen Uebermuth mishandeln zu lassen. Aber wohin denkt Ihr denn jetzt zu gehn?" — „In das Dorf," antwortete

Kalasiris. — „Das möchte gefährlich seyn," sagte die Alte, „Euch so spät in der Nacht, und als unbekannte Leute unter die Zurückgebliebenen zu mischen." — „Aber, wenn du uns geleitetest," sagte Kalasiris, „so könnten wir ja wohl auf Sicherheit hoffen." — „Ich habe nicht Zeit," versetzte die Alte; „es liegt mir ein nächtliches Todtenopfer zu verrichten ob: wenn ihr Euch aber entschließen könnt — und Ihr müßt wohl, wenn Ihr auch nicht wolltet — hier wo zu bleiben, so entfernt Euch jetzt ein wenig von den Todten, und haltet die Nacht dort aus; wenn es Tag wird, will ich Euch als Vermittlerin Eurer Sicherheit hineinbringen."

14. Kalasiris wiederholte Charikleen, Was die Alte sagte, entfernte sich dann mit ihr, und gelangte an einen niedrigen Hügel, der in einer kleinen Strecke über das Schlachtfeld hinauslag. Hier legte er sich nieder, mit dem Köcher unter dem Kopfe; Chariklea aber machte sich einen Sitz aus dem Ranzen. Als nun der Mond aufging, und Alles mit hellen Strahlen beleuchtete — es war eben der dritte Tag nach dem Vollmonde — sank Kalasiris als ein alter Mann, und von der Wanderung ermüdet, in Schlaf; Chariklea aber, die von ihren Sorgen wach gehalten wurde, ward Zeugin einer keineswegs unschuldigen, bei den Aegyptern aber gewöhnlichen und einheimischen Handlung. Denn die Alte, die sich in ungestörter und unbeachteter Muße glaubte, machte zuerst eine Grube, und zündete dann auf beiden Seiten einen Holzstoß an. Nachdem sie nun den Leichnam ihres Sohnes zwischen beide gelegt, und einen irdnen Mischkessel aus einem daneben stehenden Dreifuß genommen hatte, goß sie Honig daraus in die Grube, und wiederum aus einem andern Milch, und Wein aus einem dritten. *) Hierauf

*) In der Beschreibung dieses Todtenopfers ging Homer voran Od. XI, 25—28. Die Tragiker folgten nach. Aeschyl. Pers. 615—624. Euripid. Iphig. Taur. 632 u. a., jeder mit einigen Abweichungen im Einzelnen. Virgil Aen.

nahm sie Etwas aus Talg Gebackenes, das wie ein Mann gebildet war, vor, kränzte es mit Lorbeern und Fenchel, und warf es in die Grube. Nach diesem Allem ergriff sie ein Schwert, schwang es mit ausgelassenen Bewegungen, rief den Mond mit vielen barbarischen und dem Ohre fremd tönenden Namen an, schnitt sich dann den Arm auf, und mit dem Blute, das sie mit einem Lorbeerzweige abwischte, besprengte sie den Scheiterhaufen. Nachdem sie nun außerdem noch viele andre Gaukeleien getrieben hatte, bückte sie sich über den Leichnam ihres Sohnes, flüsterte ihm Etwas in das Ohr, weckte ihn auf und nöthigte ihn durch Zauberkunst sich aufzurichten. Chariklea, die auch das Frühere nicht ohne Furcht gesehen hatte, schauderte hierbei, und durch so ungewohnte Erscheinungen in Angst gesetzt, weckte sie den Kalasiris, um auch Zeuge von Dem, Was hier vorging, zu seyn. Wie sie nun so im Finstern saßen, wurden sie nicht gesehn, sahen aber Alles, Was bei dem Feuerscheine und dem Scheiterhaufen vorging, ganz leicht; und da sie nicht fern waren, hörten sie auch, Was gesprochen wurde, indem die Alte mit vernehmlicher Stimme Fragen an den Todten richtete. Ihre Frage war, ob sein Bruder, der ihr noch übriggebliebene Sohn, glücklich zurückkommen würde. Jener antwortete Nichts, sondern nickte nur, und als er so der Mutter durch die zweideutige Bewegung freigestellt hatte, Das, Was sie wünschte, zu hoffen, stürzte er sogleich zusammen und blieb auf dem Gesichte liegen. Sie aber kehrte den Leib um, und legte ihn auf den Rücken, und ließ nicht ab zu fragen, sondern raunte ihm noch gewaltigere Zaubersprüche, wie es schien, in die Ohren, und mit dem Schwerte hin und her springend, jetzt zu dem Scheiterhaufen, jetzt zu der Grube, weckte sie ihn von Neuem auf, und als er sich aufgerichtet hatte, that sie dieselben

---

III, 66: Inferimus tepido spumantia cymbia lacte sanguinis et sacri pateras.

Fragen an ihn, und zwang ihn, nicht blos durch Zeichen, sondern mit Worten seine Weissagung deutlich kund zu geben. Indem nun die Alte so beschäftigt war, lag Chariklea dem Kalasiris dringend an, näher hinzuzutreten, und auch ihrerseits Fragen wegen des Theagenes zu thun. Er aber wehrte Dieß ab, indem er sagte, „schon das Zusehn sey nicht tadelfrei, könne aber doch durch die Nothwendigkeit entschuldigt werden; denn es sey der Prophetenwürde nicht angemessen, bei solchen Thaten Hand anzulegen, oder dabei gegenwärtig zu seyn; sondern die Weissagung werde ihnen durch gesetzmäßige Opfer und reine Gebete zu Theil; den Ungeweihten aber, die recht eigentlich an der Erde und an todten Leibern hingen, auf die Weise, wie sie jetzt durch Zufall an der Aegypterin sähen."

15. Während er noch sprach, fing der Leichnam an, wie aus einem fernen Winkel oder aus einer Felsenschlucht in einem tiefen und widrigen Tone zu zischen: „Ich habe dich anfänglich geschont, o Mutter, und dein Freveln gegen die menschliche Natur, dein gewaltsames Eindringen in die Beschlüsse der Parzen, dein zauberisches Erschüttern des Unerschütterlichen erduldet; denn auch bei den Abgeschiedenen wird die Ehrfurcht gegen die Eltern, so lang es möglich ist, unverletzt erhalten: da du aber auch diese, so viel an dir liegt, zerstörst, indem du nicht blos überhaupt ruchlose Dinge beginnst, sondern den Frevel über alles Maß hinaustreibst, indem du einen todten Leib zwingst, nicht blos sich aufzurichten und zu nicken, sondern sogar zu sprechen, und sorglos um meine Beerdigung, mich von der Gemeinschaft mit andern Seelen abhältst, und nur an dein eignes Bedürfniß denkst, so vernimm, Was ich dir vorhin aus Schonung nicht anzeigte: weder dein Sohn wird dir gerettet zurückkommen, noch wirst du selbst dem Tode durch das Schwert entgehn; sondern da du dein Leben immer mit so gesetzwidrigen Thaten verschwendet hast, so wirst du dem allen solchen Frevlern beschiedenen gewaltthätigen Ende nach nicht langer Frist unterworfen werden, da du, Anderes nicht gerechnet, gewagt

hast, die so unziemlichen, mit Schweigen und Finsterniß zu bedeckenden Mysterien nicht blos für dich allein zu begehn, sondern selbst vor solchen Zeugen die Schicksale der Todten enthüllst, von Denen der Eine ein Prophet ist; und Dieß wäre noch das Geringere; denn er ist weise genug, um solche Dinge gegen weiteres Ausplaudern mit dem Siegel der Verschwiegenheit zu bewahren, und überhaupt den Göttern freund, weshalb er denn auch seine Söhne, wenn sie mit dem Schwerte in der Hand sich zu einem blutigen Zweikampfe anschicken, davon abhalten und ihren Hader endigen wird, wenn er ihnen zur rechten Zeit erscheint. Das Schlimmere aber ist, daß auch ein Mädchen Zeugin ist von Dem, Was mit mir geschieht, und Alles mit anhört, eine Jungfrau, die von Liebe getrieben, um eines Geliebten willen, die ganze Erde, könnte man sagen, durchirrt, mit dem sie, nach tausendfältiger Mühseligkeit und tausendfältigen Gefahren, an den Grenzen der Erde zu einem glänzenden und königlichen Loose vereinigt werden wird."

Nach diesen Worten stürzte er zusammen; die Alte aber, welche wohl verstand, daß die fremden Wandrer die Zuschauer wären, rannte, so wie sie war, mit dem Schwerte in der Hand, und wie wahnsinnig, ihnen nach, und raste auf dem Schlachtfelde nach allen Seiten umher, weil sie meinte, sie hätten sich unter den Todten versteckt; und ihre Absicht war, sie zu ermorden, wenn sie sie fände, weil sie auf eine hinterlistige Weise, zum Nachtheil ihres Zauberwerkes zugeschaut hätten; bis sie endlich, in ihrer Wuth, bei dem unvorsichtigen Suchen unter den Todten, sich unversehens einen abgebrochnen, aufrecht stehenden Spieß in den Unterleib rannte. Sie lag nun todt an der Erde, und brachte so die Weissagung ihres Sohnes auf der Stelle mit vollem Rechte in Erfüllung.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Heliodorus

Heliodor's zehn Bücher äthiopischer Geschichten

Bd.: 2

Stuttgart 1838

Bamberg, Staatsbibliothek -- L.gr.d.44#2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11724193-1